



Wortprotokoll

über die 39. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 26. Juli 2017

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

- - -

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Frei, Strzelczyk, Bock, Niedermayer, Bauert,
Maier, Henn, Herbon;

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 26.07.2017

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
Bfm. StR	Dr. Küppers
Bfm. StR	Markwardt
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Stadtkämmerer	Dr. Wolowicz
Stadtschulrätin	Zurek

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Frank, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StR Kuffer, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StRin Pfeiler, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR Seidl, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss, StRin Wiepcke, StR Zöllner;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Demirel, StRin Dietrich,
StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause,
StRin Krieger, StR Monatzeder, StRin Nallinger,
StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth, StR Utz;

FDP - HUT Stadtratsfraktion:

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP),
StR Ranft (Piraten), StR Zeilinhofer (HUT);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann (BP), StRin Caim (BP), StR Progl (BP);
StR Schmidbauer (BP);

FREIE WÄHLER:

StRin Sabathil;

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StR Ruff;

Liberal-Konservative Reformer (LKR):

StR Schmude, StR Wächter;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

StR Richter;

Inhaltsverzeichnis

<u>Änderung der Hauptsatzung</u>	8
<u>Jagd- und Fischereimuseum: Förderung der Ausstellung</u>	8
<u>StR Pretzl:</u>	8
<u>Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz in München (IHKM)</u>	9
<u>StR Röver:</u>	9
<u>StR Pretzl:</u>	9
<u>OB Reiter:</u>	9
<u>StRin Krieger:</u>	9
<u>Bfm. StRin Jacobs:</u>	10
<u>Zur Tagesordnung (TOP A 4 - „Weiterentwicklung des Umweltpreises“)</u>	11
<u>StRin Dietrich:</u>	11
<u>Bfm. StRin Jacobs:</u>	11
<u>OB Reiter:</u>	11
<u>StR Dr. Mittermaier:</u>	11
<u>OB Reiter:</u>	11
<u>Zur Tagesordnung (TOP A 5 und A 7 - „IHFEM“)</u>	12
<u>StR Reissl:</u>	12
<u>StR Progl:</u>	12
<u>StR Pretzl:</u>	12
<u>OB Reiter:</u>	12
<u>Messestadt Riem - Bildungscampus und Sportpark Technologiepark West</u>	13
<u>Errichtung eines Hauses für Kinder mit 3 Krippen- und 3 Kindergartengruppen</u>	13
<u>Bericht über die Prüfung der zum 31.12.2015 erstellten Jahresabschlüsse</u>	14
<u>Zur Tagesordnung (TOP A 13 - „Markthallen München“)</u>	14
<u>StR Progl:</u>	14
<u>StR Pretzl:</u>	14
<u>OB Reiter:</u>	14
<u>Weiterentwicklung der Beruflichen Oberschule</u>	15
<u>Stadtbezirksbudget für München:</u>	15
<u>StR Altmann:</u>	15
<u>Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Landeshauptstadt</u>	16
<u>StR Dr. Roth:</u>	16
<u>Förderung des Vereins „Weiße Rose Stiftung e. V.“</u>	16
<u>Zur Tagesordnung (TOP B 18 - „Flankierende Maßnahmen zur Armutsbekämpfung“)</u>	16
<u>StRin Burger:</u>	16
<u>Mietspiegel für München 2019</u>	17
<u>StRin Demirel:</u>	17
<u>Sachstand Kostenerstattungsverfahren unbegleitete Minderjährige</u>	17
<u>Regelförderung für gesundheits- und umweltbezogene Einrichtungen und Projekte</u>	18
<u>StR Altmann:</u>	18
<u>Bedarfsgerechte sexualpädagogische Zielgruppenarbeit</u>	19
<u>StRin Wolf:</u>	19
<u>Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme gem. §§ 165 ff. BauGB</u>	20

<u>StR Pretzl:</u>	20
<u>StRin Rieke:</u>	20
<u>StR Danner:</u>	21
<u>OB Reiter:</u>	21
<u>Bfm. StRin Prof. Dr. (I) Merk:</u>	21
<u>Bauleitplanung für den Bereich Lilly-Reich-Straße und Anni-Albers-Straße (südlich),</u>	22
<u>Überprüfung und Erlass einer Erhaltungssatzung</u>	22
<u>Vierspuriger Ausbau des Föhringer Rings (St 2088)</u>	23
<u>Stellenplan des Referats für Bildung und Sport</u>	23
<u>Finanzierung von Software für Pädagogik und Verwaltung</u>	23
<u>Die Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen</u>	24
<u>StR Altmann:</u>	24
<u>Genehmigung von Jahreswochenstunden bzw. Stellen für Schulpsychologie</u>	25
<u>Ressource der Zukunft sichern: Kultur- und Kreativwirtschaft in München</u>	25
<u>Einrichtung eines kommunalen Außendienstes (KAD) in Teilen der Innenstadt</u>	26
<u>StR Pretzl:</u>	26
<u>StR Dr. Mattar:</u>	26
<u>StRin Demirel:</u>	26
<u>Durchführung eines Verkehrsversuchs Tempo 30</u>	27
<u>StR Altmann:</u>	27
<u>Personalbedarf für Baumaßnahmen und Umsetzung der 2. S-Bahn-Stammstrecke</u>	27
<u>StR Altmann:</u>	27
<u>Städtisches Klinikum München GmbH</u>	28
<u>StRin Wolf:</u>	28
<u>Städtisches Klinikum München GmbH (StKM)</u>	28
<u>München - divest now!</u>	29
<u>Konsequenzen aus der Frauenkonferenz</u>	29
<u>Bestätigung von Ausschuss-Beschlüssen</u>	30
<u>Weiterentwicklung des Umweltpreises zum Umwelt- und Gesundheitspreis der LHM</u>	31
<u>StR Dr. Mittermaier:</u>	31
<u>StRin Krieger:</u>	31
<u>StRin Neff:</u>	32
<u>OB Reiter:</u>	32
<u>Bfm. StRin Jacobs:</u>	32
<u>OB Reiter:</u>	32
<u>Wissens- und Innovationsstandort München</u>	34
<u>StRin Neff:</u>	34
<u>BM Schmid:</u>	34
<u>OB Reiter:</u>	35
<u>StR Dr. Roth:</u>	35
<u>StR Dr. Mattar:</u>	35
<u>BM Schmid:</u>	35
<u>StRin Neff:</u>	36
<u>StR Pretzl:</u>	36
<u>StR Dr. Mattar:</u>	36

OB Reiter:	36
BM Schmid:	36
OB Reiter:	37
„Haushaltsbeschluss ernst nehmen“	38
StR Kaplan:	38
StR Dr. Mattar:	41
StRin Wolf:	42
StR Progl:	43
StR Dr. Roth:	43
StK Dr. Wolowicz:	44
StRin Sabathil:	47
Gründung des Referats für Informations- und Telekommunikationstechnologie	49
StR Ranft:	49
StRin Hübner:	50
StRin Frank:	50
Markthallen München (MHM) - Zukunftssicherung, Neubau der Großmarkthalle	52
StRin Frank:	52
StR Reissl:	54
StR Danner:	56
StR Progl:	57
StR Dr. Mattar:	58
StRin Wolf:	59
StRin Hanusch:	60
StR Pretzl:	61
Bfm. StR Markwardt:	62
Notebooks und Tablets für den alltäglichen Gebrauch tauglich machen!	67
Zweckentfremdung von Wohnraum	68
StR Schmude:	68
StR Dr. Mattar:	68
StRin Haider:	69
StR Altmann:	69
StR Schmude:	70
StRin Sabathil:	70
StK Dr. Wolowicz:	70
Ergänzende Luftschadstoff-Messungen - Finanzierungsbeschluss	71
StR Dr. Roth:	71
StR Röver:	75
StR Progl:	76
OB Reiter:	76
StR Progl:	77
OB Reiter:	77
Bfm. StRin Jacobs:	77
StRin Krieger:	79
StR Schall:	80
OB Reiter:	80

Bfm. StRin Jacobs:	81
OB Reiter:	81
IHFEM 2018:	82
IHFEM - Umsetzungsbeschluss II:	82
StR Schall:	82
StR Röver:	83
BM Schmid:	85
StR Dr. Heubisch:	85
StR Krause:	86
StR Progl:	87
StRin Haider:	87
BM Schmid:	88
StR Pretzl:	88
StR Schmude:	89
StR Dr. Heubisch:	90
Bfm. StRin Jacobs:	91
StR Schall:	92
BM Schmid:	92
StRin Sabathil:	93
BM Schmid:	93
Sozialgerechte Bodennutzung - Der Münchner Weg:	94
StR Ruff:	94
BM Schmid:	95
StR Bickelbacher:	95
StR Zöller:	98
StRin Rieke:	99
StR Bickelbacher:	100
StR Dr. Mattar:	101
Neue Orientierungswerte zur Grün- und Freiflächenversorgung:	102
Schulbauoffensive 2013 - 20130:	103
StRin Krieger:	103
Leistungsprogramm der MVG für die Fahrplanperiode 2018:	104
StR Pretzl:	104
StRin Burger:	105
StR Ruff:	106
StRin Neff:	107
StR Bickelbacher:	107

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:32 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Änderung der Hauptsatzung

Aktensammlung Seite 5495

Beschluss:

Nach Antrag

Jagd- und Fischereimuseum: Förderung der Ausstellung „Jagd-Macht-Verantwortung“

Aktensammlung Seite 5497

StR Pretzl:

Ich erkläre, dass ich aufgrund meiner persönlichen Beteiligung an der Abstimmung und an einer eventuellen Beratung nicht teilnehme.

Beschluss:

Nach Antrag

(StR Pretzl hat aufgrund persönlicher Beteiligung nicht an der Abstimmung teilgenommen.)

Integriertes Handlungsprogramm Klimaschutz in München (IHKM)
Klimaneutralität München 2050
Verlängerung des Klimaschutzprogramms 2015 für das Jahr 2018
Änderung des MIP 2016 – 2020
Finanzierungsbeschluss

Aktensammlung Seite 5499

StR Röver:

Herr Oberbürgermeister, wir möchten die Vorlage intensiv und ausführlich vorberaten. Das war in der Kürze der Zeit definitiv nicht möglich. Sie kam erst letzte Woche. Wir bitten um eine Vertagung bis Oktober. - (StR Dr. Mattar: In den Ausschuss?) - Herr Dr. Matter, das greife ich gerne auf. Wir können den Punkt gerne in einem gemeinsamen Ausschuss behandeln.

- (StR Dr. Mattar: Nein, behandeln wir ihn im Plenum! - Unruhe)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben großes Verständnis dafür, dass man diese Vorlage intern intensiver diskutieren muss. Aber ich denke, eine Vertagung bis September ist ausreichend. Das sind zwei Monate. In zwei Monaten kann man die Vorlage ausführlich vorberaten. - (Zuruf: Ins Plenum?)

OB Reiter:

Ich nehme an, Sie meinen eine Vertagung in die Sitzung des Ausschusses. - (StR Dr. Mattar: Nein, nein, schon ins Plenum vertagen!) - Direkt ins Plenum? - (Unruhe) - Dann beraten wir im Plenum ausführlich. Oder vertagen wir dort den Punkt wieder in einen gemeinsamen Ausschuss?

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte im September nicht wieder das Gleiche erleben, dass wir zwar alle beraten haben, das Thema aber im Plenum diskutiert wird. Wollen wir nicht lieber einen gemeinsamen Ausschuss ansetzen?

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Thema steht deshalb auf der Tagesordnung der Vollversammlung, weil so viele Referate beteiligt sind. Wir haben nichts gegen eine Behandlung in einem gemeinsamen Ausschuss. Ich weiß aber nicht, wie es für die Verwaltung organisatorisch besser ist. Das muss die Verwaltung entscheiden. Ein gemeinsamer Ausschuss ist

insofern sinnvoller, als man dort intensiver diskutieren kann. Aber wenn das sehr aufwendig ist, ist eine Behandlung in der Vollversammlung auch in Ordnung.

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Kollegin Krieger richtig geschildert hat, steht das Thema auf der Tagesordnung der Vollversammlung, weil mit Ausnahme der Stadtkämmerei alle Referate der Stadtverwaltung betroffen sind. Ein gemeinsamer Ausschuss wäre quasi eine Vollversammlung. Deshalb ist es sinnvoll, den Punkt in eine Vollversammlung zu vertagen.

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE. und StRin Haider):

Vertagt in die Vollversammlung des Stadtrats im September 2017.

Zur Tagesordnung (TOP A 4 - „Weiterentwicklung des Umweltpreises“)

StRin Dietrich:

Wir hatten diese Vorlage im Ausschuss in die übernächste Sitzung eines gemeinsamen Ausschusses - nach der Sommerpause - vertagt. Warum der Punkt jetzt auf der Tagesordnung steht, weiß ich nicht. Wir bitten um Vertagung wie im Ausschuss beschlossen.

Bfm. StRin Jacobs:

In der Sitzung des gemeinsamen Ausschusses war ich wegen des Themas Luftreinhaltung beim Deutschen Städtetag gefordert. Das Protokoll gibt aber eindeutig wieder, dass eine Vertagung in die heutige Vollversammlung beschlossen worden ist.

OB Reiter:

Wollen wir den Punkt noch einmal vertagen?

StR Dr. Mittermaier:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht kann ich die Angelegenheit aufklären. Ich hatte mich damals sehr geärgert, dass der Punkt in die Vollversammlung vertagt werden sollte. Wenn man den Gesundheitspreis, wie es die Verwaltung vorschlägt, durchführen will, müsste er spätestens in dieser Vollversammlung behandelt werden. Wir waren wenig begeistert, den Punkt in die Vollversammlung zu vertagen, und hätten den Punkt lieber in einem gemeinsamen Ausschuss behandelt. Ich weiß nicht, was die Verwaltung unternimmt, wenn wir den Punkt in eine Sitzung im September vertagen. Ich glaube, es wäre nicht dramatisch. Aber die Verwaltung hatte gemeint, wir müssten den Punkt vor der Sommerpause behandeln.

OB Reiter:

Das heißt, wenn wir den Punkt heute vertagen, gibt es den Preis in diesem Jahr nicht. Habe ich das richtig verstanden? Das müssen Sie entscheiden. Ich habe auch nichts dagegen, wenn wir den Tagesordnungspunkt heute kurz behandeln. Das müsst Ihr entscheiden. - (StRin Dietrich: Wir haben uns entschlossen, dass wir den Punkt heute behandeln können!) - Dann rufen wir diesen Tagesordnungspunkt auf.

Zur Tagesordnung (TOP A 5 und A 7 - „IHFEM“)

StR Reissl:

Wir bitten, Tagesordnungspunkt A 5 nach der Mittagspause aufzurufen.

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren, wir hätten einen Vertagungswunsch für die Punkte A 5 und A 7. Sie haben selber gesagt, Sie wollen bis Anfang August über Luftreinhaltung usw. nichts mehr hören. - (Heiterkeit - OB Reiter: Herr Kollege, das ist eine völlige Fehleinschätzung!) - Wir würden gerne Anfang August die Entwicklungen auf Bundesebene abwarten, bevor wir wie beim letzten Mal wieder die Handlungsprogramme ändern müssen. Daher bitte ich um Vertagung in die nächste Vollversammlung des Stadtrates.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche eindeutig *gegen* die Vertagung. Wir haben dieses Thema in zwei Ausschüssen intensiv debattiert. Es hat etwas mit Luftreinhaltung zu tun. Ich glaube, dass wir Anfang August keine andere Regelung haben werden als jetzt. Es geht um die Förderung von Elektromobilität. Ich wüsste nicht, dass auf Bundesebene große Debatten anstehen. Wir sollten die Tagesordnungspunkte heute beschließen, weil es sinnvolle Programme sind, und endlich weiter Gas geben. - (Unruhe - Beifall der CSU)

Der Antrag auf Vertagung der Tagesordnungspunkte A 5 und A 7 wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion **abgelehnt**.

OB Reiter:

Wie von Kollege Reissl erbeten, behandeln wir TOP A 5 als ersten Punkt nach der Mittagspause, und zwar gemeinsam mit TOP A 7.

**Messestadt Riem - Bildungscampus und Sportpark Technologiepark West
Errichtung eines 6-zügigen Gymnasiums und einer 5-zügigen
Realschule mit Sportpark sowie Räumen für die Münchner
Volkshochschule im 15. Stadtbezirk Trudering - Riem**

Aktensammlung Seite 5511

Beschluss:

Nach Antrag

**Errichtung eines Hauses für Kinder mit 3 Krippen- und 3 Kindergartengruppen
an der Kistlerhof-/Boschetsrieder Straße (WA2)
im 19. Stadtbezirk Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-
Fürstenried-Solln
Genehmigung des Nutzerbedarfsprogrammes**

Aktensammlung Seite 5513

Beschluss:

Nach Antrag

**Bericht über die Prüfung der zum 31.12.2015 erstellten Jahresabschlüsse
der Landeshauptstadt München - Band 1 (ohne Stiftungen)**

- Bekanntgabe -

Aktensammlung Seite 5515

Die Bekanntgabe wird zur **Kenntnis genommen**.

Zur Tagesordnung (TOP A 13 - „Markthallen München“)

StR Progl:

Ich werde mit dem Anliegen auf wenig Gegenliebe stoßen, probiere es aber trotzdem. Nachdem uns der umfangreiche Änderungsantrag erst heute Früh erreicht hat und wir diesbezüglich auf jeden Fall noch Klärungsbedarf haben, bitte ich um Vertagung in die nächste Vollversammlung des Stadtrats.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch hier spreche ich mich eindeutig *gegen* die Vertagung aus. Wir beschäftigen uns mit dem Thema schon sehr lange. Wer sich auskennt, weiß, dass die Händler vor Ort Klarheit haben müssen, wie es weitergeht. Ich glaube, es wäre das falsche Signal für Sendling, zu sagen, wir vertagen es noch einmal. Man kann unterschiedlicher Meinung sein, aber wir sollten heute über das Thema debattieren und einen Beschluss fassen. Vielen Dank. - (Unruhe - Beifall der CSU)

Der Antrag auf Vertagung wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion **abgelehnt**.

OB Reiter:

Wir behandeln den Tagesordnungspunkt. Es steht Ihnen frei, zu dem umfangreichen Änderungsantrag den Vortrag der antragstellenden Fraktionen abzuwarten und Nachfragen zu stellen.

**Weiterentwicklung der Beruflichen Oberschule,
Einrichtung neuer Ausbildungsrichtungen, Erweiterung
der Zahl der Eingangsklassen an der Städtischen Fachoberschule
für Gestaltung und Einrichtung von Vorklassen an den vier
städtischen Fachoberschulen - Änderung von Satzungen**

Aktensammlung Seite 5523

Beschluss:

Nach Antrag

**Stadtbezirksbudget für München;
Pauschale für Mieten und Tagungstechnik für die
Bezirksausschüsse**

**Bürgerhaushalt
Stadtratsaufträge aus dem Beschluss der Vollversammlung
vom 25.03.2015
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 5533

Beschluss (gegen die Stimmen von BAYERNPARTei Stadtratsfraktion und
FDP - HUT Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Landeshauptstadt
München auf dem Arbeitsmarkt III**

Aktensammlung Seite 5539

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste):

Nach Antrag

StR Dr. Roth:

Erklärung wie im Ausschuss.

Förderung des Vereins „Weiße Rose Stiftung e. V.“

Aktensammlung Seite 5545

Beschluss (gegen die Stimmen der LKR und BIA):

Nach Antrag

Zur Tagesordnung (TOP B 18 - „Flankierende Maßnahmen zur Armutsbekämpfung“)

StRin Burger:

Es geht um den Beschluss zur AWO/DGB-Schuldnerberatung. Ich habe schon im Sozialausschuss deswegen nicht mitgestimmt, weil ich zeichnungsberechtigt bin und der Trägerverbund gesamtschuldnerisch haftet.

Mietspiegel für München 2019
Neuerhebung des Mietspiegels für München
Produkt 60 4.1.1 Mietberatung und Mietspiegel

Aktensammlung Seite 5559

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, LKR und DIE LINKE.):

Nach Antrag

StRin Demirel:

Erklärung wie im Ausschuss.

Sachstand Kostenerstattungsverfahren unbegleitete Minderjährige
Verlängerung der befristeten Stellen für die
Inobhutnahme und pädagogische Fallbearbeitung von un-
begleiteten Minderjährigen gemäß § 42a SGB VIII und Unter-
bringung gemäß § 42 SGB VIII im Stadtjugendamt und
Personalbemessung

Produkt 60 2.2.1 Erziehungsangebote und Kinderschutz

Aktensammlung Seite 5563

Beschluss (gegen die Stimmen der LKR):

Nach Antrag

**Regelförderung für gesundheits- und umweltbezogene Einrichtungen und Projekte
Stellenmehrbedarfe der Zuschussbereiche im RGU
Produkt 33414200 Gesundheitsvorsorge
Produkt 33561100 Umweltvorsorge
Beschluss über Finanzierungen ab 2018**

Aktensammlung Seite 5585

Beschluss (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Bedarfsgerechte sexualpädagogische Zielgruppenarbeit
in der STI-Beratung
Personalmehrung
Produkt 33414100 Gesundheitsschutz
Finanzierung ab dem Jahr 2018**

Aktensammlung Seite 5591

StRin Wolf:

Ich möchte einen Änderungsantrag stellen. Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, in der Infektionsberatung wurde durch den Änderungsantrag von CSU und SPD im Ausschuss eine Befristung auf drei Jahre eingeführt. Es ist aber eine Daueraufgabe. Deshalb möchte ich den ursprünglichen Antrag der Referentin erneut zur Abstimmung stellen.

Der mit dem ursprünglichen Antrag der Referentin identische Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt.**

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen.**

Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme gem. §§ 165 ff. BauGB

Vorbereitende Untersuchungen für den Bereich

Münchner Nordosten

A) Integriertes Strukturkonzept Münchner Nordosten

- Beginn der Öffentlichkeitsarbeit auf Grundlage der drei Varianten

- Erhöhung des Budgets

B) Erweiterung des Untersuchungsumgriffs

C) Renaturierung des Hüllgrabens im 13. Stadtbezirksbudget

zünftig einleiten

Antrag Nr. 14-20/A 02415 vom 22.08.2016

Stadtratsfraktion Die Grünen - rosa liste

Stadtbezirk 13 Bogenhausen

Stadtbezirk 15 Trudering-Riem

Aktensammlung Seite 5603

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir bitten um Vertagung. Wir haben zu diesem Punkt einen Antrag eingereicht. Wenn jetzt eine Öffentlichkeitsarbeit stattfände, unserem Antrag aber trotzdem zugestimmt werden würde, müssten wir das Ganze wiederholen, weil wir statt der drei vorgeschlagenen Varianten andere in die Debatte eingebracht haben. Wir bitten um Vertagung, bis unser Antrag behandelt ist. Anderenfalls müssten wir gegen die Öffentlichkeitsarbeit stimmen. - (Vereinzelt Beifall der CSU)

StRin Rieke:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben kein Problem mit einer Vertagung in die nächste Vollversammlung des Stadtrats. Aber die Begründung finde ich etwas seltsam. Es handelt sich hier um eine im Januar beschlossene Vorlage. Im Januar wurde auch das Konzept mit den drei Alternativen, die öffentlich diskutiert werden sollten, vorgestellt. Diese Öffentlichkeitsphase ist längst gelaufen. Das Referat ist dabei, das zu evaluieren. Am Ende der Öffentlichkeitsphase haben Sie den Antrag gestellt, von dem jetzt die Rede ist. So gesehen kann das eigentlich kein Vertagungsgrund sein.

Im Übrigen haben wir im Januar, als wir die Vorlage beschlossen haben, diverse Punkte beschlossen. Nur einer davon war ein haushaltsrelevanter Punkt, der sich auf das Jahr 2018 bezieht. Nur dieser Punkt ist letztendlich der, der heute noch einmal zur Diskussion steht. Wenn Sie trotzdem noch nachdenken wollen, ist das kein Problem. Aber der Zusammenhang mit Ihrem Antrag ergibt sich für mich eigentlich nicht. - (Beifall der SPD - StR Pretzl: Wir freuen uns, dass vertagt wird!)

StR Danner:

Ich hätte gerne die Frage an die Verwaltung gestellt, welche Konsequenz eine Vertagung hat. Wir haben im Januar beschlossen, dass wir im Juli den Finanzierungsvorbehalt herausnehmen, weil das für den Haushalt 2018 notwendig ist. Was bedeutet das letzten Endes für den Haushalt 2018, wenn wir diesen Punkt jetzt vertagen?

OB Reiter:

Kollege Danner, den Haushalt beschließen wir im Dezember, und bis dahin ist auch die Vollversammlung im September vorbei. Insoweit verstehe ich die Frage nicht ganz. Aber ich frage gerne die Verwaltung. Die Stadtbaurätin ist anwesend und kann sagen, ob sie damit ein Problem hat.

Bfm. StRin Prof. Dr. (I) Merk:

Ich habe immer ein Problem, wenn Sie etwas nicht beschließen wollen. Das ist klar. Formell ist es so, wie es Frau Rieke dargestellt hat. Die inhaltlichen Punkte sind an sich beschlossen. Hier steht eigentlich die Finanzierung zur Debatte, die selbstverständlich auch noch im September oder Oktober vor der Gesamthaushaltsberatung beschlossen werden kann. Inhaltlich besteht aus unserer Sicht nicht die Logik des Zusammenhangs mit dem Antrag. Gleichwohl ist es so, dass wir das Anliegen des Antrags noch einmal besprechen sollten. Wenn es durch eine Vertagung des Punktes in die Plenarsitzung im September einfacher wird, ist es eben so.

Der Antrag auf Vertagung in die Vollversammlung des Stadtrats im September 2017 wird gegen die Stimmen von DIE LINKE., ÖDP und einem Teil der Stadtratsfraktion Die Grünen - rosa liste **beschlossen**.

**Bauleitplanung für den Bereich Lilly-Reich-Straße und Anni-Albers-Straße (südlich),
Tramlinie 23 (östlich), Lyonel-Feininger-Straße (östlich)
und Anni-Albers-Straße (nördlich)**

**A) Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter
Landschaftsplanung für den Bereich V/58**

**B) Vorhabenbezogener Bebauungsplan mit Grünordnung
Nr. 2123**

- Aufstellungsbeschluss -

Stadtbezirk 12 - Schwabing-Freimann

Aktensammlung Seite 5615

Beschluss (gegen die Stimme von DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

**Überprüfung und Erlass einer Erhaltungssatzung
nach § 172 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB in den Stadtbezirken
04 - Schwabing West und 12 - Schwabing-Freimann
Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Pündterplatz/
Bonner Platz“**

Aktensammlung Seite 5627

Beschluss (gegen die Stimmen von FDP und LKR):

Nach Antrag

Vierspuriger Ausbau des Föhringer Rings (St 2088)
Sachberichtsstand - Abschluss der Finanzierungsvereinbarung

Aktensammlung Seite 5631

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

Stellenplan des Referats für Bildung und Sport
Folgerungen des Wachstums des Referats sowie zusätzliche Aufgaben
für den Overhead bei der Geschäftsleitung und bei der Stabsstelle Recht

Aktensammlung Seite 5637

Beschluss (gegen die Stimmen von BAYERNPARTei Stadtratsfraktion und LKR):

Nach Antrag

Finanzierung von Software für Pädagogik und Verwaltung
im Referat für Bildung und Sport

Aktensammlung Seite 5639

Beschluss (gegen die Stimmen der LKR):

Nach Antrag

Zuruf der LKR:

Begründung wie im Ausschuss!

**Die Münchner Förderformel für Kindertageseinrichtungen
Anpassungen der Zuschussrichtlinie zur Münchner Förder-
formel sowie der „Richtlinie zur Förderung kinderreicher
Familien und zur einkommensbezogenen Staffelung der
Elternentgelte“ in Bezug auf die Neuregelungen der städtischen
Kindertageseinrichtungsgebührensatzung und der Neuregelungen
der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs-
und -betreuungsgesetzes (Jahresanstellungsschlüssel nach
§ 17 AVBayKiBiG und Aufenthaltsgemeinde nach § 26 AVBayKiBiG)
sowie zum Faktor kfkont**

Aktensammlung Seite 5651

Beschluss (gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Genehmigung von Jahreswochenstunden bzw. Stellen für Schulpsychologie
an den städtischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen
und beim Zentralen Schulpsychologischen
Dienst des Pädagogischen Instituts**

**Mehr SchulpsychologInnen für die Flüchtlingsklassen an den
Beruflichen Schulen einsetzen
Antrag Nr. 14-20/A 02834 der Stadtratsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL
vom 02.02.2017**

Aktensammlung Seite 5661

Beschluss (gegen die Stimmen der LKR):

Nach Antrag

**Ressource der Zukunft sichern: Kultur- und Kreativwirtschaft in München
Finanzierung**

Aktensammlung Seite 5671

Beschluss (gegen die Stimmen von LKR und BIA):

Nach Antrag

**Einrichtung eines kommunalen Außendienstes (KAD) in Teilen der Innenstadt
Stadtpolizei mit hoheitlichen Aufgaben zur Durchsetzung
des Münchner Stadtrechts einführen**

**Antrag Nr. 2822 der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion
vom 30.01.2017**

Sicherheit für München

**Antrag Nr. 3028 von Stadtratsmitgliedern der SPD vom
06.04.2017**

Aktensammlung Seite 5719

StR Pretzl:

Wir möchten den Änderungsantrag wie im Ausschuss stellen.

Der Änderungsantrag Nr. 3287 der CSU wird gegen die Stimmen von CSU,
BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, BIA und LKR **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste,
FDP - HUT Stadtratsfraktion, DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, wir halten die Aufgabe für sehr wichtig. Aber wir wollen den Freistaat nicht aus der Verantwortung entlassen. Wenn die Polizei diese Aufgabe wahrnimmt, ist sie bewaffnet und somit auch der Wunsch der CSU erfüllt.

StRin Demirel:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Durchführung eines Verkehrsversuchs Tempo 30
In der Rosenheimer Straße zwischen Rosenheimer Platz und
Orleansstraße mit unterstützenden Maßnahmen
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 5721

Beschluss (gegen die Stimmen von BAYERNPARTei Stadtratsfraktion,
FDP - HUT Stadtratsfraktion und LKR):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

Personalbedarf für Baumaßnahmen und Umsetzung der 2. S-Bahn-Stammstrecke

Aktensammlung Seite 5735

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP, DIE LINKE.
und BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

StR Altmann:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Städtisches Klinikum München GmbH
Bericht zum Sachstand zur Einhaltung der Kosten-
obergrenzen für die Kliniken Bogenhausen und Harlaching
Darstellung weiterer Maßnahmen am Standort Klinikum Schwabing
Genehmigung der Ausführung des Neubaus Klinikum Schwabing**

Aktensammlung Seite 5749

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

StRin Wolf:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Städtisches Klinikum München GmbH (StKM)
Festlegung der grundlegenden Organisationsstruktur
gem. Gesellschaftsvertrag der StKM § 7 Abs. 1 Ziffer 4.1
- Änderung der Betriebsstrukturen -**

Aktensammlung Seite 5751

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE.):

Nach Antrag

München - divest now!

Klimaschädliche Investitionen beenden (I)

**Antrag Nr. 2983 der Stadtratsfraktion Die Grünen - rosa liste
vom 24.03.2017**

Aktensammlung Seite 5759

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE.):

Nach Antrag

Konsequenzen aus der Frauenkonferenz

Zielgruppenorientierten Haushalt umsetzen!

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 5761

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschuss-Beschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 1, 2, 4, 5, 8, 10, 11, 13 bis 18, 20, 22, 23, 24, 26 bis 31, 33, 34, 36 bis 39, 42, 44, 45, 46, 48 bis 51, 54, 56, 57, 60 bis 64, 66 bis 68, 71 bis 74, 76 bis 78, 80 bis 83, 85 bis 98, 102 bis 107, 109, 117 bis 119 und 122 werden ohne Aussprache **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 5526 - 5763)

Die Bekanntgaben der Referentin und des Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 84 und 110 bis 114 werden **zur Kenntnis genommen**. (Aktensammlung Seite 5689 und 5739 - 5747)

(StRin Burger hat aufgrund persönlicher Beteiligung nicht an der Abstimmung zu TOP B 18 teilgenommen.)

Weiterentwicklung des Umweltpreises zum Umwelt- und Gesundheitspreis der LHM

Aktensammlung Seite 5501

StR Dr. Mittermaier:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten im Umwelt- und Gesundheitsausschuss bereits kurz über die Vorlage diskutiert und sie in die heutige Sitzung vertagt. Das Referat schlägt uns vor, den Umweltpreis zu einem gemeinsamen Umwelt- und Gesundheitspreis weiterzuentwickeln.

Wir haben uns in unserer Fraktion und zusammen mit der CSU-Fraktion beraten. Wir sind der Meinung, dass es besser wäre, die beiden Preise getrennt zu verleihen. Wir finden es gut, dass es in Zukunft auch einen Gesundheitspreis geben soll. Aber aus unserer Sicht sind eine gemeinsame Jury und eine gemeinsame Sitzung nicht sinnvoll.

Deshalb schlagen wir vor, jährlich abwechselnd einen Gesundheitspreis und einen Umweltpreis zu verleihen. Das Preisgeld würden wir beibehalten. Weiter schlagen wir vor, die Jury etwas kleiner zu gestalten, in der Größe des Rechnungsprüfungsausschusses. Unseren Änderungsantrag bitte ich noch zu ergänzen, dass die Referentin den Vorsitz dieser Jury haben soll. Bei Stimmgleichheit soll die Referentin ein doppeltes Stimmrecht haben, damit entschieden werden kann. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Vorschlag.

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollten ursprünglich eine Vertagung in den September, weil wir noch Beratungsbedarf hatten. Aber dem vorliegenden Vorschlag von SPD und CSU können wir folgen. Auch wir halten es für sinnvoll, Umweltpreis und Gesundheitspreis nicht gemeinsam in einer Jury zu besprechen, weil es sehr unterschiedliche Themen sind.

Den Gesundheitspreis gab es bisher noch nicht. Es wird sicher viele Leute geben, denen man ihn verleihen kann. Es gab das Problem, dass viele Engagierte den Umweltpreis schon bekommen haben. Dennoch wird es immer wieder neue Personen geben, die man auszeichnen kann.

Es geht uns auch darum, wie dieser Preis ausgestaltet wird. Deswegen würden wir darum bitten, den Stadtrat beim Festlegen der Kriterien für die Vergabe einzubinden. Vielleicht könnte der Umweltpreis jeweils eine thematische Ausrichtung erhalten, die Teil der Ausschreibung ist. Zum

Beispiel das Thema „Grünflächen bei Gewerbe“ ist bisher noch nicht ausgezeichnet worden. Vielleicht haben einzelne dazu schon viel gemacht. Insofern wäre es gut, wenn wir einen Gesprächstermin mit dem RGU bekommen würden, um diesen Weg zu gehen.

Den Änderungsantrag tragen wir mit. Danke!

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Prinzipiell können auch wir das mittragen. Allerdings war der Umweltpreis von der Bewerbungslage mitunter sehr dürftig. Es wurden immer weniger Bewerbungen eingereicht, und es war schwierig, eine Entscheidung zu treffen. Angesichts dessen muss man fragen: Wollen wir tatsächlich noch einen zweiten Preis ausloben? Das müsste man intensiver diskutieren. Oder sollten wir einen gemeinsamen Preis schaffen, solange die Bewerbungslage des Umweltpreises schwierig ist? Vielleicht sollten wir uns darüber noch mal unterhalten.

OB Reiter:

Ich frage die Referentin, Frau Jacobs, wie sie sich die Kommunikation mit dem Stadtrat zum Thema Kriterien vorstellen könnte.

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese Vorlage ist bewusst schlank gehalten, um genau diese Themen mit Ihnen in der vorgeschlagenen Jury abzustimmen. Den Änderungsantrag kann ich an der Stelle sehr gerne übernehmen. Es wäre auch meine Anregung, dass wir uns nach Beschluss dieser geänderten Vorlage in den Jurys treffen und Schwerpunkte setzen. Wenn man den Preis alternierend vergeben möchte, ist es sicherlich sehr berechtigt, diese Überlegungen anzustellen. Man könnte mit dem Gesundheitspreis starten und in dieser Zeit im Bereich Umwelt gezielt die Werbetrommel für unseren neuen Preis rühren.

OB Reiter:

Vielen Dank! Auch ich halte es für eine sinnvolle Vorgehensweise, sich in der Jurysitzung Gedanken zu machen, wie die Kriterien aussehen könnten.

Der Kollege Dr. Mittermaier hat mir eine kleine handschriftliche Ergänzung zum vorliegenden schriftlichen Änderungsantrag von SPD und CSU gegeben. Beim vierten Spiegelstrich ist nach „*Stimmrecht erhält ebenfalls die/der Referent/in des Referates für Gesundheit und Umwelt*“ zu

ergänzen: „*die den Vorsitz der Jury hat*“. So ist definiert, wer der Jury vorsitzt. Dann braucht es zumindest darüber keine Diskussion zu geben.

Der vorliegende Änderungsantrag von SPD und CSU wird inklusive der genannten Ergänzung von der Referentin übernommen.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

Wissens- und Innovationsstandort München**Ausrichtung eines Innovationswettbewerbes im Themenfeld Smart City****Antrag Nr. 2359 von StR Pretzl vom 27.07.2016****Die Daten sollen laufen, nicht die Menschen 8: Wettbewerb für Start-Ups ausloben****Antrag Nr. 2581 von Die Grünen - rosa liste vom 25.10.2016**

Aktensammlung Seite 5505

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es passt sehr gut zum Standort München, einen Innovationswettbewerb im Themenfeld Smart City auszurufen. Aber bei der Jury habe ich Bedenken. Sie besetzen die Jury nur aus den Referaten, und der Stadtrat wird an den Beratungen nicht beteiligt. Das halte ich für einen Fehler. Ein Informationsfluss und Einblick sollte für den Stadtrat sichergestellt sein, und zwar bereits vor der Sitzung des Ausschusses, in der beschlossen wird. Außerdem gibt es Stadträte, die bei dem Thema durchaus über Kompetenz verfügen, wie z. B. der ehemalige Wissenschaftsminister. Dieses Wissen der Stadträte sollte man nicht unterschätzen, sondern nutzen.

Ich schlage also vor, dass der ehrenamtliche Stadtrat mit je einem Vertreter pro Fraktion an der Jury beteiligt wird, um den Informationsfluss zu gewährleisten.

BM Schmid:

Die Konzeption dieses Wettbewerb ist sehr spezifisch. Über die Stadtverwaltung hinweg werden von den Referaten Problemstellungen definiert. Dabei zapfen wir das Wissen der Start-Ups im Bereich von Smart City, des neu zu gründenden Innovationszentrums Munich Urban Colab sowie der Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen an. All das ist in der Vorlage genau beschrieben. Weil die Referate die Problemstellungen definieren, wird vorgeschlagen, dass sich auch die Jury aus den Referaten zusammensetzt. Sie können beurteilen, wer die besten Beiträge geliefert und das jeweils beschriebene Problem am besten gelöst hat. Es geht teilweise um sehr spezifische und detaillierte Probleme.

Für das E-Government z. B. gibt der Stadtrat die Leitlinien vor und sagt, wie er es sich vorstellt und welche Stufe erreicht werden muss. Das ist richtig. Bei Smart City hat der Stadtrat längst beschlossen, dass wir in Freiam mit der Förderung der EU entsprechende Gedanken umsetzen, nachdem

wir dankenswerter- und glücklicherweise den Wettbewerb gewonnen haben. Aber das Klein-Klein vor Ort hat eine Tiefe, die sich weit unterhalb des großen Weitblicks und der großen Sichtweise des Stadtrats befindet. Deswegen wird vorgeschlagen, die Referate wählen konkret aus, wer für das jeweilige Problem den besten Beitrag liefert.

OB Reiter:

Vielen Dank! Das hätte niemand schöner sagen können! - (Heiterkeit)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der Jury ist es so eine Sache! Natürlich haben auch wir viel Fachverstand, und ich habe in den letzten Jahren versucht, mich in den Bereich E-Government „reinzufuchsen“. Aber die vorgeschlagene Jury ist durchaus sinnvoll, und den Informationsfluss kann man auch anders gewährleisten. Wir freuen uns, dass auch der Bereich E-Government, den wir besonders adressiert haben, als Teil dieses Wettbewerbs behandelt ist. Wir können uns der Vorlage anschließen und plädieren dafür, die Jury, wie vorgeschlagen, beizubehalten.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister! Uns geht es in der Tat darum, den Informationsfluss zu organisieren. Vielleicht wäre es eine Lösung, die Jury so zu belassen, aber einen Beirat einzurichten, in den jede Fraktion eine Person entsendet, und der vor Entscheidung der Jury die Informationen bekommt. Eine kurze Sitzung einmal im Jahr, jeweils vor der Jurysitzung, wäre kein großer Aufwand. Es ist wichtig, dass wir einen Überblick bekommen und am Prozess beteiligt sind. Vertreter aus dem ehrenamtlichen Stadtrat sollten auch die entsprechenden Informationen erhalten und nicht nur im Nachhinein die Ergebnisse. Danke!

BM Schmid:

Dieser Vorschlag, dass ein reines Stadtratsgremium die eingereichten Vorschläge aussucht, bevor die Jury sich damit befasst, kommt der Beteiligung in der Jury gleich. Ich würde Folgendes anbieten: Wir starten mit dem Wettbewerb, wie vorgeschlagen. Im Anschluss berichten wir dem Stadtrat selbstverständlich über die erste Preisverleihung und legen dar, welche Problemstellungen von der Verwaltung definiert und welche Beiträge abgegeben wurden. Dann kann der Stadtrat noch einmal überlegen: Hat das eine Verwaltungstiefe, die uns nicht mehr interessiert? Oder sind die Themen so politisch, dass wir zukünftig beteiligt sein wollen? In dem Fall würden wir es selbstverständlich so machen. Nach unserer Konzeption und Vorstellung geht es um konkrete Problemstellungen und Lösungsvorschläge aus der Verwaltung.

StRin Neff:

Ich verstehe nicht, warum Sie sich dagegen wehren, die Jury zu erweitern oder einen Beirat einzurichten. In jedem Fall möchte ich, dass wir den von Ihnen vorgeschlagenen Bericht vor der Preisverleihung bekommen und nicht erst danach, damit wir uns darüber noch unterhalten können. Ich habe den Eindruck, dass man immer mehr versucht, den Stadtrat aus gewissen Sachen herauszuhalten, und die Informationsflüsse immer weniger gestaltet. Darum geht es uns.

StR Pretzl:

Offensichtlich ist heute über nichts Wesentliches für die Zukunft der Stadt zu entscheiden, wenn wir uns über dieses Thema so ausführlich und intensiv unterhalten. Es stand auch im Wirtschaftsausschuss bereits auf der Tagesordnung.

Ich möchte einem entgegenreten. Vor drei Minuten haben wir für den Umwelt- und Gesundheitspreis ein Gremium beschlossen, in dem alle Fraktionen in doppelter Besetzung dabei sind, weil die Juries für Umwelt- und Gesundheitspreis unterschiedlich sind. Wir erschaffen eine neue Kommission und einen Arbeitskreis nach dem anderen! Ich kann wirklich nicht nachvollziehen, wenn gesagt wird, der Stadtrat werde aus der Verwaltung hinausgedrängt. Mittlerweile habe ich fast den Eindruck, das Gegenteil ist die Wahrheit! Vielen Dank!

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, Herr Pretzl! Zum Teil haben Sie recht. Manchmal werden wir beschäftigt, z. B. mit der Beschilderung an der Isar. Ich frage mich in der Tat: Ist es eine Aufgabe des ehrenamtlichen Stadtrats, wie die Schilder aussehen sollen, die im Rahmen der Badeverordnung aufgestellt werden? - (Zwischenruf) - Aber bei dieser Frage geht es auch um Priorisierungen, und das ist eine politische Frage: Was mache ich an erster, zweiter oder dritter Stelle und was erst in den nächsten Jahren? Wir können es gerne einmal so laufen lassen. Aber wir würden gerne nicht nur das Ergebnis der Jury sehen, sondern auch, was die Referate angemeldet haben und welche Priorisierung bei der Jury herausgekommen ist.

OB Reiter:

Wir versuchen einen neuen Vorschlag.

BM Schmid:

Machen wir es doch so: Wir informieren den Stadtrat, wenn die Problemdefinitionen aus den Referaten vorliegen, und wir informieren ihn erneut über die entsprechenden Lösungen und über das Ergebnis. Wir geben Ihnen diese Informationen zur Kenntnisnahme, damit der Prozess nicht

aufgehalten wird. Sonst zieht sich der Wettbewerb ewig hin. Es geht darum, dass der laufende Informationsfluss gewährleistet ist. Habe ich das richtig verstanden? - (Zwischenruf: Ja!) - Wir machen es so: eine Bekanntgabe über die definierten Problemstellungen und eine Bekanntgabe über die Ergebnisse. Dann kann man erneut diskutieren, ob eine Stadtratsbeteiligung hilfreich ist. Gerne!

OB Reiter:

Danke schön! Die Erklärung vom Herrn Bürgermeister ist zu Protokoll genommen. Ich denke, das ist eine konstruktive Lösung. Politische Schwerpunkte kann man tatsächlich nur setzen, wenn man die Möglichkeit hat, Verschiedenes zu vergleichen. Nach dem Motto: Warum habt Ihr das zuerst gemacht und nicht das? Danke schön! Work in progress - und das in der Vollversammlung!

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

„Haushaltsbeschluss ernst nehmen“**Finanzielle Auswirkung von Stadtratsbeschlüssen Januar bis Juli 2017****- Bekanntgabe -**

Aktensammlung Seite 5509

StR Kaplan:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will versuchen, in Bezug auf wichtige Fragen für die Stadt München zu Klarheit und Wahrheit beizutragen: Wie wachsen wir zukünftig als Stadt und als Verwaltung? Wollen oder müssen wir zusätzliche Stellen schaffen, und in welchem Ausmaß? Tun wir das verantwortlich, leichtfertig oder übertrieben? Zu diesen Fragen wabern einige Gerüchte durch die Gänge des Rathauses, und mir liegt daran, einige Punkte mit genauen Zahlen klar herauszuarbeiten.

Es stimmt: Wir haben in den letzten zwei Jahren unglaublich viele Stellen beschlossen, eingerichtet und besetzt. Diese Tatsache bleibt bestehen. Die Frage lautet: Ist das völlig übertrieben, überzogen, ein Boom, ein Rausch? Oder ist es begründet durch sachliche Zusammenhänge? Mir ist wichtig, dass klar wird, warum und in welchem Umfang die Stellen zugenommen haben.

Zunächst zu einem Gerücht, das ich heute der Zeitung entnommen habe. Da heißt es: Wir schaffen jetzt so viele Stellen, weil in der letzten Amtszeit viel zu wenig Stellen geschaffen worden sind. Es hätte ein Junktim geben: Kredittilgung hat Vorrang vor Stellenschaffung! So ein Junktim hat es nie gegeben! Im Gegenteil: Wir haben Stellenzuwächse beschränkt, weil wir uns in der damaligen Situation dazu gezwungen gesehen haben. Warum? Weil die dauerhafte Leistungsfähigkeit und damit die Genehmigungsfähigkeit unseres Haushalts in Gefahr war. Kredite aufzunehmen, die wir sicherheitshalber eingeplant haben, wäre nicht genehmigt worden. Wir waren nie die „Sparsparer“, sondern wir haben gespart, wenn es notwendig war, um die Finanzsituation in München auf solidem Boden zu halten. Wir haben gespart, um zu verhindern, dass wir die Handlungsfähigkeit verlieren und die dauerhafte Leistungsfähigkeit nicht mehr darstellen können.

Im 6. HSK haben wir festgestellt, dass unsere Annahmen zu pessimistisch waren. Wir konnten Kredite in Größenordnungen zurückzahlen, die uns überrascht haben. Daraufhin haben wir als ersten Schritt die Zinsersparnisse auf die geplanten Stelleneinsparungen angerechnet. So haben wir klar gemacht, wir begrenzen die Stellenzuwächse nur deswegen, weil es unbedingt notwendig ist. Sollten wir andere Möglichkeiten der finanziellen Entlastung haben, werden wir die stattdessen

vorziehen. Dieser Zusammenhang ist mir wichtig. Er belegt, wie verantwortungsvoll wir - wie auch in der letzten Amtszeit - mit Stellenzuwächsen umgegangen sind. Der Eindruck, wir hätten Stellen abgebaut, ist falsch.

Schauen wir uns die Zahlen aus dem Personal- und Organisationsreferat an! Meine Unterlagen gehen bis ins Jahr 2005 zurück, und seit 2005 hatten wir regelmäßig Stellenzuwächse - natürlich viel bescheidener als in den letzten zwei Jahren. Es gab eine einzige Ausnahme: Im Jahr 2012 ging die Stellenzahl tatsächlich zurück. Warum? Nicht wegen irgendwelcher Sparmaßnahmen, sondern weil MIT-KonkreT instand gesetzt und mit neu geschaffenen Stellen in Betrieb genommen worden ist. Vorübergehend gab es zwei Stellen für die selbe Tätigkeit gleichzeitig: dort, wo die Tätigkeit früher angesiedelt war, und da, wo sie zukünftig angesiedelt sein wird. Die Stellen mussten erst geschaffen werden, um sie besetzen zu können. Als sie dann geschaffen waren, sind die anderen Stellen eingezogen worden. Dieses Einziehen der doppelten Stellen hat eine kurze Delle im Jahr 2012 ergeben.

Insgesamt stimmt die Aussage: Die Stellen sind immer ungefähr in dem Umfang gewachsen, wie die Bevölkerung gewachsen ist. Genau darin liegt auch der Hauptgrund, wieso wir in den letzten Jahren einen deutlichen Stellenzuwachs hatten. Wir hatten seit 2010 eine enorme Bevölkerungszunahme, wie wir sie vorher nicht gekannt haben.

Der wesentliche Grund für die Stellenzuwächse ist in dem Wachstum der Stadt begründet. In den letzten sechs Jahren ist die Einwohnerzahl jährlich ungefähr um knapp zwei Prozent gestiegen. Natürlich gibt es keine eindeutige Beziehung zwischen dem Wachstum der Einwohner und dem Wachstum der Beschäftigten. Aber würde man die Beziehung zwischen diesen beiden Größenordnungen auf die Stellen anlegen, müssten wir jedes Jahr ungefähr mit 700 neuen Stellen rechnen - ausgehend vom Wachstum der Stadt in den letzten Jahren.

Schauen wir uns die Zahlen genauer an! In der Zeitung stand heute, wir hätten in den letzten zwei Jahren über 4.000 Stellen geschaffen. Diese Zahl stimmt nicht. Es waren insgesamt 3.175 Stellen. Vermutlich wird diese Zahl verwechselt. Bei der Beschäftigtenzahl haben wir eine deutlich stärkere Steigerung von 3.432 Personen. Auch diese Zahl ist jedoch weit entfernt von den genannten 4.000 Stellen. Letztendlich sind für die Finanzierung die Vollzeitäquivalente bedeutsam. Hier beträgt die Zunahme in diesen zwei Jahren „nur noch“ 2.133 VZÄ. Es sind sehr viele, aber mit ca. 2000 nur ungefähr halb so viele wie die genannten 4.000. Diese Steigerung ist sehr wohl begründet, und das können wir gut belegen.

Inzwischen haben wir das Delta im Wachstum der Bevölkerung und des Personals quasi eingeholt. Wenn man das Stellenwachstum nur daran misst, liegt es über dem Maß der früheren Jahre. Allerdings gibt es für diese Stellenzuwächse noch andere Gründe als die Bevölkerungs- und Fallzahlen. Wir haben heute zum Beispiel den Beschluss gefasst, über 100 Stellen für den Kommunalen Außendienst einzurichten. Sie haben mit dem Wachstum als solches direkt nichts zu tun, sondern es ist eine inhaltliche Entscheidung. Sie meinen, es sei wichtig, in der Zukunft diesen Dienst zu leisten.

Genau genommen haben wir diese Stellen allerdings noch nicht beschlossen. Die Vorlagen sind gar nicht so einfach zu lesen. Diese Stellen tauchen in der Bekanntgabe, zu der ich jetzt rede, größtenteils nicht auf. Zuerst habe ich es für ein Versehen der Kämmerei gehalten. Dann hat sich herausgestellt: Der Großteil dieser Stellen ist ein Empfehlungsbeschluss und soll erst in der Vollversammlung im November endgültig beschlossen werden. Deswegen taucht er in dieser Vorlage heute nicht auf. Das heißt, einige dieser 100 Stellen haben wir heute beschlossen, aber den Großteil dieser 100 Stellen haben wir nur empfohlen, aber nicht beschlossen. Ich gehe davon aus, dass sie auch beschlossen werden. D. h., eigentlich haben wir schon viel mehr beschlossen, als in den Unterlagen steht. Das muss man berücksichtigen.

Trotzdem müssen wir unterscheiden. Es gibt insgesamt 146 Stellen, die in diesem Jahr durch Finanzierungsbeschlüsse bereits beschlossen worden sind, und die noch in diesem Haushaltsjahr wirksam werden. Außerdem gibt es Entfristungsbeschlüsse in der Größenordnung von 150 Stellen. Das sind praktisch nicht vollzogene Einsparungen der Zukunft. Das Geld wird zunächst eingestellt und fortgeschrieben, wenn wir sie entfristen. Aber wir könnten das Geld einsparen, wenn man die Stellen einziehen würde. Deswegen sind es nicht vollzogene Einsparungen. Weiterhin gibt es Empfehlungsbeschlüsse von 159 Stellen, die heute weitestgehend beschlossen werden.

Wir haben uns die Frage gestellt: Macht es unter diesen Umständen Sinn, solche Berge an Unterlagen zu produzieren, wenn wir eigentlich fast alle Empfehlungsbeschlüsse beschließen? Woran liegt es, dass wir die Empfehlungsbeschlüsse heute beschließen können?

Erstens weil sich die Haushaltslage im Augenblick deutlich besser darstellt, als wir vor einem Jahr angenommen hatten. Das Jahr 2016 ist mit über 400 Mio. € besser abgeschlossen worden als geplant. Der Tagesordnungspunkt wurde gar nicht aufgerufen. Insofern ist die finanzielle Situation im Augenblick nicht Besorgnis erregend.

Zweitens ist die Größenordnung von 160 Stellen, die jetzt als Empfehlungsbeschlüsse zur Entscheidung vorliegen, nicht Besorgnis erregend. Sie liegt unter dem, was man für das Jahr 2018 erwarten könnte. Außerdem werden sämtliche Empfehlungsbeschlüsse vorher inhaltlich intensiv diskutiert. Auch da kommt es zu einer Reduktion von Stellen. Eine kritische Überprüfung ist bereits passiert. Diese „Ehrenrunde“ im Juli und im November hat nur den Sinn, dass wir die Notbremse ziehen könnten, wenn die Situation kurzfristig eine völlig andere wäre. Wir könnten entscheiden: Das hätten wir gerne gemacht, es wäre sinnvoll und notwendig, aber wir können es nicht machen, weil wir das Geld dazu jetzt nicht haben. Diese Voraussetzungen liegen heute, Gott sei Dank, nicht vor. Deswegen ist es völlig konsequent, die inhaltlich bereits begründeten Stellen nicht nur zu empfehlen, sondern auch zu beschließen.

Ich habe mich gewundert, als ich heute gelesen habe, die Zukunft soll in der zentralen Bewirtschaftung der Stellen liegen. Das Personal- und Organisationsreferat ist letztes und dieses Jahr mit am meisten gewachsen. Es sind vor allem ein paar kleinere Referate, die von den Personen her gewaltig gewachsen sind. Die großen Referate, wie z. B. das RBS, bleiben weit unter dem, was erwartbar gewesen wäre. Insofern muss man genau hinschauen, worüber man redet.

Das ist mein Plädoyer! Gerade in dem Bereich sollten wir uns vor schnellen Vorurteilen hüten. Auf dieser Basis Beschlüsse zu fassen, würde uns im Endeffekt nur schaden und nicht nützen. Deswegen bitte ich, sich zukünftig die Zahlen genau anzuschauen und sich zu überlegen: Was ist finanziell darstellbar und leistbar? Muss man die Grenzen einziehen?

Wir haben gehört, dass es angeblich eine 30 %ige Kürzungsvorgabe gab. Davon weiß ich nichts. Die SPD-Fraktion hat so einen Beschluss nie gefasst. Wir orientieren uns immer daran, was sachlich notwendig und finanziell verantwortbar und vertretbar ist. Deswegen kommen die Entscheidungen so zustande, wie sie heute gefasst werden. Zukünftig bitte ich, genau hinzuschauen, worüber wir reden, um so zu qualifizierten Urteilen zu kommen. So können wir in Zukunft die richtigen Entscheidungen treffen. Vielen Dank, Kolleginnen und Kollegen! - (Beifall der SPD)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir hatten uns eigentlich darauf verständigt, heute keine Haushaltsdebatte zu führen. Ich will das deshalb auch nicht tun, obwohl der Kollege Kaplan es sozusagen eingeleitet hat.

Ich möchte nur zwei Aspekte deutlich machen: Der eine Punkt ist, wir brauchen mehr Disziplin. Es ist sicherlich dieses Jahr ein Schritt in diese Richtung, dass wir mit der Stellenschaffung

disziplinierter sind. Aber ich habe schon bei den Haushaltsberatungen etwas kritisiert: Die 493 Vorratsstellen werden wir natürlich alle „verbraten“. Das war meine Prophezeiung, und das tun wir im Grunde auch schon. Wir haben das in der Vergangenheit noch viel schlimmer betrieben. Aber es ist noch nicht das Ziel wirklicher Haushaltsdisziplin erreicht, sich an den Haushalt zu halten und nur dann etwas zu beschließen, wenn sich gesetzlich etwas verändert hat. Das ist der eine Punkt.

Den zweiten Punkt greife ich gerne von Herrn Kaplan auf. Die Entfristungen werden in der Tat zu dauerhaften Belastungen. Letztes Jahr hatten wir ein gutes Jahr, dieses Jahr werden die Steuereinnahmen auch gut laufen. Wir wissen aber nicht, wie das in der Zukunft ist. Eines wissen wir durch die mittelfristige Finanzplanung allerdings schon: Wir werden in tiefe Neuverschuldung geraten. Geplant sind 2,2 Mrd. € Neuverschuldung für den städtischen Haushalt. Deshalb können wir überhaupt nicht groß optimistisch sein und sagen: „Jetzt können wir ein bisschen lockerer vorgehen!“ Diese Vorhersage muss uns disziplinieren! Danke. - (Beifall von FDP-HUT)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kaplan, ich will nicht unbedingt unsere Schlachten der vergangenen Jahre wiederholen: Bei den Konsolidierungsrunden habe ich immer gesagt, das wird nicht so schlimm kommen, während Sie alle dem Kämmerer geglaubt haben. Mir geht es nur um eines: Herr Dr. Mattar, den Haushaltsplan ernst zu nehmen muss schon in der Stadtkämmerei beginnen, nämlich bei der Haushaltsaufstellung. Letztes Jahr hatten wir selbst nach Nachträgen ein Planergebnis von minus 164 Mio. € und sind dann bei 756 Mio. € im Plus gelandet - sprich: Es gab eine Differenz von 920 Mio. €! Das ist schwierig. Dabei kann man sich als Stadträtin oder Stadtrat schon etwas „veralbert“ vorkommen. Ich weiß natürlich, zwischen Plan und Ist gibt es immer Abweichungen, aber 920 Mio. € finde ich ein bisschen viel!

Dass wir Stellen schaffen, weil wir wachsen, ist klar. Leider schaffen wir in meinen Augen auch Stellen, die wir nicht brauchen - demnächst 102. Diese würde ich sofort mit Ihnen einsparen. Nicht einsparen würde ich dagegen bei der Anlagenbuchhaltung, aber das diskutieren wir wahrscheinlich später noch einmal. Hier gebe ich dem Kämmerer oder auch dem Revisionsamt recht. Das Zahlenwerk, das wir uns anschauen, weicht um einiges von der Realität ab, weil wir die Anlagen im Bau nicht aktivieren können und die Abschreibung nicht anläuft. Oft diskutieren wir nicht anhand der realen Grundlagen, sondern man „bläst“ schlicht irgendetwas in die Presse. Das ist das Problem!

Ernsthaft kritisieren möchte ich den Ablauf, den Sie sich mehrheitlich gegeben haben: Es gibt diese Latte an Empfehlungsbeschlüssen, die im Juli und November wieder aufgerufen werden. Schauen Sie sich einmal die Papierberge auf den Tischen an! Ich denke auch an die Arbeitszeit,

die ich gebraucht habe, um mir sozusagen „zurückzuholen“: Was war denn im Januar? Habe ich damals dafür oder dagegen gestimmt? Gab es Änderungsanträge? Außerdem hat es null Effekt! In früheren Zeiten haben wir die Beschlüsse gefasst, und bei einer tatsächlichen Krise hat man sie zurückgenommen. - (Zuruf) - Das ging nicht in allen Fällen, da gebe ich Dir recht. Wir haben dann festgelegt, Stellen nicht zu schaffen; es gab Haushaltssperren. Es kommt mir, ehrlich gesagt, nicht so vor, als hätten wir in diesem letzten halben Jahr weniger finanzrelevante Beschlüsse gefasst als bei den früheren Regelungen. Wir beschäftigen uns jetzt eben zwei, drei Mal damit. Ich finde, das ist ineffizient. Es ist auch ziemlich klimaschädlich, wenn man sich die Papierberge auf den Tischen anschaut. Überhaupt ist es eine Verschwendung unser aller Lebenszeit! Danke schön. - (Beifall von DIE LINKE. und Die Grünen - rosa liste)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Kollege Kaplan, ich vergönne Ihnen den Auftritt! Letztendlich lassen wir aber diese Empfehlungsbeschlüsse heute noch einmal durchlaufen. Das ist nichts anderes als ein Winkelzug, den die GroKo sich ausgedacht hat. So kann Ihnen der Kämmerer den Haushalt nicht wieder um die Ohren hauen, sondern Sie können frühzeitig ein paar gefasste Beschlüsse wieder einfangen und sich die Peinlichkeit ersparen, dass der Haushalt nicht genehmigungsfähig ist. Das aber zum Anlass zu nehmen, ohne Not eine Haushaltsdebatte loszutreten, dem wollen wir uns natürlich nicht anschließen. - (Beifall der BAYERNPARTEI)

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollten uns eigentlich auch nicht melden, aber wenn Herr Hannes Kaplan eine so schöne Rechtfertigungsrede für das herrliche Vorgehen der GroKo hält, müssen wir doch ein, zwei Sätze sagen.

Zuerst zu der Frage, ob sich dieses Verfahren bewährt hat: Lieber Hannes Kaplan, diese Bäume hätten nicht sterben müssen! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Das Verfahren, das alles nur provisorisch machen, es dann noch einmal zusammenzufassen, um die große Synopse zu haben und zu vergleichen, ist doch eine Farce. Das haben wir nicht gemacht, und das war nichts! Sie sagen, es gab eine Sondersituation. Eine Sondersituation findet man immer. Das hat nicht geklappt.

Was hat noch toll geklappt? Wir waren uns eigentlich alle einig, nicht nur „Rasenmäher-Sparen“ zu betreiben, sondern eine Verwaltungsreform umzusetzen. Das ist völlig „versackt“. Sie können natürlich sagen, wir seien ebenfalls schuld daran. Erstens könnten Sie das aber auch alleine durchführen, da Sie die Mehrheit haben, und zweitens haben wir durchaus Vorschläge gemacht.

Das haben wir also nicht umgesetzt. Stattdessen kommen in den Ausschüssen immer Änderungsanträge, mit denen ein paar Stellen „heruntergesägt“ werden. Das kann im Einzelfall sinnvoll sein, aber manchmal ist es sehr pauschal. Wenn wir nachfragen, „Warum gerade diese Stellen?“, sagen sie, „Ja mei, wir wollten halt ein paar weniger“ oder „Das Referat soll sagen, welche entfallen“. Wir werden heute noch einmal auf die Buchhaltungsfrage im Bildungsausschuss kommen: Keiner wusste, warum Ihr das festgelegt habt. Selbst die Kämmerei war dagegen, aber Ihr musstet es durchziehen, denn Ihr hattet es ausgemacht. Wenn Ihr kritisch hinschaut, dann bitte sachorientiert!
- (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Natürlich braucht eine wachsende Stadt, in der auch bestimmte Aufgaben besser erledigt werden müssen, mehr Stellen. Es geht aber darum, welche, und dabei beginnt der Streit. Wir wollten bei manchen Dingen mehr Stellen als Ihr. Bei anderen Sachen, wie zum Beispiel den vielen Stellen im POR, haben wir nicht mitgemacht. Das sind aus unserer Sicht Bürokratiestellen. Einen Ordnungsdienst in der vielleicht sichersten und ordentlichsten Stadt Deutschlands einzurichten, haben wir ebenfalls nicht für prioritär gehalten. - (Zwischenrufe) - Das muss man eben sachlich und inhaltlich diskutieren. Leider meldet sich Herr Kuffer nicht - wo ist er denn? -, der am selbstbewusstesten erzählt: „Seit die CSU mitregiert, läuft es im Stadthaushalt ganz anders und viel toller.“ Das ist doch eine Illusion! Besonders die Aussage, „Gerade im Verwaltungshaushalt sparen wir toll, damit es noch mehr Spielraum für Investition gibt!“, ist Quatsch gewesen. Gebt es zu und sagt es! Danke.
- (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StK Dr. Wolowicz

Ich werde mich ebenfalls bemühen, keine Haushaltsdiskussion zu führen. Zunächst zum Thema Einsparungen: Meine Definition von Einsparung lautet: Ich senke die Auszahlungen. Seit Beginn meiner Amtszeit sind die Auszahlungen im Haushalt insgesamt nie reduziert worden. Die Auszahlungen sind gestiegen. Die Gründe sind klar: Die Aufgaben der Stadt München haben sich seit 2004 nicht reduziert, sie sind gewachsen. Die Einwohnerzahl ist zunächst langsam gewachsen, jetzt in sehr hohem Tempo. Meine Definition von Sparen, nämlich die Reduzierung von Auszahlungen, gab es deswegen nicht.

Stattdessen - das war für den Stadtrat, zumindest für die Regierungsfractionen nicht angenehm - wurde in Zeiten der Haushaltskonsolidierung das Wachstum der Auszahlungen gebremst. Das ist politisch mühsam und schwierig genug: Jeder, der mehr Geld will, ist hoch unzufrieden, protestiert und sagt, die Arbeit bricht zusammen, wenn er nicht 100 % mehr Geld bekommt, sondern nur 20 % oder 50 %. Das haben wir seit 2004 und auch bei vorherigen Haushaltskonsolidierungen alle miteinander erlebt.

Meiner Auffassung nach ist das Personalwachstum zum größten Teil gerechtfertigt. Sie werden sehen, dass die Kämmerei ebenso wie das Personal- und Organisationsreferat im größten Teil mit ihren Stellungnahmen zu, wenn es um Personalauszahlungen geht. Der Bedarf wurde von den Referaten dargestellt und vom Fachpersonal im Personal- und Organisationsreferat überprüft. Die Kämmerei schließt sich dem im Regelfall an. Wir haben kein eigenes Fachpersonal, um Stellenbedarfe zu überprüfen. Wir gehen also ebenfalls von der Notwendigkeit dieser Stellenmehrungen aus.

Herr Kaplan hat völlig korrekt dargestellt, wie sich die Beschäftigtenzahlen entwickelt haben. Ich sage gleich für die Zukunft voraus: Wenn die Stadt München jedes Jahr zwischen 20.000 und 25.000 Einwohner zusätzlich bekommt, werden die Ausgaben für Personal und die damit verbundenen Sachauszahlungen strukturell steigen - da kann sich der Kämmerer auf den Kopf stellen! Das mache ich in diesem Fall aber nicht. Wie hoch die entsprechenden Zahlungen ansteigen, ist Entscheidung des Stadtrates. Es wird aber in absehbarer Zeit nicht dazu kommen, dass die Gesamtstellen- oder -beschäftigtenzahl im Hoheitsbereich der Stadt München abnimmt. Sie wird weiter zunehmen. Deswegen werden wir strukturell wachsende Personalauszahlungen und damit verbundene Sachauszahlungen haben.

Der Beitrag von Frau StRin Wolf hat mich schon ein bisschen an der Ehre gepackt! Frau Wolf, wenn Sie die Vorlage dazu gelesen hätten, hätten Sie auch auf die Ursachen eingehen können. Sie haben bei der Gesamtergebnisrechnung 2016 nur die Gesamtsumme genannt. Wie kommt die hohe Steigerung von Erträgen in der Gesamtergebnisrechnung 2016 zustande? Fast 200 Mio. € davon sind höhere Steuereinnahmen, vor allem bei der Gewerbesteuer. Das habe ich wiederholt dargestellt. Wir hatten Anfang Dezember drei Großfälle von Steuernachzahlungen, das waren allein 150 Mio. €. Das kann man beim besten Willen beim Nachtragshaushalt, der Mitte Oktober beschlossen wird, nicht einplanen.

Die zweite große Position war die hohe Differenz zwischen dem Verkaufspreis städtischer Grundstücke, die vom Kommunalreferat veräußert werden, und dem Buchwert dieser Grundstücke. Allein im Jahr 2016 hatten wir 250 Mio. € höhere sonstige Erträge aus dieser Differenz. Wir haben mit dem Kommunalreferat fest vereinbart, dies im Nachtragshaushalt 2017 zu berücksichtigen. So etwas kann und muss selbstverständlich geplant werden, weil das Kommunalreferat weiß, welche Grundstücke es veräußern will. Das Kommunalreferat kennt in seiner Anlagenbuchhaltung den Buchwert dieser Grundstücke. Deswegen werden wir ab dem Nachtragshaushalt 2017 selbstverständlich das tun, was man tun muss, und diese sonstigen Erträge von vornherein einplanen.

Die nächste große Position kam vom Sozialreferat, das speziell im November und Dezember 2016 bei den Kostenerstattungen sehr fleißig gebucht hat. Es waren über 200 Mio. €, die das Sozialreferat für den Nachtragshaushalt 2016 nicht angemeldet hatte.

Es gibt also drei große Brocken, die größtenteils zur Steigerung der Erträge bei der Gesamtergebnisrechnung im Vergleich zum Nachtragshaushalt 2016 geführt haben. Selbstverständlich versuchen wir, die Referate zu erinnern und zu ermahnen, beim Nachtragshaushalt die notwendigen Korrekturen - in diesem Fall nach oben - anzumelden. Wir als Kämmerei schauen natürlich kritisch darauf. Deswegen hoffe ich, die Trefferquote beim Nachtragshaushalt 2017 ist höher als beim Nachtragshaushalt 2016.

Wenn wir schon über diese Bekanntgabe diskutieren: Unter Ceteris-paribus-Bedingungen, dass sich bei der Gewerbesteuer nichts zum Negativen verändert, werden wir voraussichtlich im Jahr 2017 gut über die Runden kommen. Wenn Sie wollen, werden wir die Neuverschuldung auch noch einmal leicht reduzieren können. Es ist Ihre Entscheidung, ob wir uns beim Nachtragshaushalt entschulden oder nicht. Finanziell wäre es möglich - auch vor dem Hintergrund der derzeitigen Finanzanlagensituation, dass wir mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, aufgrund der kommunalen Vorschriften so gut wie keine Rendite erzielen können.

Ein kurzer Blick in die Zukunft, ins Jahr 2018: Es sind sehr vorläufige Zahlen, die Ihnen in der Anlage 3 und zum Nachtragshaushalt 2017 dargestellt werden. Da kann sich bis zur Einbringung des Haushalts 2018 im November noch einiges ändern. Nach derzeitigem Zwischenstand haben wir planerisch einen hohen Überschuss in der laufenden Verwaltungstätigkeit in Höhe von 543 Mio. € und einen negativen Cashflow von 194 Mio. €. Das wäre Ende 2018 aber immer noch ein rechnerischer Endstand von 754 Mio. € - stets unter der Prämisse, dass wir bei der Gewerbesteuer keinen großen oder überhaupt keinen Einbruch erleiden. Wie Sie sehen, haben wir derzeit noch Wachstum bei der Gewerbesteuer für den ersten Nachtragshaushaltplan und auch für das Jahr 2018 angenommen.

Unter dieser Prämisse werden wir nach menschlichem Ermessen auch 2018 einigermaßen über die Runden kommen. Ob wir 2018 ohne Nettoneuverschuldung überstehen, kann ich derzeit nicht prognostizieren. Ich kann nicht ausschließen, dass wir im Jahr 2018 zu einer Nettoneuverschuldung kommen müssen. Aber schauen wir einmal, welche Rahmenbedingungen die nächsten Monate insbesondere im Bereich der Steuereinnahmen bringen und wie sich das im Jahr 2018 gestalten wird. Nach derzeitigem Sachstand - wie gesagt: unter Ceteris-paribus-Bedingungen bei den Steuereinnahmen - werden wir voraussichtlich 2017 und 2018 einigermaßen gut über die Runden

kommen. Als Preis dafür kann es aber sein, dass wir im Jahr 2018 in die Nettoneuverschuldung gehen müssen.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Persönlich finde ich es, ehrlich gesagt, nicht besonders schlimm, dass der Kollege Kaplan diese Diskussion angefangen hat. Sie haben eigentlich gar nicht gesagt, Sie wollen eine Debatte! Sie haben eben Ihre Meinung geäußert. Das muss möglich sein. Ich denke auch, als Stadtrat darf man zu dem heutigen Artikel „Jetzt reicht es langsam“ in der *Süddeutschen Zeitung* etwas sagen. Vielleicht muss man das sogar. Ich finde es außerdem gut, dass der Kämmerer dadurch die Gelegenheit bekommen hat, das alles noch einmal auszuführen - auch für die Stadträte, die nicht in dem jeweiligen Ausschuss sitzen. Für mich persönlich ist das natürlich gut.

Herr Kämmerer, Sie haben gerade gesagt, wenn die Stadt in dieser Weise wächst - der Zuzug ist in vielen Bereichen auch gewollt -, ist es selbstverständlich, dass wir mehr Stellen brauchen, dafür müssen wir uns nicht entschuldigen. Ich finde das hervorragend. Ob wir die eine oder andere Stelle brauchen, darüber kann man sicherlich unterschiedlicher Meinung sein, aber wir benötigen natürlich grundsätzlich viel mehr Stellen als noch im Jahr 2014. Ich kann mich erinnern, als ich Wahlkampf gemacht habe, hatte die Stadt München noch ca. 1,35 Millionen Einwohner, so etwas in dieser Richtung. Es mögen vielleicht 1,39 Millionen gewesen sein, ich weiß es nicht mehr so genau. Jetzt haben wir 1,5 Millionen. Das ist viel mehr. Dafür brauchen wir natürlich Leute, und ich bin froh, wenn wir diese Leute beschäftigen können.

Zum Schluss: Das mit dem Papier ist richtig. Wenn man herumschaut, ist es tatsächlich schon ein bisschen dramatisch, wie viel Papier hier herumliegt. Ich muss die Verwaltung aber auch in Schutz nehmen. Der Stadtrat schreit als Erster: „Wir haben aber nichts gekriegt!“ So ist es: „Das habe ich nicht gekriegt und das und das nicht!“ Die einzelnen Stadträte sind die ersten, die sich beschweren. Ich nehme mich hier überhaupt nicht aus! Manche Sachen bekommen wir auch zwei oder drei Mal. Das ließe sich natürlich reduzieren, aber so läuft es halt. Ich denke, wenn wir das verringern wollen, müssen die Stadträte sich auch mit weniger Information begnügen. Ich würde das gar nicht für vernünftig halten!

Ganz zuletzt: Wir hatten eine Zeit, in der Lean Management der Top-Schlager war. Ich weiß nicht, ob sich noch alle daran erinnern können. Das Beste war Lean Management, weil gesagt wurde: Mit weniger Leuten kann man besser mehr Arbeit schaffen. Dieses Konzept ist wirklich gescheitert! Kein Mensch sagt das heute mehr, weil jeder kapiert hat, was man gleich hätte kapiieren können:

Mit weniger Leuten schafft man meistens nicht mehr Arbeit! Darum bedanke ich mich noch einmal ausdrücklich beim Kollegen Kaplan, dass wir heute über diese Sache reden konnten.

Die Bekanntgabe wird **zur Kenntnis genommen**.

Gründung des Referats für Informations- und Telekommunikationstechnologie

Formale Umsetzung und Einrichtung der Geschäftsleitung

Aktensammlung Seite 5519

StR Ranft:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Unsere Fraktion ist nicht unbedingt dafür bekannt, eine Ausdehnung der Referate zu wollen. Die Schaffung eines IT-Referates macht aber Sinn. Das unterstützen wir. Wir halten auch die vorgeschlagene Größe für sinnvoll. Es ist eine leistungsfähige Einheit, die hier geschaffen wird.

Ich möchte noch einmal darauf zurückkommen, warum wir das brauchen, und exemplarisch zwei Dinge nennen, die in den Referaten schief laufen: Es gibt ein Referat mit vier Hauptabteilungsbe-
reichen, in dem jede Abteilung eine eigene Ablage hat. Daneben gibt es ein Referat, in dem unge-
fähr 50 verschiedene Vorlagen existieren, um Stundenpläne für Schulen zu generieren. Das sind
nur Beispiele, die wir beseitigen können, sobald wir so eine Institution und auch einen entspre-
chenden Referatsleiter haben.

Ich möchte aber auch lobend erwähnen, dass wir bei der IT mittlerweile doch auf einem guten Weg
sind. Ich nenne hier das Rechenzentrum, das wir geschaffen haben. Ich weiß, dass wir ein richtig
gutes, schnelles Intranet bekommen werden, und - wir haben das besichtigt - ... - (Zwischenruf -
Heiterkeit) - Ja, das weiß ich. Im Moment läuft der Test. Das wird besser als das der Staatskanzlei!
Insofern sind wir da gut aufgestellt. - (Zuruf) - Lass dich überraschen! Wir haben mittlerweile auch
ein richtig gutes Backup-Rechenzentrum, was für die Sicherheit unserer Daten von extremer
Bedeutung ist.

Mir oder uns in der Fraktion macht auch etwas Sorgen, das nicht Thema in der Vorlage ist. Es geht
um die im Raum stehende Ausgliederung von Bereichen des RBS zu den Stadtwerken und even-
tuell die Überführung von it@M in eine GmbH. Das ist auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbei-
tern in diesen Bereichen immer noch ein Thema und schafft Unruhe. Wir haben die Sorge, dass es
bei den Programmierern eine Abstimmung mit den Füßen gibt und die Verwaltungsleute sich, so-
bald woanders eine Stelle frei wird, ummelden und dort hinbewerben. Das sollte man nicht außer
Acht lassen! Ein neues Referat ist so zu gründen, dass man die Mitarbeiter mitnimmt. Das halte ich
für ganz wichtig.

Zum Schluss finde ich, wir sind auf einem guten Weg. Einen Aspekt der Vorlage möchte ich noch ansprechen: Der neue Referent wird gleichzeitig auch Werkleiter von it@M. In der Vorlage sind Stellen für einen Geschäftsbereich vorgesehen. Das sind sechs Stellen, die wir im Moment gar nicht besetzen müssen, weil sie bei it@M vorhanden sind. Man sollte dem neuen Referenten auch die Gelegenheit geben, sich seine engsten Mitarbeiter selbst auszusuchen. Insofern würde ich beantragen, dass wir Punkt 3 im Referentenantrag gesondert abstimmen. Danke! - (Beifall von FDP-HUT)

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Ranft, bei aller sonstigen Wertschätzung finde ich es nicht in Ordnung, hier eine Grundsatzrede zu verschiedenen Punkten der IT zu halten! Eigentlich geht es um die Vorlage, die Du ganz am Ende noch gestreift hast. Zu diesem Punkt sage ich: Die Stellen, die wir mit dieser Vorlage neu schaffen, werden eingerichtet. Bei der Auswahl des Personals, das am Ende auf diese Stellen kommt, wird der Referent, den wir im Herbst auswählen, ganz bestimmt ein Mitspracherecht haben. Das ist alles!

StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen! Ihnen wurde zwischenzeitlich unser Änderungsantrag ausgeteilt, auf den ich kurz eingehen und die Hintergründe erläutern möchte. Wir freuen uns sehr, dass wir auf dem Weg zum neuen IT-Referat so schnell vorankommen. Dafür ein herzliches Lob an die Verwaltung! Ich finde es klasse, wie man sich hierfür einsetzt. Wir sind schon verschiedene Schritte vorangegangen; dies ist der nächste Schritt. Und mit der Wahl des neuen IT-Referenten im Herbst werden wir noch einmal einen Schritt weiterkommen.

Jetzt geht es darum, das neue IT-Referat sinnvoll mit Personal auszustatten. Natürlich kann nicht nur ein IT-Referent an der Spitze stehen, sondern er braucht auch ihm nahestehende Mitarbeiter. Diesen Beschluss haben wir allerdings schon in der Vergangenheit gefasst. In der Beschlussvorlage geht es jetzt um die weitere Geschäftsleitung. In der Kooperation sind wir der Meinung, das Personal, das bislang im Direktorium dafür zuständig ist, sollte in das neue IT-Referat „hinüberwandern“. Sprich: Wir wollen, dass das IT-Referat von Anfang an voll arbeitsfähig ist - deswegen auch die neuen Stellenschaffungen.

Auf der anderen Seite gehen wir von Folgendem aus: Wenn 84 Mitarbeiter vom Direktorium in das IT-Referat wechseln, ist in der Geschäftsleitung beim Direktorium auch weniger Bedarf gegeben. Aus den Tabellen, die Sie in der Beschlussvorlage sehen können, wird diese Berechnung klar.

Deswegen haben wir uns entschlossen, dem Direktorium mit auf den Weg zu geben, in Summe 0,75 VZÄ einzusparen. Herzlichen Dank! - (Beifall der CSU)

Ziffer 3 des Referentenantrags wird gegen die Stimmen von FDP-HUT **beschlossen**.

Der gemeinsame Änderungsantrag von CSU und SPD wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der somit modifizierte Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

Markthallen München (MHM) - Zukunftssicherung, Neubau der Großmarkthalle
Antrag Nr. 3209 der FDP - HUT Stadtratsfraktion München vom 29.06.2017
BA-Antrag Nr. 3774 des Bezirksausschuss Sendling vom 03.07.2017

Aktensammlung Seite 5521

StRin Frank:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst können wir hier von einer guten Nachricht sprechen. Unserer Kooperation von CSU und SPD ist es wichtig, dass der Großmarkt in Sendling verbleibt. Die Großmarkthalle, der Bauch der Stadt, soll auch nach unserem gemeinsamen Änderungsantrag in Sendling und damit im Herzen Münchens bleiben. - (Beifall von CSU und SPD)

Der Großmarkt ist identitätsstiftend für Sendling und für München. Er wird von den Bürgerinnen und Bürgern im Viertel getragen, was in der heutigen Zeit selten ist. Das sollten wir uns immer wieder vergegenwärtigen und den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger und der Bürgerinitiative entgegenkommen. Auf dem Großmarkt gibt es 2.500 Arbeitsplätze in allen Einkommensgruppen, die gesichert werden sollen. Auf dem Großmarkt findet gelebte Integration statt. Es ist toll, dass das funktioniert. Auch Münchens Gastronomie und Münchens Läden profitieren stark von einer Großmarkthalle in München. Es gibt keine weiten Wege; morgens kann die Gastronomie planen, was abends auf der Speisekarte steht. Das wünschen wir uns auch für die Zukunft.

Für uns waren dabei gewisse Rahmenbedingungen wichtig und ausschlaggebend. Alle Nutzer, alle Händlerinnen und Händler und auch soziale Einrichtungen wie die Münchner Tafel sollen auf dem neuen Großmarkt wieder ihren Platz haben. Natürlich nur, wenn sie es wollen. Das ist das Eine, was uns wichtig ist.

Der zweite Punkt, der für uns entscheidend ist: Der Neubau soll auf alle Belange der Nutzer eingehen. Am Ende soll schnell eine Funktionshalle errichtet werden, deren Miete sich die Händler auch leisten können. Der Bau einer Halle, die nicht belegt wird, macht keinen Sinn. Wir haben deshalb sehr sorgfältig abgewogen. Wir haben Fragen nach dem städtischen Haushalt, nach der Größe und nach der Dauer der Fertigstellung gestellt.

Wir müssen einen gewissen Spagat machen. Einerseits wollen wir die Kosten im Rahmen halten, andererseits wollen wir den Wünschen der Händler weitestgehend entgegenkommen und das

Projekt möglichst schnell realisieren. Deswegen sind wir nach sorgfältiger Abwägung der Ansicht, das Modell „Eigenbau“ ist angesichts der Kostenentwicklung und der Baufertigstellung durch die Stadt erst Mitte der 2020er-Jahre nicht das, womit wir am besten zurechtkommen. Deswegen haben wir uns für das Investorenmodell entschieden. Unseren Änderungsantrag haben wir Ihnen ausgeteilt, wir bitten um breite Zustimmung.

Was sieht der Änderungsantrag vor? Ein Investor soll auf dem Fußabdruck des bisher geplanten Areals einen neuen Großmarkt planen, errichten und auch instand halten, ihn aber nicht betreiben. Der Betrieb soll wie bisher durch die Markthallen München stattfinden.

Im Rahmen der Planung ist es uns wichtig, nochmals auf das Nutzerbedarfsprogramm einzugehen. Momentan sieht die Beschlussvorlage eine Halle mit einer vermietbaren Fläche von 23.000 m² vor. Die Händler sagen uns aber, das sei nicht genug. Sie wünschen sich 46.000 m². Momentan ist auf dem Großmarkt eine Fläche von 33.000 m² vermietet. Was könnte künftig, auch wenn weitere Entwicklungen einkalkuliert werden, Sinn machen?

Wir möchten deswegen modulare Realisierungsmöglichkeiten in den Größen 20.000 m², 27.500 m² und 35.000 m² vorsehen. Warum haben wir diese Zahlen ausgewählt? Die größte Zahl erklärt sich von selbst. Die Händler wünschen sich 46.000 m², momentan sind aber 33.000 m² vorhanden. Die Händler sind vom momentanen Zustand der Halle ausgegangen, eine neu gebaute Halle kann aber optimaler genutzt werden. Deswegen wollen wir nicht den 46.000 m² folgen, sondern gehen von 35.000 m² aus, weil künftig auch doppelt oder dreifach gestapelt werden kann. 35.000 m² als größter Anker sollte ausreichen.

Warum haben wir 20.000 m² als untere Grenze gewählt? Das Kommunalreferat und die Markthallen geben uns mit auf den Weg, 23.000 m² seien nach den derzeitigen Planungen ausreichend. Möglicherweise entwickelt sich in den nächsten Jahren etwas, was wir noch nicht absehen können. Wir wollen deswegen die Möglichkeit haben, flexibel reagieren zu können. Deswegen sind wir ganz nach unten auf die 20.000 m² gegangen.

Nach unserem Änderungsantrag sollen auch Vorverträge mit den Händlern geschlossen werden, um gezielt reagieren zu können. Wenn wir wissen, wie viele Händler sich verpflichten, weiter den Weg mit uns zu gehen, wissen wir, ob wir 20.000 m², 27.500 m² oder 35.000 m² brauchen. Das ermöglicht eine andere Realisierung, als wir sie jetzt haben. Damit vermeiden wir einen Leerstand der Halle und verhindern, dass wir an einer Stelle zu viel Geld ausgeben. Aus unserem Änderungsantrag geht hervor: Wir wünschen uns eine Fertigstellung und einen Umzug bis 2021.

Warum ist das uns so wichtig? Das resultiert aus der Historie des Neubauprozesses der Großmarkthalle. Die Händler sind sehr verunsichert, die Stadt muss sehr viel Geld in die Hand nehmen, um die Löcher zu stopfen. Deswegen halten wir es für besser, schnell fertig zu werden. Mit einem Investor kann das ein realistischer Zeitrahmen sein. Um dies auf den Weg zu bringen, sollten die Ausschreibungsunterlagen bis zum Frühjahr 2018 dem Stadtrat zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Diesen ersten Schritt müssen wir machen. Das ist notwendig, um überhaupt im Jahr 2021 landen zu können.

Ein entscheidender Faktor für die Ausschreibung ist der jährliche Mietzins, der von der Stadt an den Investor zu entrichten ist. Das ist ausschlaggebend, um zu wissen, was wir den Händlern in Rechnung stellen müssen. Auch die Projektdauer ist uns wichtig. Um unser Ziel 2021 zu erreichen, können wir nicht mit einer Projektdauer von zehn Jahren leben. Dieses Kriterium muss in der Ausschreibung ganz erheblich gewichtet werden. Ab heute soll mit dem Änderungsantrag von SPD und CSU die Ausschreibung sofort angepackt werden, um keine wertvolle Zeit zu verlieren.

Abschließend möchte ich noch auf ein gewisses „Zucker!“ hinweisen. Wir werden in naher Zukunft durch den Umzug des Großmarktes auf ein kleineres Areal weitere Flächen für den Wohnungsbau, für neue Schulen und für neue Kitas zur Verfügung haben. Das braucht München dringend und auch im Zentrum. Wir freuen uns, heute den Startschuss in diese Richtung geben zu können. Vielen Dank! - (Beifall von CSU und SPD)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich nenne anfangs zwei Bekenntnisse: Das erste Bekenntnis hat auch Kollegin Frank abgegeben. Die SPD-Fraktion will, dass der Großmarkt auf dem Gelände an der Schäftlarnstraße bleibt. Wer Sendling und den Münchner Großmarkt kennt, weiß, dass sich beides gegenseitig bedingt. Das gibt dem Viertel eine eigene Atmosphäre und eine eigene Prägung. Eine Prägung, die täglich um 02:00 Uhr morgens beginnt, ist nicht immer ganz einfach, aber die Sendlinger wissen und kennen das. Ich behaupte, die Sendlinger mögen das auch. Selbst, wenn man nicht so oft vor Ort ist, weil man beruflich dort nichts zu tun hat und dort auch nicht wohnt, vermittelt es sich trotzdem, welche Atmosphäre die Großmarkthalle in Sendling verbreitet.

Das zweite Bekenntnis ist für uns genauso wichtig: Bei der Großmarkthalle wollen wir als Stadt, als Eigenbetrieb der Markthallen München, weiterhin das Sagen haben. Und jetzt kommt das Aber: Die Stadt kann dort nicht um jeden Preis eine Großmarkthalle bauen. Wir sind zu der Überzeugung gekommen, 160 Mio. € Aufwand für den Bau einer neuen Großmarkthalle ist für die Stadt zu viel.

Die Berechnungen des Kommunalreferats bedeuten: Wir setzen 160 Mio. € städtisches Vermögen ein, um unter verschiedenen Bedingungen, nach einer Abschreibungszeit von 50 Jahren abgezinst, einen Barwertvorteil von 66 Mio. € zu erwirtschaften, und würden fast 100 Mio. € dieses Vermögens drangeben. Das wäre eine dauerhafte Subventionierung dieser Einrichtung. In der vorgelegten Kalkulation sind auch Bedingungen enthalten, von denen wir nicht wissen, ob sie durchsetzbar sind. Zum Beispiel eine jährliche Erhöhung des Mietpreises um 1,7 %. Mit einer Zinseszinsrechnung sind wir innerhalb weniger Jahre 10 % über dem Anfangsmietpreis.

Jetzt komme ich zu dem Risiko, das mich beim Bau der neuen Großmarkthalle am meisten umtreibt. Nicht der Stadtrat oder der Eigenbetrieb der Markthallen München entscheidet, ob in zehn oder 15 Jahren an der Schäfflarnstraße noch eine Großmarkthalle betrieben wird. Das entscheiden im Wesentlichen die Nutzer, die Mieterinnen und Mieter auf dem Gelände nach folgenden Kriterien: Können wir es uns noch leisten und erfüllt die Halle noch die Kriterien und die Anforderungen eines modernen Großmarktbetriebs?

Nach den Gesprächen mit den Nutzern der Großmarkthalle zweifeln wir, ob diese Voraussetzungen mit dieser Planung erfüllt sind. Ich will das nicht abschließend beurteilen, gebe nur das wieder, was uns die Nutzer der Großmarkthalle gesagt haben. Frau Frank hat bereits eine Diskrepanz zitiert: Eine Umfrage, die der Landesverband des Bayerischen Fruchthandels bei den aktuellen Händlern durchgeführt hat, hat zu etwas anderem als 23.000 m² vermietbare Fläche geführt.

Man könnte jetzt einwenden, wohin sollten sie gehen, wenn nicht in die städtische Großmarkthalle? Es gibt ein Projekt, das aktuell noch vage ist, aber schon öffentlich diskutiert wurde. Es ist in einer Gemeinde im Münchner Umland, unmittelbar an einem Autobahnanschluss. Angeblich gibt es dort schon einen Investor, den würden wir nicht hindern. Auch eine Umlandgemeinde könnten wir nicht daran hindern, so etwas zu tun. Wenn das passiert, würde auf der grünen Wiese unter anderen Konditionen gebaut werden. Entscheiden würden nicht wir. Die, die ein Mietangebot bekommen, entscheiden, ob sie es annehmen oder nicht.

Wichtig ist uns ein deutlich niedrigerer Mietpreis für die Händlerinnen und Händler, eine deutlich niedrigere Subvention als bisher, aber auch die Funktionalität, damit die Händler die fertige Halle nutzen.

Im gewerblichen Bau ist es nicht ungewöhnlich, ein Bürogebäude nicht einfach ins Blaue hineinzubauen, sondern erst bei ausreichenden Mietverpflichtungen. Ich weiß, die Händlerinnen und Händler haben kein unmittelbares Vertragsverhältnis mit einem Investor, das hätte nur die Stadt oder

der Eigenbetrieb. Als Hauptmieter kann ich aber die Vergabe eines Bauauftrags an einen Investor davon abhängig machen, ob ich von den Mietern, die in das Gebäude ziehen, ausreichend sichere Verpflichtungen habe.

Für uns ist das eine Risikominimierung, um in zehn oder 15 Jahren nicht eine Halle zu haben, die ihren Zweck nicht mehr erfüllt, weil die Händler einem besseren Angebot folgen und nicht mehr auf dem Großmarkt bleiben. Diesen Versuch wollen wir unternehmen, außerdem wollen wir auch die Bauzeiten deutlich verkürzen. In den Gesprächen mit den Nutzern der Großmarkthalle haben wir auch gehört, dass sie wegen des langen Zeitraums bis zur Fertigstellung der neuen Halle deutliche Existenzängste haben. - (Beifall der SPD)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Fast auf den Tag genau vor 105 Jahren wurde die Großmarkthalle eröffnet. Seitdem sorgt sie für die Daseinsvorsorge, für frisches Obst und Gemüse für die Münchnerinnen und Münchner und schafft ganz aktuell 2.500 Arbeitsplätze. Die Grünen - rosa liste bekennen sich klar zu diesem wichtigen Wirtschaftsbetrieb in der Stadt München und wollen deswegen dem Antrag des Referenten so zustimmen, wie er vorliegt.

Wir wollen den langjährigen Diskussionsprozess endlich beenden und das Projekt ohne weitere Verzögerung voranbringen. Jede weitere Verzögerung bedeutet höhere Investitionskosten, zusätzliche Sanierungen im Bestand, Verlust an Einfluss für die Landeshauptstadt München, Unmut bei den Händlern, Verzögerung beim Wohnungsbau und ein erhöhtes Risiko, dass ein Teil der Händlerschaft abwandert. Wir verstehen überhaupt nicht, warum jetzt, nachdem die Verwaltung viele Jahre an diesem Konzept gearbeitet hat, in Zeiten sprudelnder Steuereinnahmen und niedriger Zinsen ein Privatmodell gewählt werden soll. Die umfangreiche Arbeit, die das Kommunalreferat mit der Vorlage geleistet hat, ist fast für die „Tonne“. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Was wollen Sie? - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Sie legen uns einen Antrag vor, der sich schön liest, und unter Ziffer 2 neu ein klares Bekenntnis zur Großmarkthalle abliefern. Weiter hinten kommt ein strenges Zeitraster. Was ist in der Realität davon zu halten? Die heutige Vorlage ist entscheidungsreif und soll das Projekt voranbringen. Folgen wir Ihrem Antrag, hätten wir eine zeitraubende Vorbereitung einer Ausschreibung, das Ausschreibungsprozedere, die Vergabe, den Entscheidungsprozess, die Planungen des Investors, den Baugenehmigungsprozess und die Umsetzung. Entschuldigung, Sie sind erfahrene Leute im Stadtrat und wollen uns weismachen, dass dieser Prozess in vier Jahren abgewickelt und die Halle 2021 ihren Betrieb aufnehmen kann. So naiv können Sie wirklich nicht sein! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Zu diesem Prozess, zu dieser Naivität und dem Zeitaufwand hätten wir gern eine klare Aussage des Kommunalreferenten. Dieser Antrag von SPD und CSU ist ein Beschäftigungs- und Demotivierungsprogramm für die Markthallen, weil sie dieses Werk „in die Tonne treten“ können, und ein Misstrauensantrag gegenüber dem Kommunal- und dem Baureferat. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Wir sind der Auffassung, die beiden können das! Die beiden können das weiter betreiben und mit einem Generalunternehmer dieses Projekt stemmen, sodass die Halle in Sendling verbleibt und rechtzeitig in Betrieb geht.

Das Thema der Kündigung der Händler interessiert uns noch. Wie soll das ablaufen? Es gibt Verträge, deren Kündigung von den Händlern nicht einfach hingenommen werden muss. Wie sieht es aus, wenn die Händler diese Kündigung nicht wollen? Müssen sie selbst kündigen? Diese Frage richte ich an den Kommunalreferenten: Wie ist das im Änderungsantrag von SPD und CSU beschriebene Prozedere, wenn Sie den Zeitplan einhalten wollen? Wir sind der Ansicht, das Projekt soll die Stadt stemmen. Seien wir mutig, nutzen wir die vorliegenden Planungen und beauftragen einen Generalunternehmer, um das Projekt Münchner Großmarkthalle in den Händen der Landeshauptstadt München zügig voranzutreiben. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Es passiert nicht oft, heute kann ich mich aber dem Kollegen Danner vollumfänglich in allen Punkten anschließen. Er hat Teile des Änderungsantrags gut ausgeführt. Auch wir sind für den Erhalt der Großmarkthalle in Sendling. Wir sind uns eigentlich alle einig, wenige werden das anders sehen. Ihren Änderungsantrag präsentieren Sie als Startschuss für die neue Großmarkthalle. Liest man etwas genauer, ist es das Gegenteil, weil wir zurück auf Null gehen. Wir fangen von vorne an, nämlich mit der Vorplanung. - (Beifall von BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion)

Um das auszugleichen, präsentieren Sie einen utopischen Zeitplan, der einem „die Zehennägel aufdreht“. Haben Sie die Ergänzung des Kommunalreferats in der neuen Vorlage beachtet oder gelesen? Darin ist genau beschrieben, was bei einer Ausschreibung mit schlechten Ausschreibungsunterlagen alles passieren kann und welche Risiken wir uns einkaufen. Kollege Reissl hat von einer Kosteneinsparung gesprochen. Woher wissen Sie, dass der Investor billiger ist als der Generalunternehmer? Ich bezweifle dies, der Investor heißt Investor, weil er kein Samariter ist, sondern weil er mit dem Investment Geld verdienen möchte. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion)

Es hat einen anderen Hintergrund: Sie wollen die 160 Mio. € in den nächsten Haushalt schreiben, um sich als Sparer zu gerieren oder um sagen zu können, wir haben nicht viel ausgegeben! Wenn Sie das machen, müssen Sie hochrechnen, wie Sie mit dieser Investorenlösung die Zukunft belasten. Es gibt ein gutes Beispiel aus der schon weiter entfernten Stadtgeschichte: Der Gasteig wird saniert, bevor er fertig bezahlt worden ist. Diese Konstrukte belasten künftige Stadträte und die Stadtbevölkerung.

Wenn Sie sich die 160 Mio. € aus der Barkasse sparen wollen, wäre es schlüssig, das Projekt über Fremdkapital zu finanzieren. Momentan haben wir eine Nullzinsphase. Das Geld für dieses Projekt bekommen wir günstig und können damit den Kredit in den nächsten Jahren tilgen. Ein Investor wird sich nicht mit Zinsen von 1,2 oder 1,4 % im Jahr zufrieden geben, sondern will eher mehr haben. Wenn Sie bei einem Investor über die Jahre auf einen Gesamtpreis von 100 Mio. € - was auch unrealistisch ist - kommen, und die Zinsen mit 2 bis 2,5 % ausrechnen, haben wir nach einer 40-jährigen Nutzungsdauer das Doppelte für die Großmarkthalle bezahlt. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und BAYERNPARTei Stadtratsfraktion)

Wir stimmen dem Änderungsantrag nicht zu, sondern bleiben beim Antrag des Referenten. Vielleicht kann der Kommunalreferent etwas zur Ausschreibung bis zum Frühjahr 2018 sagen. Das halten wir nicht für umsetzbar.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich fange nicht bei 1905 an, sondern bei 2009. Schau ich mir die letzten acht Jahre an, ist dieser Prozess ein Desaster ohne Ende. Es ist eine Bankrotterklärung des Kommunalreferats erster Güte. Das muss man sehr deutlich sagen. Die CSU und die SPD haben das erkannt und diesen Änderungsantrag eingebracht. Es ist zwar sehr spät, aber für eine Investorenlösung nicht zu spät.

Bereits 2009 haben wir gesagt, es müsse erst der Bedarf ermittelt werden. Das wurde nie gemacht. Nein, man hat erst mal eine Standortentscheidung getroffen. Wir bleiben am Standort. Wir haben gesagt, das könne das Ergebnis einer solchen Bedarfsermittlung sein. Heute sind wir der Meinung, es macht keinen Sinn, den Standort in Frage zu stellen. Es ist der gleiche Standort wie vor acht Jahren, aber es ist wichtig, die Bedarfsermittlung zu machen. Das hat das Kommunalreferat in den acht Jahren nicht vollzogen. Man hat Gutachten, Wettbewerbe und alles Mögliche gemacht. Es war eine Art Wunschkonzert, koste es, was es wolle.

Wir wissen, es geht hier um eine Spezialimmobilie. Es ist kein normales Bürogebäude, für das man normale Nutzer finden kann. Wir haben hier eine Spezialimmobilie. Deswegen ist es notwendig, den Bedarf zu ermitteln. Der wichtigste Punkt des Änderungsantrags von SPD und CSU ist die Ziffer 3e: Vor Vergabe und Baubeginn sollen Vorverträge geschlossen werden. Es sollte aber nicht allgemein gefasst, sondern eine Mindestzahl festgelegt werden, und für mindestens zwei Drittel, wenn nicht drei Viertel der Fläche gelten. Wenn ich nur drei Vorverträge habe, nutzt mir das genauso wenig, wie wenn ich mich im luftleeren Raum befinde und in das Blaue hinein investiere. Deswegen meine mündliche Ergänzung, es soll für mindestens zwei Drittel der Fläche gelten. Das ist notwendig.

Nun zur Frage der Investorenlösung. Wir haben diese Anfrage auch gestellt und die Antworten des Kommunalreferats überraschen mich nicht. Man will das einfach nicht, deshalb wird das auch so beantwortet. Wir sind aber der Meinung, dass der jetzige Vorschlag von CSU und SPD keine wirkliche Investorenlösung ist. Als Zwischenmieter bleibt das Risiko bei der Stadt. Das ist im Grunde keine Lösung. Ob es überhaupt Chancen bei dieser Investition gibt, weiß ich nicht. Aber das ist das Problem: Wenn wir dem Investor einen 20-Jahres-Mietvertrag zu 20 € und einer jährlichen Steigerung von 1,7 % bieten, wird dieser sich zurücklehnen und sagen: Naja, die Bonität der Stadt München reicht dafür sicherlich aus.

Das ist letztlich keine Investorenlösung, sondern ein Finanzierungsmodell über einen Privaten. Wir wollen eine echte Investorenlösung mit Chancen und Risiken für den Investor. Der Investor wird sich, bevor er loslegt, Vorverträge in einer ausreichenden Anzahl beschaffen. Natürlich können wir vorgeben, dort soziale Einrichtungen vorhalten zu wollen. Wenn der Investor sagt, das kostet eine Hausnummer, wird auch das mit einem Preisschild versehen. Das ist dann wirkliche Transparenz und sicherlich der richtige Weg.

Wir folgen dem Änderungsantrag nur, wenn der letzte Satz unter Ziffer 2 gestrichen wird: *„Der neue Großmarkt wird vom Eigenbetrieb Markthallen München betrieben.“* Das machen wir nicht, denn dieses Zwischenmietmodell ist keine Lösung.

Wir haben nur dann eine Chance, den Zeitplan zu realisieren, wenn wir dies dem Kommunalreferenten entziehen. - (Beifall)

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Leider ist es wieder ein Antrag von CSU und SPD, der für die Infrastruktur der Landeshauptstadt München einen echten Schaden generieren

wird. - (Beifall) - Denn das Bekenntnis für eine Großmarkthalle am Standort in Sendling ist ein reines Lippenbekenntnis. Mit diesem Beschluss gefährdet man das tatsächlich. Wir wissen doch alle, dass dieser Beschluss in der Zeitplanung nicht umsetzbar ist. Das sollte auch unsere, noch nicht so lange dabei seiende Stadträtin und künftige Kommunalreferentin schon gelernt haben: Man kann kein Investorenmodell ausschreiben, wenn dort nicht bis ins I-Tüpfelchen steht, was stattfinden soll - jedenfalls darf die Stadt das als öffentliche Hand nicht. Und wenn sie so etwas „Wolki-ges“ macht, wie „*Der Investor soll mit allen reden*“,.. - (Zwischenruf StRin Demirel) - ...und verschiedene Modelle und verschiedene Varianten, dann wird die Stadt das uferlos teuer bezahlen müssen. Kollege Progl hat gesagt, es wird ein Gasteig-II-Modell, was wir hier - was *Sie* hier - schaffen. Ich will das *wir* an der Stelle definitiv nicht nennen.

Die Idee mit dem Generalplaner: Hatten wir nicht gerade in diesem Zyklus Vorlagen, in denen steht, dass uns das locker ein Jahr kostet, weil er überfordert ist? Weil dieser zwar in der Ausschreibung gefunden wurde, es aber trotzdem nicht kann. Ich gebe Ihnen recht, der Prozess hat bisher lange gedauert. Das ist der Abwägung der verschiedensten Interessen und der Überwindung verschiedener Hindernisse im Stadtrat geschuldet.

Es gibt bereits ein Projekthandbuch und die Vorentwurfsplanung, die wir heute genehmigen sollen. Wer mit Bauangelegenheiten zu tun hat, weiß, dass das einer der zentralen Punkte ist. Man hat alles beieinander und die verschiedensten Interessen im Boot. Das wird weggeworfen und ist obsolet, weil ein Investor natürlich alles anders machen wird.

Er wird die weitere Existenz des Großmarkts aufs Höchste gefährden, weil man sich völlig in andere Hände begibt. Es wird auch sehr teuer werden. Man weiß heute bei einer Ausschreibung noch nicht, was bis zum Frühjahr enthalten sein muss. Es wird Nachträge und Nachbesserungen geben. Da wissen wir doch alle. - (Zwischenrufe, Unruhe)

Das einzig Vernünftige wäre, jetzt endlich einmal den „Sack zuzumachen“ und so weiterzumachen, wie es vorgeschlagen ist. - (Beifall) - Es ist wirklich erschreckend, wenn ich Frau Frank das vertreten sehe, was sie künftig dauerhaft machen wird. - (Beifall) - Also bei aller Freundschaft!

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe nach den Ausführungen noch ein paar Fragen. Denn es hat sich in den Wortbeiträgen gezeigt, Sie wollen wieder eine Art Quadratur des Kreises verkaufen. Sie sagen, Sie wollen alle mitnehmen, mit allen noch einmal reden, alle Bedürfnisse bedenken und es ganz flexibel halten. Das Modell, das Sie vorschlagen, ist das komplet-

te Gegenteil und tatsächlich ein Großmarkthallen-Vernichtungsbeschluss. - (Beifall) - Es kann nicht sein, dass Sie die Vorgaben „in die Tonne treten“. Ab dem Moment, ab dem Sie diese sehr komplizierte und detaillierte Ausschreibung herausgeben, ist die notwendige langfristige Flexibilität vorbei. Wir werden bei der Nutzung viele Änderungen haben. Dass wir als Stadt reagieren und noch irgendwie etwas machen können, haben wir diesem Investor in die Hand gegeben. Wenn wir etwas Neues wollen, können wir nur noch mit ihm aushandeln, wie viel wir dafür bezahlen. Ich verstehe nicht, warum wir das an dieser Stelle tun sollen. Es ist einfach nicht nachvollziehbar.

Ich möchte noch einmal eine Darstellung von der Verwaltung, welche Möglichkeiten und Chancen wir über die Jahre haben, wenn es ein langfristiger Bau werden sollte, und welche Änderungen wir mit dem Investor im Nachhinein erreichen könnten. Wenn wir eine Nutzung anpassen wollen, sitzt der Markthallenbetreiber in der Zwickmühle. Die Nutzer wollen etwas und der Betreiber muss versuchen zu vermitteln. Der Investor sitzt am langen Hebel und kann sagen, mache ich oder mache ich nur für diesen Preis. Und das soll besonders zukunftsträchtig sein? - (Beifall)

Als Architektin bedaure ich, dass bei diesem Beschluss kein Wort über Stadtplanung und Stadtgestaltung fällt. Es muss funktional passen und der Preis muss passen. - (Allgemeine Unruhe) - Es geht rein um den Preis. Wir haben zum Glück oft in der Stadt Modelle entwickelt, wo es eben nicht nur um den Preis geht. Und hier, wo sich angeblich alle zu dieser Daseinsvorsorge bekennen, zählt am Ende nur noch der Preis. Ich finde sehr bedauerlich, dass die Stadt ohne Not diesen Schritt gehen wird. Ich kann das einfach nicht nachvollziehen! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Bei den letzten beiden Wortmeldungen habe ich mich schon gefragt, ob ich noch in der richtigen Veranstaltung bin und ob sich - (Beifall) - irgendjemand der beiden letzten Redner mit den Händlern unterhalten hat. Das passiert hier nicht alles aus Jux und Dollerei. Die Pläne des Kommunalreferats mit den prognostizierten Mieten waren so, dass die Händler von sich aus Alternativen in Parsdorf gesucht haben. Sie haben nicht Hurra geschrien und Macht das! Sie haben gesagt: „Zu diesen Konditionen gehen wir da nicht mehr rein, weil wir es uns nicht mehr leisten können.“ Wer so eine Vorlage fordert und damit den Erhalt des Großmarkts sicherstellen will, der handelt fahrlässig bis irrsinnig, um es einmal vorsichtig zu formulieren. - (Beifall der CSU)

Ein Großmarkt lebt von den Händlern. Und wenn die Händler im Vorfeld sagen, zu den aufgerufenen Mietpreisen gehen wir da nicht mehr rein, wird es keinen Großmarkt geben. Frau Hanusch, dann bauen wir für viele Millionen vielleicht eine wunderschöne Halle, die dann leer steht. Das ist

nicht das Ziel! Der Markt muss leben und funktionieren. Dazu muss ein vernünftiger Mietpreis her. Das ist mit dem Modell, das das Kommunalreferat ursprünglich vorgelegt hat, leider nicht zu erreichen.

Sie können jetzt versuchen, sich überall Liebling zu machen, aber Ihre Argumente tragen nicht. Die Stadt hätte, wenn man alle Kosten zusammennimmt, für knapp 200 Mio. € eine Halle gebaut und die Händler wären nicht reingegangen. Sie hätten sich eine billige Halle in Parsdorf gesucht. Das wäre die Wahrheit gewesen. Wenn Sie so mit städtischem Geld umgehen, dann viel Spaß. Gott sei Dank, hat der Münchner Wähler dafür gesorgt, dass Sie nicht mehr mitzureden haben!
- (Anhaltender Beifall der CSU)

Bfm. StR Markwardt:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir zunächst einen kleinen Rückblick, aber weder 105 Jahre zurück, nicht einmal bis 2009, sondern nur bis 2015: Im Kalenderjahr 2015 haben Sie uns den einstimmigen Auftrag erteilt, eine Vorplanung zu erarbeiten und im Projektauftrag dem Stadtrat vorzutragen. Die Basis dieses Auftrages, bei dem auch Herr Dr. Mattar mitgestimmt hat, war einerseits ein Kostenrahmen von 142 Mio. € bis 153 Mio. € und, das ist das Entscheidende, ein konkretes Nutzerbedarfsprogramm. Da ist das Wörtchen Bedarf schon enthalten. Genau das haben Sie vorher gefordert. Das haben die Markthallen zusammen mit den wichtigsten Akteuren im Bereich der Großmarkthalle im Vorfeld intensiv und ausführlich erarbeitet. Da ist genau das gemacht worden, was Sie eben gemeint haben, verneinen zu müssen bzw. vorzutragen haben, dass es so etwas nicht gebe.

Auf Basis dieses Nutzerbedarfsprogramms haben die Kolleginnen und Kollegen des Baureferates zusammen mit unserer Projektleitung und den Markthallen intensiv an dem Projekt weitergearbeitet. Sie haben sich unter anderem eine Vielzahl von Einsparungen einfallen lassen, eingeplant und eingepreist, was von Ihnen immer wieder mehr oder weniger deutlich gefordert worden ist. Am Ende konnte der Vorschlag für einen Projektauftrag mit der heutigen Beschlussvorlage vorgelegt werden, der genau den Kriterien entspricht, die Sie uns 2015 mitgegeben hatten.

Zur Klarstellung: Die eigentliche Halle wird nach derzeitigem Stand auf 105 Mio. € gerechnet, ohne Risikozuschlag und Nebenkosten. Was noch hinzukommt und nicht übersehen werden darf, weil es erheblich ist, sind die Nebenkosten. Diese sind der Grundstücksfreimachung und der besonderen Situation an diesem Ort geschuldet. Diese Kosten haben wir bewusst der Transparenz halber extra ausgeworfen. Damit werden für Sie einerseits die Kosten der Halle klar, andererseits die immer anfallenden Kosten, auch wenn an dieser Stelle ein ganz anderes Projekt verwirklicht wird. Sie

müssen mit dem Grundstück, wie man es vorfindet, umgehen. Es ist in dieser innerstädtischen Situation deutlich teurer als auf irgendeiner grünen Wiese im Umland.

Wir haben noch dafür gesorgt, dass dieses Projekt Großmarkthalle mit dem Begriff Wohnen verbunden wird und Ihnen vorgeschlagen, einen Wohnriegel mit Sonderwohnformen hinzuzunehmen. Sicherlich gibt es dort keinen Einfamilienhausbau. Das ist auch gar nicht gewünscht. Wir können bis zu 95, 96 Wohneinheiten für Auszubildende, Studentinnen und Studenten und ähnliche anbieten – vielleicht sogar auch Mitarbeiterwohnungen. Dieses objektive und intensive Bedürfnis haben wir Ihnen ebenfalls mit dem Projektauftrag vorgeschlagen. Wir haben auch - wie es sich gehört - den Vorbescheid zusammen mit dem Baureferat beantragt. Der Vorbescheid liegt seit verganginem Jahr vor, die baurechtlichen Voraussetzungen sind voll umfänglich gegeben.

Im März gab es eine Irritation: Der Fruchthandelsverband hat vorgetragen, sie hätten ein Projekt außerhalb der Landeshauptstadt München und es würde alles schneller und billiger gehen. Interessant war, dass wir genau neun Tage vor dieser Bekanntgabe, unseren Vorschlag dem Fruchthandelsverband in allen Einzelheiten vorgetragen hatten. Die Mär, die gerne erzählt wird, wir hätten im stillen Kämmerchen irgendetwas geplant, ohne mit den betroffenen Akteuren zu reden, ist nicht richtig. Wir haben den letzten Stand der Dinge, wie wir Ihnen diesen heute vorgetragen haben, mit dem Fruchthandelsverband besprochen. Inzwischen haben wir auch mit dem Markthallenbeirat gesprochen, an dem noch viele andere beteiligt sind. Sie haben dieser Vorlage ausdrücklich gegen eine einzige Stimme zugestimmt.

Neun Tage nach unserem Vortrag, wie diese Halle aussehen sollte, kam der Fruchthandelsverband mit seiner Alternativlösung in Vaterstetten. Neun Tage vorher hat er uns von diesem Plan nichts erzählt. Muss er auch nicht. Wie sich die Dinge entwickeln, ist die Schrittfolge nicht ohne Bedeutung. Soweit zur Vorgeschichte.

Der gute Teil Ihrer heutigen Vorträge und des gemeinsamen Antrages ist, dass mit diesem Beschluss, jedenfalls verbal vorgetragen wird, der Standort sei gesichert. Das gibt Sicherheit für die betroffenen Akteure auf dem Marktgelände, aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insofern geht es weiter. Ich halte es für vollkommen richtig, dass eine Anlage, ein Projekt der Stadt, das sich der Daseinsvorsorge, nämlich der Verpflegung, der Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Nahrungsmitteln verschrieben hat, in den Händen der Stadt bleibt. Versorgung und Entsorgung liegen dicht beisammen und sind beim Kommunalreferat gut aufgehoben, das auch für den Abfallwirtschaftsbetrieb verantwortlich ist.

Die beiden haushaltstragenden großen Fraktionen haben heute früh einen Änderungsantrag vorgelegt. Da dieser Antrag sehr sicher eine Mehrheit finden wird, ist es nicht verwunderlich, dass ich diesem mit meinen Kommentierungen Rechnung zu tragen habe. Ich möchte Ihnen ein paar Hinweise geben, wie man mit den Inhalten umgeht, und nicht in die Situation kommen, dass in ein paar Jahren irgendjemand sagt, wenn er uns das damals gesagt hätte.

Ich fange mit dem ersten Punkt an. Es ist eine ganz schwierige Situation für den Betreiber einer Großmarkthalle, wenn er im Sandwich zwischen einem Fremdeigentümer und seinen Vertragspartnern sitzt. Der Investor muss in jedem Einzelfall gefragt werden, ob man eine Steckdose versetzen oder eine Zwischenwand errichten kann oder ähnliches. Die Mieter werden immer zunächst auf der Stadt - den Markthallen München - herumtrampeln und sagen, die kriegen es nicht hin, weil unsere Forderungen nicht sofort erfüllt werden! Das ist eine schwierige Situation, die man durch gute Verträge lösen kann. Wir werden alles daran setzen, um gute Verträge zu bekommen. Gleichwohl ist man abhängig von einem privaten Dritten. Das macht die Sache schwierig. Ich habe kein Problem mit dem Teil des Änderungsantrages, in dem auf die Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Händlerschaft und der Bürgerschaft eingegangen wird. Das haben wir in der Vergangenheit schon sehr dicht unternommen.

Ich habe eine kleine Schwierigkeit mit den genannten modularen Quadratmeterzahlen. Es ist nicht genannt worden, welche Quadratmeterzahlen gemeint sind: Bruttogeschossfläche, Grundstücksfläche, Nettogeschossfläche? Das gilt es, gegebenenfalls noch zu verifizieren. - (StR Reissl: Vermietbare Flächen steht in dem Änderungsantrag.) - Man kann auch Netto- und Bruttoflächen vermieten. Das werden wir klären. Das ist kein entscheidendes Argument.

Es zeichnen sich Probleme bei der Frage ab, wie die potenziellen Investoren ihre Angebote erarbeiten sollen. Nach dem Vorschlag sollen die Interessenten, bevor sie ihr Angebot abgeben, mit den Akteuren auf dem Markt reden und Vereinbarungen treffen. Die Ergebnisse dieser Besprechungen und Verhandlungen können diese dann in ihr Angebot einpreisen. Je weniger Interessenten wir haben werden, desto einfacher wird es. Je mehr Interessenten es werden, umso schwieriger wird es. Wenn fünf oder zehn Interessenten mit den Akteuren Gespräche führen, verhandeln, sich überlegen, was sie wollen und in ihr Preisangebot einbeziehen, hat das Auswirkungen auf die Zeitschiene. In so einem Fall wird es - das muss noch mit den Kolleginnen und Kollegen des Baureferats geprüft werden - um ein zweistufiges Verfahren gehen.

Wir werden der Einfachheit halber erst ein Interessensbekundungsverfahren durchführen müssen und dann den voraussichtlichen guten und potenziellen Bietern den Auftrag bzw. die Bitte mitge-

ben, ein konkretes und finanziell untermauertes Konzept vorzutragen. Weil es sich bei der Größenordnung im Wesentlichen um ein europaweites Verfahren handelt, wird es kaum möglich sein, die vorgetragene Zeitschiene zu erreichen.

Das Problem Vorverträge: Es würde uns die Arbeit ungeheuer erleichtern, wenn man Verträge mit den potenziellen Untermietern und Nutzern abschließen könnte, bevor man an ein solches Projekt herangeht. Die Prognose ist nicht besonders gewagt, wenn ich sage, es wird nicht gelingen mit allen potenziellen Nutzern juristisch verbindliche Vorverträge abzuschließen. Man weiß zu dem Zeitpunkt noch nicht, welche Mieten tatsächlich verlangt werden können. Die Händler sind schlau genug - das sind ja Profis -, sich erst einmal anzuschauen, in was sie sich einkaufen und einmieten sollen. Erst dann werden sie sich verbindlich äußern, ob sie in der Halle bleiben oder nicht. Insofern geht die Überlegung, den Umzug 2021 erledigt zu haben, an der Wirklichkeit vorbei. Sie können sicher sein, die Markthallen München und das Kommunalreferat werden alles tun, um diesen zeitlichen Erfordernissen Rechnung zu tragen.

Wir haben nach den Irritationen des Frühjahrs die Vorlage dieses Beschlusses deutlich beschleunigt. Das ist in der Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Baureferats, des Planungsreferats, des RGU und des RAW gut gelungen. Gute Dinge brauchen einfach ihre Zeit.

Natürlich werden wir - das ist zugesichert - jeden Stadtratsbeschluss akzeptieren. Die Markthallen werden alles tun, die Rahmenbedingungen zu erfüllen und die Ziele zu erreichen. Ich kann prophezeien, es wird nicht einfach werden.

Herr Dr. Mattar, noch ein letztes Wort: Ein Jahr müssen Sie mit mir noch aushalten, dann gibt es eine natürliche Lösung. Vielen Dank! - (Heiterkeit, Beifall)

Der Änderungsantrag der CSU- und SPD-Stadtratsfraktion wird wie folgt abgestimmt:

Ziffer 2, Satz 1: wird gegen die Stimmen von DIE LINKE., ÖDP, LKR und BIA **beschlossen.**

Ziffer 2, Satz 2: wird gegen die Stimmen von FDP, HUT, LKR und BIA **beschlossen.**

Ziffer 3, Buchst. e), Satz 2: Der mündliche Ergänzungsantrag von StR Dr. Mattar „Vor der endgültigen Vergabe- und Bauentscheidung schließen die Markthallen München Vorverträge mit den Nutzungsinteressenten **von mindestens 2/3 der Fläche** .“ wird gegen die Stimmen der FDP **abgelehnt**.

Im übrigen wird der Änderungsantrag der CSU- und SPD-Stadtratsfraktion gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, FDP, HUT, LKR, BIA, DIE LINKE., und ÖDP **beschlossen**.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

Notebooks und Tablets für den alltäglichen Gebrauch tauglich machen!

Antrag Nr. 1253 von StRin Pfeiler und StR Seidl vom 28.07.2015

Antrag Nr. 2055 von StR Podiuk und StR Reissl vom 27.04.2016

Aktensammlung Seite 5535

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Zweckentfremdung von Wohnraum

Einrichtung einer Meldeplattform für Zweckentfremdungen für Bürgerinnen und Bürger

Aktensammlung Seite 5571

StR Schmude:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir hatten schon im Ausschuss eine sehr lebhaftige Debatte über das Thema und ich will sie auch nicht in voller Länge wiederholen. Ich hoffe nur, die Vollversammlung des Münchner Stadtrats ist etwas weniger sozialistisch als ausgerechnet der Sozialausschuss drauf und hält das Ideal der Marktwirtschaft ein bisschen höher.

Die Meldeplattform für sogenannte Zweckentfremdungen schränkt das Eigentumsrecht eines Immobilienbesitzers ein. Dies folgt aus der grundsätzlichen Herangehensweise sehr vieler Parteien, in Immobilienbesitzern immer den bösen Feind und die Alleinschuldigen der Mietmisere zu sehen. Nichts könnte falscher sein als das. Bei den linken Parteien werde ich natürlich niemanden überzeugen. Ein Angebot wird dann verbessert, wenn die Politik es als ihre Aufgabe ansieht, auf die Produzenten zuzugehen, mit ihnen zusammenzuarbeiten und sie nicht als Kriminelle hinzustellen.

Aus allem bisher Gesagten sollen Meldungen über die geplante Plattform folglich auch anonym möglich sein. Das ist eine grundsätzliche Verletzung der Rechtsstaatlichkeit. Die Vorlage wäre es wert, alleine aus diesem Grund abgelehnt zu werden. Liebe Damen und Herren, bitte lehnen Sie diese Vorlage ab!

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Eigentum verpflichtet. Das steht in unserem Grundgesetz. Es gibt daher in allen Bereichen, die das Eigentum betreffen, eine Rechtsstaatsordnung und Regeln, an die man sich halten muss. Selbstverständlich kann eine unterschiedliche Regelungsdichte gefordert werden. Als Liberaler bin ich grundsätzlich der Meinung, es werden weniger Regeln benötigt. Trotzdem besteht die Notwendigkeit, Regeln zu setzen und diese einzuhalten. Darum geht es.

Ich sehe die Möglichkeit, eine anonyme Meldung abzugeben, überhaupt nicht kritisch, weil die Feststellung einer Zweckentfremdung nach rechtsstaatlichen Mitteln erfolgt. Es ist daher ein korrektes Verfahren. Werter Kollege Schmidbauer, die Frage der Eigentumsnutzung muss von zwei Seiten betrachtet werden. Ich kenne viele Eigentümerversammlungen, die große Probleme mit

Zweckentfremdungen haben. Es gibt bei einem regen Wechsel keine Überschaubarkeit mehr, wer in einem Haus wohnt, wenn jeden zweiten Tag Koffer durch das Treppenhaus transportiert werden. Dies stellt ebenfalls eine Eigentumsbegrenzung der übrigen Eigentümer dar. Es ist stets eine Güterabwägung. Ich denke, in unserem sehr engen Wohnungsmarkt ist das eine durchaus vertretbare Regelung. Wir unterstützen deshalb diese Vorlage. - (Beifall)

StRin Haider:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte bisher keine Möglichkeit, mich damit zu befassen, weil es in meinen Ausschüssen nicht diskutiert wurde. Ich finde eine Plattform, die den Charakter einer Denunziations-Plattform hat, nicht optimal. Ich verstehe nicht, warum dafür so viel Geld ausgegeben wird.

Meine Frage an den Kämmerer lautet: Gibt es die Möglichkeit, wie in anderen Städten, eine Touristensteuer, Kurtaxe oder Abgabe einzuführen, die nicht nur Einnahmen generiert, sondern auch Daten? Somit könnte man tatsächlich sagen, um wie viel es geht. Wir wissen von der EUROCI-TIES-Konferenz, es gibt Städte, die weitaus größere Probleme mit Airbnb und ähnlichen Anbietern haben als wir. Ich denke, in vielen Städten werden bereits Lösungen diskutiert. Alle haben das Problem von stetig ansteigenden Mietpreisen, insbesondere durch Zweckentfremdungen.

Meine Bitte ist, erkundigen wir uns zuerst über das Vorgehen in anderen Städten und eruieren best practice Beispiele. Wir können vielleicht etwas übernehmen, anstatt derart viel Geld in eine Plattform zu investieren. Vielen Dank.

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mir hätte eine gesonderte Abstimmung gereicht. Ich wollte diesen Punkt nicht mehr aufrufen. Da es nun jedoch thematisiert wird, werde ich ebenfalls ein, zwei Sätze dazu sagen.

Wir haben uns bereits im Ausschuss klar geäußert. Man muss gegen Missbrauch selbstverständlich vorgehen. Das steht fest. Das vorgeschlagene Vorgehen geht uns jedoch zu weit, vor allem die Art der Plattform, die Sie jetzt einrichten wollen. Insbesondere der Umstand der Anonymität, das wurde mehrfach angesprochen, geht uns zu weit. Eine gewisse Einschränkung sollte gegeben sein. Eine völlige Freiheit, jederzeit alles anonym melden zu können, nur weil jemand irgendwo vorbei gegangen ist und irgendetwas einmal gesehen hat, sollte es nicht geben.

StR Schmude:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Dr. Mattar, es wurde im Ausschuss bereits erwähnt, dennoch möchte ich Ihnen kurz antworten. Ich bin etwas entsetzt, das Argument, das im Ausschuss von Bürgermeisterin Strobl vorgetragen wurde, ausgerechnet von Ihnen zu hören. Eine Sache ist klar: Die meisten Zweckentfremdungen begründen keine Belästigung der Nachbarn. In den wenigen Fällen, in denen sie es tun, muss natürlich eingeschritten werden. Das ist selbstverständlich. Es geht den Sozialisten jedoch nicht um die Vermeidung von Nachbarschaftsbelästigungen. Wenn an anderen Stellen eine Belästigung von Nachbarn stattfindet, weil irgendwelche arabischen Großfamilien nachts um drei Uhr in voller Lautstärke Musik spielen, heißt es nur begeistert, ich zitiere: „*Ist doch toll, wenn das Zusammenleben neu ausgehandelt wird.*“ Das ist den Leuten egal. Darum geht es in dieser Meldeplattform nicht. Es geht nur darum, Immobilien Eigentümer anzuschwärzen. Das kann ich nicht unterstützen. Das war es. Danke.

StRin Sabathil:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin selbstverständlich ebenfalls dafür, geltendes Recht anzuwenden. Das ist bereits gesagt worden. Mir geht es weniger darum, was nicht gesagt werden oder stattfinden darf. Ich habe eher Angst vor Denunziantentum. Ich möchte betonen, dieses Vorgehen öffnet dem Denunziantentum Tür und Tor. Das sollten wir in München nicht beschließen.

StK Dr. Wolowicz:

Ich antworte auf die Frage der ÖDP zu möglichen weiteren Finanzierungsquellen. Die Stadt München hatte in Zeiten der Haushaltskonsolidierung bereits einmal eine Fremdenverkehrsabgabe beschlossen. Diese ist jedoch damals vom Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr nicht genehmigt worden. Eine derartige neue Abgabe ist genehmigungspflichtig. Sie hätte uns zusätzliche Einnahmen in zweistelliger Millionenhöhe verschafft. Es konnte aus dem genannten Grund nicht umgesetzt werden.

Der zweite Vorschlag lautete, eine Kurtaxe einzuführen. Die Stadt heißt München, nicht Bad München. Wir sind kein Kurort. Wir sind nicht einmal ein Luftkurort. Wir haben wahrscheinlich wenig Chancen als Kurort anerkannt zu werden, wenn ich mir die letzten Schadstoffmessungen ansehe. - (Heiterkeit - Beifall) - Infolgedessen kann München keine Kurtaxe erheben.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, LKR, StRin Sabathil, StRin Haider und BIA **beschlossen**.

Ergänzende Luftschadstoff-Messungen - Finanzierungsbeschluss

Produkt 5350100 Umweltvorsorge

Aktensammlung Seite 5601

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum einen braucht es besondere Gründe, wenn ein Punkt, der bereits im Ausschuss behandelt wurde, erneut aufgerufen wird. Diese besonderen Gründe liegen aus unserer Sicht eindeutig vor. Im Ausschuss wurde auf die nunmehr endlich veröffentlichte Karte des Bayerischen Landesamtes für Umwelt Bezug genommen. Die Karte wurde erst vor Kurzem veröffentlicht, daher gibt es eine Neufassung dieser Beschlussvorlage mit neuen Anlagen. Es ist demnach etwas Neues passiert.

Zum anderen haben wir eine bundesweite Diskussion. Sie findet nicht nur in München statt. Wir diskutieren bundesweit über Fahrverbote, Luftreinhaltung und die Zukunft des Diesels. Die Tagesordnung im A-Teil hat vorgesehen, der Münchner Stadtrat soll, sozusagen fast als einziger in Deutschland, nicht darüber diskutieren, sondern erst abwarten, was der Freistaat sagt. Ich halte das für völlig unangemessen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Wir haben Anträge vorgelegt, die eine Befassung dieses Themas, u. a. hinsichtlich eines Konzeptes zu Fahrverboten, im A-Teil auslösen. Sie wurden jedoch immer weiter verschoben. Das ist etwas, das per Gerichtsentscheid dem Freistaat vorgeschrieben ist. Die Stadt München ist davon ebenfalls ein bisschen betroffen, weil es um das Stadtgebiet München und um mögliche Verkehrseinschränkungen geht. Bis Ende August soll schon einmal ein Entwurf als Grundlage für eine Bürgerbeteiligung vorgelegt werden. Die Stadt München wartet darauf ganz passiv und sagt: Warten wir ab, was der Freistaat macht und die Öffentlichkeitsbeteiligung ergibt. Anschließend nehmen wir irgendwann Ende des Jahres dazu Stellung. Das halten wir für falsch.

Wir sind der Meinung, diese Karte wurde aus rein politischen und taktischen Erwägungen heraus eindeutig rechtswidrig verspätet veröffentlicht. Dies wurde zugegeben. Diese Karte hätte viel früher veröffentlicht werden müssen. Ist sie aber nicht! Wir finden es richtig, dass das Referat für Gesundheit und Umwelt in dieser Beschlussvorlage sagt, wir können nicht ewig auf die notwendigen Daten und Basiswerte vom Freistaat warten, um darüber zu urteilen, wie gesundheitsschädlich die Luft in München ist. Die Karte kam verspätet. Zudem wurde deutlich in der Vorlage formuliert, dass sie zum Teil auf falschen Daten, nämlich auf falschen Abgaswerten von Dieselfahrzeugen, beruht.

Es ist erneut eine Folge eines groben Betrugs von Teilen der deutschen Autoindustrie. Das hat der Freistaat in seiner Karte noch nicht einmal hinreichend berücksichtigt. Die Stadt München tritt zumindest partiell an die Stelle des Freistaates, weil dieser nicht ausreichend handelt. Sie macht das, was wir bereits seit einem halben Jahr beantragt haben, nämlich eigene ergänzende Messungen.

Wir sind der Ansicht, inzwischen ist es notwendiger denn je, noch mehr als in dieser Vorlage gefordert, die Verweigerung des Freistaates zum Handeln durch eigenes Handeln der Landeshauptstadt München zu ersetzen. Es kann nicht nur darum gehen, weitere Messstellen zu installieren. Es muss ein regelmäßiges Monitoring mit Maßnahmen der Stadt München, die wirklich greifen, geben, da der Freistaat an dieser Stelle versagt.

Welche Maßnahmen kommen von Landesseite? Erinnern wir uns an den letzten Luftreinhalteplan. Die Stadtratsmehrheit hat gesagt, wir brauchen keine verkehrsbeschränkenden Maßnahmen. Wir haben gesagt, das reicht nicht aus. Damals war die Regierung von Oberbayern sogar noch relativ fortschrittlich und hat gesagt: Es reiche nicht aus, was im Entwurf des Luftreinhalteplans steht. Plötzlich kam als Zaubertrick, die alles lösende Maßnahme I, die zwischen der Mehrheit des Münchner Stadtrats und der Staatsregierung verhandelt wurde. Diese Maßnahme I war wahnsinnig wirksam, sie lautete: Wir machen ein Gutachten.

Auf dieses Gutachten wurde immer wieder verwiesen. Es soll irgendwann einmal ein Gutachten geben. Ich erinnere mich noch: Im Sommer 2016 hat uns die Verwaltung versprochen, dieses Gutachten gibt es bis Ende 2016. Selbstverständlich kann sie für die Verspätung nichts, diese wurde von anderer Seite verursacht. Das Gutachten gab es nicht bis Ende 2016. Später wurde gesagt, dieses Gutachten über wirkungsvolle Maßnahmen soll bis Mitte 2017 vorliegen. Mitte 2017 ist jedoch auch bereits vorbei.

In der Vorlage, die vor der Veröffentlichung der Karte geschrieben wurde, steht, im Kontext des Gutachtens solle eine Karte veröffentlicht werden. Wir sind davon ausgegangen, die Karte ist ein Teil des Gutachtens. Es wurde jedoch lediglich die Karte veröffentlicht und nicht das Gutachten über die Wirksamkeit von Maßnahmen. Genannt wurden nur „selbstgestrickte“ Maßnahmen von Herrn Seehofer, die zum Teil gemeinsam im stillen Kämmerlein mit der Autoindustrie ausgehandelt wurden. Sie tun deshalb der Autoindustrie überhaupt nicht weh. Das ist doch klar!

Wo ist dieses Gutachten? Wird es unter Verschluss gehalten? Wird es auf die lange Bank geschoben? Ich weiß, es ist keine Angelegenheit der Stadt München allein. Es ist für die Stadt München jedoch ganz wesentlich. Sie darf sich daher nicht darauf verlassen, dass der Freistaat handelt.

Dieser handelt nicht. Hinsichtlich der möglichen Gesundheitsschäden, geht es fast schon um unterlassene Hilfeleistung. Der Bund handelt sowieso nicht. Herr Dobrindt ist der größte Verhinderer der blauen Plakette, die Gott-sei-Dank von der Stadtratsmehrheit befürwortet wird. Dort wird auch nicht gehandelt.

Wir müssen deshalb handeln. Als ersten wichtigen und richtigen Schritt müssen wir ein Monitoring einführen. Es muss mehr folgen, als vorgeschlagen wird. Wir stellen daher einen Ergänzungsantrag, der eine Berichterstattung noch in diesem Jahr vorsieht, welche Messstellen an welchen Orten vorgesehen sind. Die Karte liegt nun vor. Über diese wird stark diskutiert. Die Bürger werden bereits aktiv. Ich habe in der Zeitung gelesen, die Bürgerinnen und Bürger einer sehr betroffenen Straße möchten nun selbst die Straße sperren. Es ist eine große Diskussion vor Ort im Gange.

Selten haben mich Menschen aus meinem privaten Umfeld so oft zu einem Thema befragt. Sie wollten die Karte haben oder wissen, in welcher Kategorie die Straße ist, in der sie wohnen und wie hoch diese belastet ist. Wir möchten zur Auswahl der Messstellen eine Berichterstattung im Stadtrat sowie künftig einen jährlichen Bericht. Dieser Bericht soll alle neuen 25 Messstellen umfassen, da das Bayerische Landesamt für Umwelt und der Freistaat nur alle fünf Jahre die Karte aktualisiert.

Die letzte Karte ist aus dem Jahr 2010 und die aktuelle Karte hat den Stand von 2015, noch dazu mit veralteten Werten. Die Landeshauptstadt München muss das notfalls selbst übernehmen, wenn die nicht in die „Pötte“ kommen. Die Stadt sollte zusätzlich zu den 25 eigenen Messstellen an den restlichen Straßen selbst Berechnungen anstellen, vielleicht für die Hauptverkehrsstraßen, zumindest in der Altstadt.

Es ist nicht nur wichtig zu wissen, wie die Luftbelastung in München ist. Sie ist weiterhin gesundheitsgefährdend schlecht. Wir sehen, es hat sich kaum etwas verbessert. Beispielsweise gibt es an der Landshuter Allee, abgesehen von wetterbedingten Schwankungen, in den letzten fünf Jahren keinen Fortschritt mehr. Wirken die Maßnahmen des Luftreinhalteplans oder die anderen Maßnahmen, die die Stadt München ergreift? Wir müssen über die Wirksamkeit der Maßnahmen nachdenken und sie mit einem Monitoring überprüfen. Momentan wirken sie nicht ausreichend. Es muss etwas getan werden.

Es gibt einige Maßnahmen, die die Stadt München nicht alleine in der Hand hat. Wir fordern selbstverständlich Gesetzesänderungen. Die große Mehrheit des Stadtrates in München befürwortet die Blaue Plakette. Ich habe die Bundestagswahlprogramme angesehen. Die einzige Partei, die die

Blaue Plakette einführen möchte, ist Bündnis 90/Die Grünen. Ich hoffe es sehr, aber leider ist die Wahrscheinlichkeit nicht sehr groß, dass wir die absolute Mehrheit erreichen werden. Es ist deshalb noch sehr fraglich, ob die Blaue Plakette eingeführt wird. Die CSU, die hier brav für die Blaue Plakette stimmt, stellt Verkehrsminister Dobrindt. Dieser hat bisher eine Einführung blockiert. Die SPD-Landesverkehrsminister waren ebenfalls immer dagegen.

Es gibt jedoch Maßnahmen, die wir ergreifen können. Ich möchte jetzt nicht unseren 10-Punkte-Plan zitieren, weil das für Sie zu lange dauert. Das weiß ich. Wir fordern bei der Verkehrssteuerung Maßnahmen und benennen Push-and-Pull-Faktoren: mehr ÖPNV, mehr Platz für öffentlichen Verkehr, insbesondere Radverkehr und Fußverkehr und weniger Platz für motorisierten Individualverkehr. Der motorisierte Individualverkehr ist zu einem großen Teil für diese Emissionen zuständig.
- (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Wir werden deshalb das MVG-Leistungsprogramm noch einmal aufrufen, weil die Stadt München und ihre Beteiligungsgesellschaften an dieser Stelle selbst die Möglichkeit haben, schneller und mutiger vorwärts zu gehen. Ich sage nun einen positiven Satz über den Freistaat. Er hat hierfür mehr Geld versprochen. Das ist als positiv zu werten. Wir können demnach mutiger vorwärts gehen und fordern: den 5-Minuten-Takt für die U-Bahn und Busspuren.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

Ich komme zu meinem zweiten positiven Satz über den Freistaat und sehe hierbei erneut große Differenzen auf den verschiedenen Ebenen. Wir müssen auch dort vorwärts kommen, wo jetzt endlich Möglichkeiten eröffnet werden, wie zum Beispiel bei der Nord-Tangente der Straßenbahn. Bei diesem Thema fällt plötzlich der Widerstand weg, auch wenn die Münchner CSU noch die letzte Bastion ist, die das blockiert.

Ich komme zum letzten formalen Punkt unseres Antrages. Unsere Anträge in dem Bereich habe eine ungewöhnliche Historie. Wir hatten bereits im März neue Messstellen beantragt und mit einem Antrag zur dringlichen Behandlung, der einen Bericht zur NO₂-Belastung fordert, verstärkt. Wir haben vor gar nicht langer Zeit zu unserem Antrag einen Brief bekommen, in dem es hieß, wir machen das nicht, es sind andere zuständig und es ist ausreichend. Der Antrag wurde demnach per Brief negativ beschieden. Wir haben nicht verstanden, warum dies per Brief geschehen ist. Es handelt sich durchaus um eine finanzrelevante sowie grundsätzliche Angelegenheit.

Eine Woche nachdem dieser Brief im Ratsinformationssystem veröffentlicht wurde, gab es in der *Rathaus Umschau* eine Pressemitteilung, in der genau das Gegenteil gesagt wurde, nämlich es soll doch Messstellen geben. Der Brief wurde daraufhin zurückgenommen. Ich denke, er wurde nie in der *Rathaus Umschau* veröffentlicht. Vielleicht wäre das zu peinlich. In einem neuen Brief hieß es: Ihr Antrag ist jetzt ebenfalls erledigt, sozusagen umgekehrt erledigt, weil bereits eine Beschlussvorlage geplant ist.

Das ist etwas völlig Neues, einen Antrag per Brief mit der Begründung, es wird dazu eine Beschlussvorlage geben, zu erledigen. Normalerweise wird in der Beschlussvorlage auf jeden Fall der Antrag genannt. Er wurde bisher nicht genannt. Das kann in der Hitze des Gefechts schon einmal passieren. Wir haben das daher noch ergänzt. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Röver:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Der Freistaat hat mit deutlicher Verspätung das Straßenverzeichnis veröffentlicht. Jetzt ist es endlich veröffentlicht. Wir müssen uns damit nun intensiv beschäftigen. Ich möchte keine Grundsatzdiskussion führen, sondern nur kurz auf den Ergänzungsantrag von Die Grünen - rosa liste eingehen.

Punkt 6 neu wollen wir de facto ablehnen. Für uns ist entscheidend, dass die Standorte auf der Grundlage fachlicher Kriterien ausgewählt werden. Wir möchten die zusätzlichen 20 Messstellen und haben großes Vertrauen, dass diese nach fachlichen Kriterien ausgewählt werden.

Zu Punkt 7 bitte ich um Auskunft der Referentin. Grundsätzlich haben wir damit kein Problem, allerdings mit Ausnahme von Punkt 7, Buchstabe d. Seit 2004 haben wir diverse Fortschreibungen des Luftreinhalteplans vorgenommen. Wir haben darüber intensiv und gut debattiert. Verschärfenden Maßnahmen, wie es jetzt von Ihnen formuliert wird, sollten weiterhin im Rahmen der Diskussion um einen Luftreinhalteplan definiert werden.

Ich bitte daher zu Punkt 7, Buchstaben a, b und c um Auskunft der Referentin, wie groß der zusätzliche Aufwand einzuschätzen ist. Sicherlich kann man darüber reden. Wie gesagt, Punkt 7, Buchstabe d sehen wir ein Stück weit anders.

Wir haben eine weitere Frage an die Referentin. Die Messwerte der bestehenden fünf Stationen kann man nahezu live im Internet abrufen. Besteht eine Möglichkeit, künftig die Messwerte der

zusätzlichen 20 Messstationen ebenfalls in irgendeiner Form online abzurufen? Vielen Dank.

- (Beifall der SPD)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Kollege Roth, zur CO₂-Bilanz im Raum haben Sie nicht unbedingt beigetragen. Mir ist nicht ganz klar, worauf Sie mit Ihrem Antrag hinaus wollen. Sie wollen 20 weitere Messstellen. Wir messen bereits und wissen, dass wir Stickoxidprobleme haben. Werden diese Probleme durch mehr Messstellen größer? Verändert sich das Handlungsziel, weil wir mehr Messstellen haben? Ich denke, mittlerweile ist vollkommen klar, Stickoxide müssen reduziert werden.

Das kann auf zweierlei Wegen erreicht werden. Einerseits, indem ich die Emittenten reduziere. Das kann durch Anreizsysteme oder Verbote geschehen. Zieht man einen Vergleich zum Feinstaub, zeigt sich, Verbote haben nichts geholfen. Anreize hingegen haben ... - (Zwischenruf) - Selbstverständlich hat die Abwrackprämie in diesem Bereich sehr viel geholfen, die Umweltzone nachweislich nicht.

Andererseits verhilft eine Verstetigung des Verkehrsflusses, Stickoxide zu reduzieren. Ich denke, das ist ein Faktum. Vor allem Ihre Fraktion ist stets ganz vorne dabei, die Verstetigung des Verkehrsflusses zu verhindern. Dieses Verhalten ist bezüglich der Luftreinhaltung kontraproduktiv.
- (Vereinzelt Beifall)

Wir werden den Antrag ablehnen. Wir möchten uns nur Punkt 7 c anschließen. Wir hätten in der Tat gerne eine Bewertung der Wirksamkeit der bisher zur Reduzierung der Luftschadstoffemissionen getroffenen Maßnahmen. Wir haben bereits gehört, die Tempo 50-Begrenzung auf der Landshuter Allee hat überhaupt nichts gebracht. Sie kann daher jederzeit wieder abgeschafft und die Blitzgeräte können abgebaut werden. Das hätte dann auch den Vorteil, dass nicht zuerst abrupt abgebremst und anschließend wieder Gas gegeben wird. Das verursacht nämlich einen viel größeren Stickoxidausstoß, als alles andere. Wir lehnen das ab. - (Beifall der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion)

OB Reiter:

Herr Progl, ich muss Sie maßregeln. Sie haben gerade gesagt, Sie bremsen nur wegen der Blitzgeräte und danach geben sie wieder Gas. - (Heiterkeit) - Das habe ich sicherlich falsch verstanden. - (Heiterkeit) - Sie halten sich bestimmt stets an die Verkehrsregeln. - (Zwischenruf) - Ich gehe jedenfalls davon aus oder etwa nicht?

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, selbstverständlich! Jedoch ist es leider eine Tatsache, wenn Tempo 50 vorgeschrieben ist und Blitzgeräte vorhanden sind, bremsen alle unmittelbar vor den Blitzgeräten auf 30 km/h herunter. Ich stelle diesen Effekt auch in den Tunnels mit Blitzgeräten fest. An diesen Stellen fahren alle mit 40 oder 45 km/h vorbei, damit das Blitzgerät auf keinen Fall auslöst. Anschließend wird dann wieder Gas gegeben.

OB Reiter:

Herr Progl, Ihre Ausführungen haben mich wieder beruhigt. Sie haben keinen Aufruf zur Missachtung von Verkehrsregeln gestartet. Gibt es weitere Wortmeldungen?

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Dr. Roth, ich freue mich sehr, dass Sie erkannt haben, die Stadt kann teilweise nichts tun und ist dennoch bemüht, die Situation zu verbessern. Ich gebe Ihnen eine kurze Erklärung, weshalb wir selbst messen möchten. Ich habe über die Gründe bereits im Ausschuss ausführlich berichtet und die Karte vorgelegt. Eine entsprechende Debatte hat bereits im Ausschuss stattgefunden.

Das Umweltbundesamt hat ein neues Handbuch zur Berechnung der Emissionsfaktoren vorlegt. Das war nicht absehbar. Dieses Handbuch ist die Grundlage für die Berechnungen des Freistaates gewesen. Dieses neue Handbuch, das im April erschienen ist, stellte deutlich heraus, die Euro 6-genormten Dieselfahrzeuge emittieren mehr als auf dem Papier angenommen. Das konnte selbstverständlich im Zuge dieser Berechnungen nicht mehr korrigiert werden. Es wurde nachträglich ein Unschärfefaktor eingeplant. Das führte u. a. letztlich zu Verzögerungen bei der Vorlage des Verzeichnisses und der Karte. Ich betone, ich möchte niemanden in Schutz nehmen oder verteidigen. Es soll nur zur Erklärung dienen.

Ich denke, es ist sinnvoll, wenn wir uns ein breiteres Datennetz zulegen. Wir können somit an verschiedenen Standorten zum einen diese Berechnungen plausibilisieren und zum anderen künftig zu ergreifende Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit besser und schneller beurteilen.

Es hat sich wiederholt gezeigt, die Berechnung ist sehr aufwendig und dauert sehr lange. Die Vergabe zu diesen Berechnungen ist bereits 2015 erfolgt und hat bis jetzt andauert. Wir können nunmehr die Situation kurzfristiger einschätzen. Eine weitere anstehende Maßnahme ist beispielsweise die Nachrüstung der Motoren. Wenn in diesem Jahr Bewegung in die Thematik kommt, können wir mit unseren Messstationen sehr viel schneller beurteilen, was diese Maßnahme bewirkt

hat. Das sind die beiden Stoßrichtungen unserer zusätzlichen Messungen. Ich denke, es tut absolut Not, eigene Daten zu sammeln.

Zu Punkt 6 neu Ihres Änderungsantrages möchte ich noch einen kurzen Satz anfügen. Wir möchten bereits ab 01.01.2018 in die Messungen eintreten. Wir werden die Messstandorte auf fachlicher Basis eruieren. Sinnvollerweise fließen hierbei die verschiedenen Eingangsdaten vom Freistaat, die für die Karte verwendet wurden, ein. Wir dürfen keine Zeit verlieren, wenn die Messungen bereits ab 01.01.2018 starten sollen. Wir werden deshalb dem Stadtrat die Messpunkte selbstverständlich bekannt geben. Ich denke, die im Änderungsantrag geforderte Stadtratsentscheidung zu den Standorten ist kontraproduktiv.

Die Punkte 7 neu a, b und c des Änderungsantrages halte ich für sinnvoll. Teilweise sind sie bereits vorgesehen. Selbstverständlich werden wir den Stadtrat immer wieder über die Messergebnisse informieren. Allerdings fußt eine Karte erneut auf diesen aufwendigen und kostenintensiven Berechnungen. Die Fachanalyse der Wirksamkeit kann teilweise von uns nicht mehr in der notwendigen Tiefe vorgenommen werden. Dies wird wahrscheinlich ebenfalls externer Expertise bedürfen. Summa summarum müssten noch einmal 100.000 € zusätzlich pro Jahr veranschlagt werden.

Wenn der Stadtrat diese Maßnahmen beschließt, müsste Ziffer 4 meines Antrages entsprechend verändert werden, statt jährlich 200.000 € auf 300.000 €. Insgesamt halte ich den Vorschlag für sinnvoll. Das möchte ich an dieser Stelle sagen. Aus fachlicher Sicht ist es allerdings fraglich, ob die Karte jährlich neu berechnet werden muss. Wenn sich die Daten in einem Jahr nicht gravierend ändern, würde sich auf einer neuen Karte optisch keine nennenswerte Änderung zeigen. In diesem hier angenommenen Zeitabschnitt 2018 - 2021 könnte sie vielleicht in der Mitte und auf alle Fälle am Ende dieses Zeitraums erstellt werden.

Zu Punkt 7 neu d), zur Nachsteuerung durch weitere oder verschärfte Maßnahmen, muss ich hier ebenfalls nichts weiter ausführen. Für verschärfte Maßnahmen, sofern Fahrverbote oder -einschränkungen aufgrund einer Weiterentwicklung der Umweltzone damit gemeint sind, fehlen uns derzeit die rechtlichen Grundlagen. Ich hoffe sehr, dass sich das nach der Bundestagswahl klären wird.

Zu Punkt 8 neu: Der zuerst genannte Antrag - „Bericht über erschreckend hohe NO₂-Belastungen (...)“ - wurde in der Juni-Vollversammlung gestellt und mangels Dringlichkeit nicht behandelt.

Wir werden ihn aber selbstverständlich innerhalb der vorgesehenen Antragsfrist von sechs Monaten bearbeiten.

Beim zweiten Antrag hat es tatsächlich eine Überschneidung gegeben. Das war zum einen den zeitlichen Vorläufen innerhalb der Verwaltung geschuldet, zum anderen - wie vorhin ausgeführt - dem Umstand, dass das neue Handbuch für Emissionsfaktoren mit dieser entsprechenden Unschärfe in der Berechnung vorgelegt worden ist. Deshalb haben wir gesagt: Weitere Messungen sind absolut sinnvoll. Dieser Antrag ist im RIS als erledigt gekennzeichnet, deswegen konnten wir ihn aus rein formellen Gründen hier nicht aufgreifen. Vielen Dank!

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Jacobs, vielen Dank für die Ausführungen. Wir freuen uns sehr, dass sie gerade Punkt 7 in Teilen auch so sehen: Es ist sinnvoll, eine weitere Karte zu erstellen, in die die neuen Messstellen eingearbeitet werden. Es macht wirklich Sinn, zu wissen, welche Schadstoffe vor Ort vorhanden sind. Die alte Karte ist für die Bevölkerung teilweise schon sehr beängstigend. Es wäre wichtig, genauer zu wissen, wie es real in dieser Stadt aussieht. Damit soll natürlich auch der Druck auf weitere Maßnahmen des Freistaats und der Regierung von Oberbayern erhöht werden.

Wir freuen uns auch, dass die SPD sich dem Thema gegenüber offen gezeigt hat. Es wäre schön, wenn wir das hier auch beschließen könnten!

Dass das mehr kostet, ist klar. Das RGU wird das nicht alleine stemmen können. Aber ich glaube, es handelt sich wirklich um eine sinnvolle Maßnahme, um bei diesem Thema weiterzukommen.

Punkt 6 neu würden wir zurückziehen, denn natürlich wollen auch wir, dass die Luftmessungen jetzt möglichst schnell beginnen. Wenn Sie das bekanntgeben, ist es aus unserer Sicht ebenso richtig. Die anderen Punkte halten wir aufrecht.

Das Thema mit den aufgegriffenen Anträgen ist schwierig. Es handelt sich um eine rechtliche Bewertung, die wir sehr bedauerlich finden. Wenn es aber nicht möglich ist, das zurückzunehmen, dann ist das so. Wir werden uns mit diesem Thema sicher in der Vollversammlung und im Stadtrat noch häufiger befassen. Danke!

StR Schall:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Auch wir können bei den Punkten unter 7 mitgehen. Wir möchten auch die Anregung der Referentin mittragen, die Karte in diesen drei Jahren einmal neu zu erheben. Von „jährlich“, wie es im Antrag steht, möchten wir Abstand nehmen. Aber der einmaligen Erhebung der Karte können wir zustimmen. - (Beifall der CSU)

OB Reiter:

Jetzt haben Sie mich endgültig verwirrt. Das wird eine lustige Abstimmung! - (Heiterkeit)

Wenn Sie erlauben, möchte ich auch zwei Sätze dazu sagen. Ich oute mich als Initiator der eigenen Messstationen. Ich habe in diesem Prozess von Anfang an klar gesagt: Wir können unmöglich Aktionen zur Reduzierung der NO_x-Belastung, die von der Autoindustrie oder sonst woher kommen, in den Raum gestellt lassen und selbst nicht in der Lage sein, flächendeckend nachzumessen - soweit das in dieser Stadt flächendeckend geht. Wir tragen Verantwortung für unsere Bürger und müssen das darstellen. Deswegen habe ich gesagt: Ich kann mir nicht vorstellen, das nicht selbst zu tun!

Frau Jacobs war sofort bei mir und wir haben vereinbart, das jetzt umzusetzen. Ich bedanke mich dafür, dass wir das tun! Ich glaube, es ist eine wichtige Voraussetzung, um bei den Bürgerinnen und Bürgern Akzeptanz für jede Maßnahme zu bekommen, die wir vielleicht über das hinaus treffen müssen, was jetzt im Raum steht. Das wollte ich Ihnen noch einmal sagen. Ich glaube, sonst haben wir gar keine Chance, den Bürgerinnen und Bürgern zu erklären, was wir gegebenenfalls tun müssen.

Ich finde es gut, wenn wir gemeinsam beschließen, uns auf dem Laufenden zu halten. Das wird sowieso passieren, egal, ob Sie den Änderungsantrag beschließen oder nicht. Öffentlich werden wir aus dieser Diskussion nicht mehr herauskommen. Es wird sicher auf Dauer ein Thema bleiben, auch wenn es Menschen gibt, die sagen: NO_x ist gesund! - (Teilweise Heiterkeit) - Ich bin nicht dieser Meinung. - (Zwischenrufe) - Ich kenne auch die Argumentation „Wir sind alle schon so alt geworden - wir müssten längst weggestorben sein, wenn das stimmen würde!“ Darüber kann man nachdenken, und jeder kann das für sich selbst entscheiden. Ich habe nicht vor, früh zu sterben - machen Sie sich keine Hoffnungen! - (Heiterkeit) - Deswegen werde ich auch weiter versuchen, die Schadstoffbelastung zu ermitteln und das Notwendige zu tun, um sie zu reduzieren. Dabei bleibt es. - (Allgemeiner Beifall)

Ich wollte die Referentin noch einmal fragen, wie ich das zu verstehen habe: Haben Sie den Punkt 7 neu übernommen?

Bfm. StRin Jacobs:

Punkt 7 neu würde ich bis auf den Unterpunkt d) übernehmen. Entsprechend müsste die Ziffer 4 meines ursprünglichen Antrags verändert werden: Es müssten jährlich 300.000 € statt 200.000 € zur Verfügung gestellt werden. Dann kam noch die Anregung der CSU, die Karte nur einmal zu erstellen. Für die Karte würden wir noch einmal 50.000 € veranschlagen.

OB Reiter:

Das ist ja hier wie auf dem Basar! - (Heiterkeit) - Wir haben heute eine leidenschaftliche Debatte zu Finanzen gehört. Ganz ehrlich, das klingt nicht danach! Könnten wir nicht einfach nichts festlegen? Ich halte es nicht für eine verantwortungsvolle Vorgehensweise dieses Rates, jetzt 50.000 € oder 100.000 € festzusetzen. - (Zuruf von StRin Wolf) - Ich würde sagen, melden Sie es zum Haushalt an und begründen Sie es entsprechend. Das macht mehr Sinn. Ich sehe keine Gegenstimmen zu dieser Vorgehensweise.

Was machen wir mit der Ziffer 6 neu? - (StRin Krieger: Die ist zurückgezogen.) - Das habe ich nicht mitbekommen. Dann sind wir schon einen ganzen Schritt weiter. Der Antrag in Ziffer 8 neu bleibt aufgegriffen? - (StRin Krieger: Das geht rechtlich nicht, weil er schon abgeschlossen ist!)

Ziffer 7 d) des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Die von der Referentin übernommene Ziffer 7 c) des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste wird **einstimmig beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der um die Ziffern 7 a), b) und c) des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste ergänzte Antrag der Referentin gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Für Ziffer 7 b) gilt die Einschränkung, dass die dort geforderte Karte voraussichtlich nur einmal erstellt wird.

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz. -

- Die Tagesordnungspunkte A 5 und A 7 werden gemeinsam beraten. -

IHFEM 2018

Integriertes Handlungsprogramm zur Förderung der Elektromobilität in München

Mehrere Anträge

und

IHFEM - Umsetzungsbeschluss II

Integriertes Handlungsprogramm zur Förderung der Elektromobilität in München: Weiterer Aufbau und Betrieb eines öffentlichen Ladesäulensystems aus IHFEM-Umschichtungsmitteln

Mehrere Anträge

Aktensammlung Seite 5503 und 5507

StR Schall:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Beschluss zum IHFEM bedeutet eine gute Stunde für den Umweltschutz und für saubere Luft in München. Gerade angesichts der laufenden Diskussion gehen wir damit einen Schritt weiter, um für unsere Münchner Bürgerinnen und Bürger eine Verbesserung zu erreichen.

Ich gehe kurz auf einige Punkte ein, die mit diesem Beschluss fortgeschrieben oder neu eingebracht werden. Wir verlängern die Bezuschussung für Elektrofahrzeuge, die vom Bund nicht gefördert werden, und schaffen weitere E-Mobilitätsstationen. Wir schreiben die Förderung für E-Taxis fort bzw. richten eine solche ein. Gerade bei Taxis ist das eine gute Möglichkeit, um Verkehr, der dauernd in der Stadt unterwegs ist, zu elektrifizieren.

Was ist neu an der Vorlage? Es geht um zwei große Themenbereiche. Zum einen fördern wir gemeinsam mit MAN mit einem Finanzvolumen von 11 Mio. € ein Projekt aus mehreren Maßnahmen, um beim ÖPNV die Busse zu elektrifizieren. Dabei ist als Ziel eindeutig erreichbar, bis 2020 die

erste derartige Buslinie zu haben. Das war auch eine Forderung der CSU-Fraktion, um weiter in der E-Mobilität voranzuschreiten.

Weiter werden wir ein Projekt zur Umrüstung von Sightseeing-Bussen fördern, die hauptsächlich im Innenstadtbereich unterwegs und damit täglich im Blickfeld der Öffentlichkeit sind. Wir werden die Ausstattung des städtischen Fuhrparks mit Elektrofahrzeugen forcieren.

Das Ganze steht und fällt natürlich mit der Ladesäuleninfrastruktur. Dabei kommen wir einen großen Schritt weiter. Wir werden noch einmal 10 Mio. € in die Ladesäuleninfrastruktur stecken. Wir tun dies gerade auch im Hinblick auf Carsharing, das von einer ausreichenden Ladeinfrastruktur abhängig ist. Daher ist es unabdingbar, den weiteren Ausbau mit unseren Förderungen zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang starten wir ein PPP-Projekt (Public Private Partnership). Wir halten es für sinnvoll, damit den Markt zu testen. Wir wollen sehen, wie es mit anderen Anbietern funktioniert, und feststellen, ob andere schneller und günstiger Ladesäulen auf den Weg bringen.

Ich möchte mich recht herzlich bei allen beteiligten Referaten bedanken. Das Referat für Gesundheit und Umwelt hat eine hervorragende Leistung erbracht, um diese umfangreiche Vorlage auszuarbeiten.

Ich darf noch kurz auf den Änderungsantrag eingehen, den wir im letzten Umweltausschuss eingebracht haben. Wir haben bei einigen Projekten, bei denen wir die eine oder andere Stelle oder den einen oder anderen Betrag als nicht so notwendig erachten, einiges gestrichen. Wir wollen aber trotzdem weiterhin mit Vollgas die Elektromobilität unterstützen. Wir sind dabei auf einem guten Weg. Vielen Dank. - (Beifall)

StR Röver:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im Mai 2015 das IHFEM 2015 beschlossen. Damit haben wir als Kommune aus meiner Sicht wirklich eine Vorreiterrolle in Deutschland übernommen. Ich möchte mich zuerst bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die seit dem Beschluss hart daran arbeiten, der Elektromobilität in unserer Stadt zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir gehen mit diesem Beschluss heute den zweiten Schritt. Kollege Schall hat es schon angesprochen, es sind vor allem zwei große Schwerpunkte mit einem beachtlichen Finanzvolumen von je-

weils 11 Mio. €. Wir wollen zum einen den Busverkehr elektrifizieren. Dazu muss man wissen, unser ÖPNV wird bereits zu 80 % elektrisch betrieben. Wir wollen einen Schritt weiter gehen und auch den Busbereich elektrifizieren. Es gibt den Wunsch der SPD-Fraktion, in diesem Haus eine rein elektrisch betriebene Buslinie zu schaffen. Die Aussichten sind gut, diese Buslinie bis 2020 eingerichtet zu haben, damit das Thema Elektromobilität in der Stadt noch sichtbarer wird.

Wir haben bereits eine Innovationspartnerschaft mit MAN beschlossen. Jetzt wollen wir wirklich massiv investieren. Es sollen E-Gelenkbusse getestet werden und es soll eine Konzeptionierung von elektrisch betriebenen Buszügen geben. Bei der Umstellung auf Elektrobusse geht es natürlich ebenso darum, das „Back-End“, also alles, was im Hintergrund zu tun ist, vorzubereiten. Auch in diesem Bereich werden wichtige Schritte unternommen.

Ein zweiter bedeutender Punkt ist der städtische Fuhrpark, denn wir sollten als Stadt mit gutem Beispiel vorangehen. 1,5 Mio. € stellen wir bereit, um die städtischen Fahrzeuge weiter zu elektrifizieren. Sogar die Abfallwirtschaftsbetriebe sind dabei und testen erste Fahrzeuge. Der Test ist auf 150.000 € veranschlagt, ein kleiner Posten. Es geht also auch in diesem Bereich voran.

Ein nächster sehr großer Sektor ist die Ladeinfrastruktur. Damit der Umstieg auf Elektrofahrzeuge wirklich gelingen kann, ist nichts wichtiger, als die Ladeinfrastruktur tatsächlich auf der Straße zu haben. Die Stadtwerke sind jetzt schon intensiv dabei. Bis Ende des Jahres sollen 100 Ladesäulen mit 200 Ladepunkten geschaffen werden. Mehr als die Hälfte steht bereits. Ich bin zuversichtlich, und wir haben auch entsprechende Signale, bis Ende des Jahres 2017 werden diese 100 Ladesäulen stehen. Wir wollen damit aber nicht aufhören, sondern haben weitere 11 Mio. € zur Verfügung gestellt, um bis 2020 in der Stadt bis zu 500 Ladestationen bereitzustellen.

Kollege Schall hat das Projekt PPP angesprochen. Dazu ist bereits ein Änderungsantrag eingebracht. Wir unterstützen dieses Projekt, haben uns aber etwas gewundert über die zweieinhalb Stellen und 200.000 € für eine externe Vergabe. Das wollen wir nicht unbedingt. Dazu gibt es einen gemeinsamen Änderungsantrag von SPD und CSU.

Ich möchte mündlich gerne noch einen weiteren Punkt einbringen, Stichwort Metropolregion. Es ist wichtig, das Thema auch über die Stadtgrenzen hinaus zu diskutieren. Darauf zielt auch ein Antrag der SPD-Fraktion. Es soll eine Stelle im RGU geschaffen werden, die sich mit dem Thema Metropolregion beschäftigt. In den Diskussionen in der Fraktion haben wir den gesamten Themenkomplex „verkehrliche Entwicklung der Metropolregion München“ beim Planungsreferat gesehen. Daher bitten wir noch um die Einschätzung der beiden Referentinnen. Mündlich beantrage ich, diese

Stelle mit allen erforderlichen Konsequenzen im Referat für Stadtplanung und Bauordnung zu schaffen.

Die SPD-Stadtratsfraktion freut sich, dass wir heute im Bereich Elektromobilität einen weiteren großen Schritt vorangehen können. Wir hoffen, dies bedeutet auch einen spürbaren Fortschritt bei der Luftreinhaltung in unserer Stadt. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. - (Beifall)

BM Schmid:

Vielen Dank, Kollege Röver. Nur ein Hinweis: Das Betreuungsreferat für die Metropolregion ist das Referat für Arbeit und Wirtschaft. Damit haben wir drei Akteure im Spiel. Dazu wird nachher die Umweltreferentin Ausführungen machen.

StR Dr. Heubisch:

(Heiterkeit) - Ich freue mich immer, wenn mir die Opposition applaudiert, verehrte Damen und Herren! Das dient der Auflockerung und des gegenseitigen Verständnisses. Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte in die Euphorie einstimmen, aber nicht jeden einzelnen Punkt wiederholen. Wir von der FDP - HUT Stadtratsfraktion freuen uns besonders darüber, dass die Förderung der E-Kraftfahrzeuge endlich herausgenommen wurde, weil man zu besserer Erkenntnis gekommen ist. Sie antworten mir, das sei doch Sache der Bundesrepublik Deutschland. Das ist richtig. Sie wissen aber auch, wie schleppend die Nachfrage nach dieser Förderung ist. Also gemacht, gemacht! Es ist genau richtig, die öffentliche Ladeinfrastruktur erheblich zu verbessern.

Bei meinen Spaziergängen durch Haidhausen habe ich vor Kurzem zwei Ladestationen ohne E-Autos gesehen. Wenn das so weitergeht, muss ich mir diese Möglichkeit auch überlegen. Mit Elektromobilität kann man auch ganz unkompliziert tanken. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Bei der Personalsituation wollen wir nicht zustimmen. Unser Standpunkt steht eindeutig fest und gilt für alle Bereiche. Das hat nicht alleine mit diesem Tagesordnungspunkt zu tun. Personalmehrungen beschließen wir in der Vollversammlung im Herbst, wenn wir den Haushalt beraten. Wir wollen ein Gesamtkonzept und damit den Überblick über die Stellenmehrungen der Stadt München. Auf dieser Basis entscheiden wir, ob wir alle Stellen fördern und wo wir eventuell kürzen wollen. Das ist in der heutigen Zeit die richtige Einstellung.

Da jetzt ohnehin sechs Wochen Ferien anstehen und es noch Zeit dauern wird, bis alles wieder anläuft, wird man wohl auf die Personaleinstellungen bis zum Winter verzichten können. Wir sehen

es doch: SPD und CSU beantragen die Einführung eines PPP-Modells, was wir voll unterstützen, wollen aber dafür gar nicht 2,5 Stellen genehmigen. Dem schließen wir uns natürlich an. Das ist unser Standpunkt in diesen Punkten. Sonst stimmt die FDP - HUT Stadtratsfraktion generell zu. Danke. - (Vereinzelt Beifall)

StR Krause:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir bedanken uns bei der Verwaltung ganz herzlich für diese gute Vorlage. Einige der aufgegriffenen Anträge kommen aus unserer Fraktion. Es freut uns sehr, dass sie größtenteils positiv aufgenommen worden sind, auch wenn das eine oder andere, wie z. B. die E-Allianz, doch etwas länger gedauert hat als ursprünglich gedacht.

Besonders positiv hervorheben wollen wir die Anzahl der Ladepunkte. Wir hatten bereits im ersten IHFEM schon deutlich mehr Ladepunkte eingefordert. Damals hat die Stadtratsmehrheit das abgelehnt. Der aktuelle Vergleich bestätigt jetzt, der Zubau hätte schon früher begonnen werden müssen. Berlin hat momentan fast die zehnfache Anzahl an Ladepunkten im Vergleich zu München. Deshalb ist der jetzt geplante Zubau dringend notwendig. Wir bleiben damit immer noch hinter den Zielen der Bundesregierung zurück. Wir sehen es aber als einen wirklich sehr großen Schritt in die richtige Richtung.

Zum Änderungsantrag von SPD und CSU im Ausschuss der letzten Woche: Wir reihen ihn in die Kategorie „Mysterium GroKo“ ein. Einerseits geben Sie sich bei der E-Mobilität immer als die großen Vorkämpfer und präsentieren die E-Mobilität als Lösung fast aller Probleme in der Stadt wie beispielsweise bei der Luftreinhaltung. Andererseits kürzen Sie der Verwaltung die Vorlage ganz ordentlich. Wir können nicht verstehen, dass Sie die Maßnahmen, die die E-Mobilität im Zusammenhang mit Fahrrädern fördern sollen, kürzen. Es wundert uns aber nicht sehr.

Sie streichen mit dem Änderungsantrag sogar Punkte, die eigentlich auf Ihrer eigenen Linie liegen. Die CSU hat gestern einen Antrag gestellt, wonach private Garagenbetreiber aufgefordert werden sollen, E-Lademöglichkeiten in ihren Anlagen zu schaffen. Was soll jetzt aus der Vorlage gestrichen werden? Die Kommunikationsmaßnahmen, die notwendige Kompetenzen zum Ausbau von Ladeinfrastruktur an und in Gebäuden vermitteln sollen? Solche Maßnahmen klingen vielleicht nicht ganz so plakativ wie die Forderung des 2. Bürgermeisters, E-Autos sollten künftig kostenlos parken dürfen. Wie das dazu führen soll, in Zukunft weniger herkömmliche Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor in der Stadt zu haben, können Sie uns bei Gelegenheit sehr gerne erklären. Wichtig sind solche Maßnahmen aber trotzdem.

Wir werden daher den Änderungsantrag aus dem Umweltausschuss letzte Woche ablehnen. Und wir sind gespannt, wie die CSU in einem halben Jahr abstimmen wird, wenn die heute gestrichenen Maßnahmen dann als Idee der CSU wieder auf der Tagesordnung stehen werden. Vielen Dank. - (Beifall)

StR Progl:

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Wir lehnen dieses Förderprogramm E-Mobilität weiterhin ab. Die konzeptionellen Probleme in der E-Mobilität sind nach wie vor latent vorhanden. Bei diesem Förderprogramm stimmt das Preis-Leistungsverhältnis überhaupt nicht. Wir verstehen, warum Sie so etwas auflegen. Sie müssen Aktionismus an den Tag legen, um irgendwie zu verhindern, dass die Deutsche Umwelthilfe die Stadt zusperrt.

Wenn man die Betrachtung auf das Problem konzentriert, wäre es sinnvoller, sich bei Land und Bund für Anreize beim Thema Feinstaub einzusetzen, ähnlich wie die Abwrackprämie. Wenn Anreize geschaffen würden, Euro-3- und Euro-4-Diesel zu ersetzen, hätten wir in kurzer Zeit messbare Verringerungen der Stickstoffdioxidbelastung. Mit den Zulassungszahlen, die Sie mit diesem Handlungsprogramm und allgemein mit der E-Mobilität zu erreichen hoffen, werden Sie keine Luftverbesserung erzielen, egal wie viele Messstationen Sie zusätzlich noch aufstellen. Daher tragen wir den Antrag nicht mit. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Haider:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte gerne noch Aufklärung zu folgendem Punkt: Für mich steht immer noch der Antrag der Referentin zur Abstimmung. Der Antrag von CSU und SPD von letzter Woche ist zwar eingebracht, wird aber nicht zur Abstimmung gestellt. Oder wie sehe ich das? Ich habe jetzt nur diesen einen kurzen Antrag.

Grundsätzlich zur E-Mobilität. Wie Herr Dr. Heubisch schon gesagt hat, bin auch ich sehr froh, dass E-Autos gerade nicht mehr auf der Agenda stehen, sondern so hervorragende Projekte wie Mobilitätsstationen, E-Busse, Infrastrukturmaßnahmen, Ladestationen, E-Bikes, Pedelecs und das MVG-Rad. Ich kann auch nicht verstehen, warum im Moment wieder daran herumgestrichen wird. Ich halte die Vorlage für relativ ausgewogen.

Ein Punkt hat mir dabei aber gefehlt. Frau Jacobs, wenn bei Ihnen im RGU eine Umweltorganisation einen Antrag einreicht, bekommt sie nie Geld, bevor sie nicht auch für das letzte Projekt tatsächlich eine Evaluation vorgelegt hat. Sie schreiben zwar, diese komme erst im Herbst. Ich hätte mir aber gewünscht, dass beim ersten Konzept, dem IHFEM bis 2018, anhand von Indikatoren

dargestellt worden wäre, wie es tatsächlich abgelaufen ist. Das lässt sich nur ansatzweise aus der Vorlage erschließen.

Wir stimmen der Vorlage der Referentin und des Referenten, nicht aber den Änderungsanträgen von CSU und SPD zu. Danke.

BM Schmid:

Zur Klarstellung: Der Änderungsantrag von CSU und SPD des Ausschusses von letzter Woche ist eingebracht. Er wird folglich heute zur Abstimmung gestellt. Heute ist noch einmal ein zusätzlicher Antrag gestellt worden, der auch zur Abstimmung gestellt wird. Es sei denn, die einbringenden Fraktionen ziehen den Antrag der letzten Woche zurück. Frau Kollegin Haider, sonst ist klar, der Antrag wird zur Abstimmung gebracht. Das ist Sinn und Zweck davon, einen Antrag einzubringen: Er soll nicht verloren gehen, sondern im Rahmen der Beratung des Tagesordnungspunktes soll der Antrag vorgestellt, diskutiert und auch zur Abstimmung gestellt werden.

StR Pretzl:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Krause, zu Ihren Anwürfen zum Thema Elektrofahrräder: Dass für ein E-Rad für Auszubildende im KVR ein sechsstelliger Betrag und eine halbe Stelle notwendig sein soll, hat sich uns einfach nicht erschlossen. Das ist auch nicht das Thema der Förderung der Elektromobilität mit dem Fahrrad.

Wir geben so viel Geld wie keine andere Kommune in der Bundesrepublik Deutschland dafür aus, die Anschaffung von Elektrofahrrädern auch für Privatpersonen zu fördern. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie das in Ihrer Rede herausstellen und sich nicht auf einen minimalen Nebenkriegsschauplatz kaprizieren. Mit diesem Geld können wir in der Tat an anderer Stelle wesentlich mehr erreichen.

Wir stellen an dieser Stelle nicht zusätzliches Geld für E-Carsharing-Stationen bereit, weil wir das schon im Rahmen von SmarterCity machen. Wenn wir dazu die Evaluation vorliegen haben, sehen wir uns das an. Wir müssen Geld doch nicht doppelt ausgeben. Ich glaube, das ist wirklich ein sehr ausgewogenes Konzept. Ich bedaure es nicht, dass ... das muss ich jetzt anders formulieren. Es ist folgendermaßen: Wir geben kein Geld mehr für die Förderung von Autos aus, weil es die Bundesrepublik übernommen hat. Das finde ich gut. Auch wenn unsere Förderung aus meiner Sicht punktgenauer und besser war. Das hat auch die Nachfrage gezeigt. Unsere Förderung ist anscheinend deutlich stärker nachgefragt worden als die der Bundesrepublik. Das ist aber ein anderes Thema. Wir dürfen nicht doppelt fördern. Ich hätte mir gewünscht, auch die Fahrzeuge zu fördern.

Wenn Sie sagen, Sie verstünden nicht, wie man durch kostenlose Parkplätze für Elektroautos andere Autos aus der Stadt bringen will, kann ich das überhaupt nicht nachvollziehen. Auf dem Platz, auf dem bisher ein benzin- oder dieseltreibendes Fahrzeug stand, steht jetzt ein Elektrofahrzeug. Wir reduzieren den Parkraum für konventionell betriebene Fahrzeuge und schaffen damit massive Anreize, auf ein Elektrofahrzeug umzustellen.

Für alle, die damals in Oslo dabei waren, ist doch eines völlig klar - wir hören das so auch aus anderen Städten weltweit: Die Hauptmotivation für Menschen, sich ein Elektrofahrzeug zuzulegen, liegt nur sehr begrenzt in Kostenersparnis oder Ähnlichem. Es sind Incentives, die einen Benefit jenseits der reinen Kostenersparnis bringen. Wir haben uns auch über Busspuren unterhalten, wir haben hier eine andere Situation als in Oslo. In Oslo waren klipp und klar kostenloses Parken und Tanken in der Innenstadt und die Möglichkeit, die Busspuren in der Rushhour zu befahren, die ausschlaggebenden Kriterien, die den Schub gebracht haben. Deshalb müssen wir in München auch auf diese Aspekte setzen, weil das tatsächlich einen Anreiz schafft. Vielen Dank. - (Beifall)

StR Schmude:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Elektromobilität ist ein riesengroßes Thema und das Lieblingssteckenpferd vieler hier im Stadtrat. Wir müssen leider doch immer wieder bei diesem Thema die Rolle des „Party-Pooper“ spielen und ein bisschen Wermut in den Wein gießen.

Die Elektromobilität, wie sie heute verstanden wird, ist doch ökologisch höchst fragwürdig. Die Autos wiegen nicht mehr eine Tonne, sondern gut zwei Tonnen, weil immer eine tonnenschwere Batterie durch die Gegend geschleift wird. Bei E-Bikes ist es im Prinzip ähnlich. Ebenso ist die Herstellung dieser Batterien ökologisch höchst fragwürdig. Ihre Entsorgung ist nun vollends ein ungeklärtes Thema. Es gibt mehr als einen Grund, die sogenannte E-Mobilität als ökologisch fragwürdig zu bezeichnen.

Der Grundfehler ist aber ein völlig anderer: Es ist immer falsch, wenn Politiker meinen, sie wüssten es besser als die technische und marktwirtschaftliche Evolution. Es gibt ein Phänomen, nämlich die technische und marktwirtschaftliche Evolution, die in den vergangenen Jahrzehnten ganz von selbst für kostengünstige, angenehme und ökologische Verbesserungen gesorgt hat. Die Verbesserung der Luftqualität, der Energieversorgung und die Effizienzverbesserungen auf allen Ebenen sind in erster Linie durch die technische und marktwirtschaftliche Evolution entstanden - nicht durch Eingriffe von Politikern. Das ist der Grundfehler des gesamten Programms Elektromobilität in München. Das gilt auch für die Maßnahmen der Bundesregierung. Das ist aber hier nicht Thema.

Was können wir tun als Politiker? Politiker sind eigentlich nur noch dann gefordert, wenn es um die Frage des öffentlichen Raumes geht und um die öffentliche Infrastruktur. Da können wir tatsächlich sagen, wir kommen der Elektromobilität entgegen. Unsere Linie war dabei bisher immer folgende: Ladesäulen: Ja, solange die Privatwirtschaft diese noch nicht in ausreichendem Maße bereitstellt, alles andere aber: Nein.

Deshalb müssen wir auch bei Punkt 5 mit Nein stimmen. Dahinter steht eine Vielzahl von Projekten. Natürlich können einzelne Projekte daraus sinnvoll sein. In der Masse bedeutet dies, viele Projekte anzustoßen, die nicht so kritisch geprüft werden, wie das bei unseren anderen Projekten der Fall ist. Nein, die Überschrift „Elektromobilität“ reicht aus. Damit werden 100.000 Projekte mit dieser Überschrift angestoßen, ohne genauer hinzusehen und zu prüfen: Stimmt überhaupt noch das Preis-Leistungs-Verhältnis? Wie viel Geld wird ausgegeben? Wem nützt das, wenn es so läuft, wie es laufen soll?

Das alles ist nicht akzeptabel. Wir hatten diese Gemengelage auch schon beim großen Thema Flüchtlinge. Damals wurden auch viele Projekte angestoßen, ohne im Einzelnen genauer hinzusehen: Wohin fließt das Geld? Stimmt das, was wir für die Gesamtsumme des ausgegebenen Geldes bekommen, überhaupt noch? Auch deshalb muss man dagegen sein. Es ist öffentlicher Größenwahn, zu versuchen, mit einer riesigen Summe Geldes eine Entwicklung herbeizuzwingen, die von alleine so nicht entstehen würde. Das sollte doch zum Nachdenken anregen.

Ladesäulen: Ja, alles andere: Nein. Deshalb werden wir also Punkt 5 ablehnen, Punkt 7 aber zustimmen, was nach dem bisher Gesagten kein Widerspruch ist. Dem heute eingebrachten Änderungsantrag von CSU und SPD stimmen wir zu. Wenn SPD und CSU schon aus eigener Kraft feststellen, an einer Ecke sparen zu können, wollen wir ihnen nicht in den Arm fallen. Danke.

StR Dr. Heubisch:

Herr Schmude, wir wissen es. Wir von der FDP sind die Marktradikalen. Ohne eine Anschubfinanzierung geht das aber nicht. Bestes Beispiel ist das Breitband. Der damalige bayerische Wirtschaftsminister Erwin Huber, den wir wahrscheinlich alle hier kennen, hat gesagt: „*Die Breitbandversorgung macht der Markt*“. Wissen Sie, wo der Freistaat Bayern heute stünde, wenn wir das dem Markt überlassen hätten? Wir brauchten eine Anschubfinanzierung! Im Grunde genommen sind wir heute zwar im Freistaat ganz ordentlich dabei, aber als Bundesrepublik „krebsten“ wir irgendwo herum. Im Vergleich der 28 EU-Länder liegen wir an elfter Stelle, beim E-Government übrigens an 23. Stelle. Man braucht sich daher nicht zu wundern, dass wir auch bei der Verwaltung

nicht vorwärts kommen, weil wir auf diesem Gebiet einfach schlecht sind. Das ist aber jetzt nicht das Thema.

Zurück zu unserem Tagesordnungspunkt: Aus diesem Grund brauchen wir eine Anschubfinanzierung, bis diese Kräfte zum Laufen kommen. Genauso war es damals, deshalb unterstützen wir auch heute diesen Weg.

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass sich in der Summe ein Bekenntnis zur Elektromobilität in unserer Stadt abzeichnet. Als Boomregion brauchen wir diese neue Technologie dringend. Die Bereiche sind genannt worden. Zu der Luftreinhaltung möchte ich den Lärmschutz ergänzen. Dieses Thema wird in der wachsenden Stadt immer mehr an Bedeutung gewinnen, aber auch Klimaschutz und die generelle Abkehr von fossilen Brennstoffen. All das können wir mit der Förderung dieser neuen Technologie leisten.

Zu den Änderungsanträgen: Ich fange an mit der halben Stelle für die Metropolregion. Wir hätten sie gern bei uns im federführenden Referat für Gesundheit und Umwelt. Wir brauchen sie bei uns, weil es nicht nur darum gehen soll, wo weitere Ladeinfrastruktur im Umland entsteht, und wie man das sinnvoll in einen Plan gießen kann. Darüber hinaus geht es darum, diese Technologie für Pendlerinnen und Pendler attraktiv zu machen, die tagtäglich zu uns in die Stadt fahren. Das hat Auswirkungen auf unsere Luftqualität und den Lärm in unserer Stadt.

Wir brauchen diese halbe Stelle im RGU, weil sie ein Baustein für ein übergreifendes Konzept ist, das wir anstreben. Das wird nur mit dem Umland lösbar sein. Davon bin ich überzeugt. Deswegen bitte ich Sie, die Stelle bei uns im RGU zu schaffen, weil wir diese konzeptionelle, handlungsfeldübergreifende Arbeit leisten.

Zu den Änderungsanträgen von CSU und SPD möchte ich sagen: Die befristete Einrichtung der Stellen macht an diesem Punkt Sinn, weil ich immer noch hoffe, dass wir das Thema Elektromobilität zum Laufen bringen. Damit kann dieses „Baby“ irgendwann auf eigenen Beinen stehen. Deswegen ist die Befristung für mich absolut in Ordnung.

Ich begrüße sehr, dass das neue Handlungsfeld 10 Public-Private-Partnership auf Ihre Zustimmung trifft, wie es sich abzeichnet. Damit ist die nächste Stufe verbunden, die wir jetzt brauchen: die Öffnung des Marktes für Drittanbieter, für Private. So kommen wir zu dem Punkt, dass die öffentliche Hand daraus kein Zuschuss-Geschäft auf ewig macht.

Zu Ihren Fragen, Frau Haider: Der im Ausschuss eingebrachte Änderungsantrag, über den hier diskutiert wird, liegt der Vorlage als Anlage bei.

Die Evaluierung hätten wir gern gemacht. Deswegen wird sie andeutungsweise erwähnt, wo wir mit unserer Evaluierung schon so weit sind. Wir hatten uns vorgenommen, sie bis zum Herbst fertig zu haben. Zwischenzeitlich war der Wunsch des Stadtrats, haushaltsrelevante Vorlagen bereits in die Juli-Vollversammlung einzubringen. Das hat unseren Zeitplan hinsichtlich der Evaluierung leicht verzögert. Aber sie wird nachgereicht.

Im Bereich unseres Elektro-Förderprogramms sind die Tendenzen positiv. Wir haben beispielsweise eine große Nachfrage nach den Lasten-Pedelecs. Der Infrastrukturausbau nimmt allmählich Fahrt auf, wie Sie wissen. Vielen Dank!

StR Schall:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal auf zwei Punkte eingehen. Zum einen haben wir bei der öffentlichen Ausschreibung die 200.000 € bei der Public-Private-Partnership herausgenommen. Ich möchte darum bitten bzw. darauf hinweisen, dass die Vergabestelle das mit höchster Priorität bearbeitet, damit wir schnell weiterkommen.

Zum anderen gibt es den mündlichen Änderungsantrag, die Stelle für die Metropolregion vom RGU ins Planungsreferat zu schieben. Das lehnen wir ab. Wir möchten es so abstimmen, wie es im Antrag der Referentin steht. - (Zwischenrufe: Warum?) - Warum wir das RGU haben wollen? Die Referentin hat gerade ausgeführt, dass dort die Federführung liegt. Deswegen halten wir es für sinnvoll, die Stelle für die Metropolregion dort einzurichten, wo die Federführung für das Projekt liegt.

BM Schmid:

Stadtrat Röver ruft mir gerade zu, der mündlich gestellte Änderungsantrag wird zurückgezogen.

Abstimmung zu TOP 5 (IHFEM 2018):

Der in den Unterausschuss vom 18.07.2017 eingebrachte Änderungsantrag der SPD- und CSU-Stadtratsfraktion wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion, Die Grünen - rosa liste, LKR, DIE LINKE., ÖDP, StR Richter und StRin Sabathil **beschlossen**.

Der in die Vollversammlung vom 26.07.2017 eingebrachte Änderungsantrag der SPD- und CSU-Stadtratsfraktion wird gegen die Stimmen der ÖDP, DIE LINKE., BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, StRin Sabathil und StR Richter **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, BIA, FREIE WÄHLER und StR Schmude **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Sabathil:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin sehr stark für alternative Energien, sie sind sozusagen alternativlos. Nur bin ich der Meinung, jetzt wird sehr viel Geld in die E-Mobilität gesteckt, obwohl deren Umweltfreundlichkeit noch nicht wirklich nachgewiesen ist. Das ist ein bisschen Augenwischerei für viele Leute, die sich nicht richtig mit dem Thema beschäftigen. Es gibt Leute, die meinen, der Strom komme aus der Steckdose. Dieses Problem ist noch nicht gelöst. Deswegen bin ich in diesem Fall nicht dafür.

BM Schmid:

Damit kommen wir zur Abstimmung über Tagesordnungspunkt 7, der gemeinsam mit Tagesordnungspunkt 5 behandelt wurde.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, StRin Sabathil, StR Richter und StR Schmude **beschlossen**.

Sozialgerechte Bodennutzung - Der Münchner Weg

Fortschreibung der Stadtratsbeschlüsse vom 26.07.2006 (Sozialgerechte Bodennutzung) und 27.06.2012 (Anpassung der Verwaltungspraxis zum fiktiven Wohnbaurecht)

A. Novellierung der Sozialgerechten Bodennutzung (SoBoN) und Neufassung/Anpassung der Verfahrensgrundsätze zur Sozialgerechten Bodennutzung vom 26.07.2006

B. Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 5607

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der fortgeschrittenen Zeit hätte ich gern nur eine Erklärung zur Abstimmung abgegeben. Aber wir hatten nicht die Gelegenheit, im Ausschuss etwas dazu zu sagen.

Die beiden Tagesordnungspunkte B 43 und B 52 wurden gemeinsam verhandelt. Wir sehen dieses Gesamtpaket kritisch. Es geht uns um die Grün- und Freiflächenversorgung. Den einen Punkt der Tagesordnung ziehe ich vor, weil nur so erklärbar ist, warum wir bei der Sozialgerechten Bodennutzung ebenfalls dagegen stimmen werden.

Einige Ergebnisse zur Sozialgerechten Bodennutzung sind positiv zu sehen. Aber unserer Meinung nach wurden sie durch eine künftig verringerte Grün und Freiflächenversorgung erkaufte. Wir wenden uns strikt dagegen, weil wir die Lebensqualität in unserer Stadt gefährdet sehen. Angesichts des Klimawandels brauchen wir mehr und nicht weniger Grün in der Stadt.

Wir haben erst neulich im Bauausschuss beschlossen, uns weiterhin der Entsiegelung der Stadt zu widmen. Hier beschließen wir eine verstärkte Versiegelung. Wir werden mehr Menschen in der Stadt haben, denen wir die Flächen für Naherholung nehmen. Wir werden auch mehr Menschen in der Stadt haben, die es sich nicht leisten können, über das Wochenende wegzufahren oder in den Urlaub zu fahren. Sie müssen sich vor Ort erholen können. Sie müssen vor Ort Sport und Spielen nachgehen können. All das ist gefährdet.

Wir können dem Argument, künftig in der Summe die Freiflächen zu belassen, nur höher zu bauen, nicht folgen. Tatsache ist: Die Flächen werden stärker benutzt und frequentiert, deren Belastungen

nehmen zu. Ich rede von Lärm und Vermüllung, dass man sich nicht mehr wohlfühlt und die Privatsphäre verloren geht. Im Endeffekt leidet die Lebensqualität unserer Stadt. Sie ist das große Kapital, das wir in München haben. Deswegen werden wir die beiden Tagesordnungspunkte 43 und 52 ablehnen.

BM Schmid:

Als Nächstes kommt Kollege Zöllner. Ihm folgt Kollege Bickelbacher. - (Zwischenruf StR Zöllner) - Kollege Zöllner möchte gern auf den Änderungsantrag des Kollegen Bickelbacher eingehen. Da bietet es sich an, dass Kollege Bickelbacher zuerst spricht.

StR Bickelbacher:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich so großzügig vorgelassen werde, mache ich das gern. Ich würde es handhaben wie Kollege Ruff und gleich auf den Tagesordnungspunkt 52 eingehen. Das kann man zusammen behandeln.

Wir hätten den Tagesordnungspunkt zur SoBoN gar nicht mehr unbedingt aufgerufen, nur einfach unseren Antrag eingebracht. Aber nachdem dieser Tagesordnungspunkt aufgerufen wurde, muss ich doch noch einiges zu unserem Antrag sagen. Ich mache es relativ kurz und beschränke mich auf die Punkte, in denen wir uns von den Beschlüssen unterscheiden.

Bei der SoBoN werden die Investoren an den entstehenden Infrastrukturkosten beteiligt. Der bisherige Wert von 67 € wurde nach 20 Jahren endlich an die Baukosten angepasst und auf 100 € erhöht. Wir schlagen vor, das zu dynamisieren. Dadurch muss man den Wert in zehn Jahren nicht wieder anpassen. Damit sind wir eigentlich zu spät dran und haben schon viel Geld verloren. So würde man den Wert jedes Jahr automatisch dem Baukostenindex anpassen. Das würde einiges an Aufwand ersparen.

Uns ist wichtig, den Anteil von gefördertem Wohnungsbau von 30 % auf 40 % zu erhöhen - 25 % davon EOF-Wohnungen, 15 % München Modell. Das ist eine klare Regelung, die man versteht. Den sogenannten preisgedämpften Wohnungsbau mit bürokratischem Aufwand neu einzuführen, ist ein Bürokratiemonster. Damit wird relativ wenig erreicht - vor allem, weil die Bindungsfrist relativ kurz ist. Als Erstes hätten wir gern diese 40 % und dann eine Bindungsfrist von 60 Jahren für alle diese Auflagen. Wir brauchen vor allem preiswerte Wohnungen. Nur so kann man sie auf Dauer sichern und nicht mit dem Beschluss des Planungsausschusses.

In dem anderen mit der SoBoN zusammenhängenden Beschluss sind die Orientierungswerte für Grünflächen reduziert worden. Das wurde uns mit der Begründung verkauft, dichter bauen zu können. Über die dabei angestellten Rechnungen muss ich kurz sprechen. Es wurde immer gesagt, die Grünfläche bleibe gleich groß, aber wir bauen ein bis zwei Stockwerke höher.

Was jetzt passiert, wird die Werte halbieren. Von den wissenschaftlich begründeten bisherigen 32 qm, die wegen der schlecht verwendbaren Restflächen meist auf 37 qm erhöht wurden, gehen wir hinunter auf 15 bis 20 qm. Das ist eine Halbierung. Wenn ich argumentiere, die Grünfläche bleibt gleich groß und wir stocken auf, dann bedeutet das nicht, wir setzen auf fünf Stockwerke noch eines drauf. Es würde heißen, vier Stockwerke sind vorgesehen, jetzt werden es acht. Faktisch werden vielleicht sechs geplant und noch ein siebtes gebaut. Die Grünfläche pro Einwohner wird kleiner.

Die Vereinfachung, wir bauen ein bisschen höher und das Grün bleibt gleich, funktioniert nicht. Wir bauen an dieser Stelle doppelt so viel. Das ist keine Erhöhung, sondern eine Verdoppelung. Diese Berechnung, die die Presse genauso abgeschrieben hat, ist eine gewaltige Verringerung des Grüns.

Natürlich kann man dichter bauen. Ich wohne in einem dichten Stadtviertel, in der Isarvorstadt. Ich finde es angenehm, dort zu wohnen. Aber es muss eine Kompensation für das fehlende Grün geben. Der Isar-Raum in der Nähe ist eine gewisse Kompensation für dieses dichte Stadtviertel.

So würden wir uns einen Grünflächenfonds wünschen. In den wird einbezahlt, wenn das Grün vor Ort nicht errichtet werden kann. Wir haben sehr viele Grünzüge in der Stadt, deren Flächen wir noch nicht besitzen. Mit dem Geld könnten wir dazu übergehen, diese Grünflächen zu erwerben. Das war die Idee des Grünflächenfonds. Deswegen wollen wir an den Orientierungswerten festhalten.

Ich habe noch einen Punkt zur SoBoN, und zwar das Gewerbehofprogramm. Dem haben wir zugestimmt, weil die SoBoN-Berechnungen bis jetzt sehr aufwendig waren. Es gab einen Gewerbeflächenbeitrag für verschwundene Gewerbeflächen, der für das Gewerbehofprogramm verwendet wurde. Das entfällt in Zukunft. Daher ist uns folgendes Signal des Stadtrats wichtig: Wir wollen, dass dieses Gewerbehofprogramm finanziell unverändert weitergeht. In der Vorlage steht zwar, es geht weiter, aber nicht, dass es in vollem Umfang weitergeführt wird. Das wäre uns sehr wichtig.

Das Gewerbehofprogramm steht im Herbst auf der Tagesordnung. Laut diesem Programm kann Gewerbe gestapelt und somit dicht gebaut werden. Das Programm soll finanziell nicht unter dem SoBoN-Beschluss leiden. Der Stadtrat soll es aus anderen Mitteln finanzieren und sich hier dazu bekennen. Das wäre ganz wichtig.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt 52 und erläutere unseren diesbezüglichen Änderungsantrag. Wir fangen wieder mit dem Grünflächenfonds an, weil wir befürchten, dass er bei Tagesordnungspunkt 43 abgelehnt wird. Ganz wichtig für alle, die im Planungsausschuss waren: Dieser Antrag ist neu mit etwas reduzierten Ansprüchen, weil wir versuchen, vielleicht doch noch eine Mehrheit dafür zu bekommen. Wir sind etwas bescheidener geworden. Aber dieser Fonds ist eine zentrale Forderung, die wir nach vorn gerückt haben. In diesen Fonds können die Kompensationszahlungen für nicht vorhandene Grünflächen vor Ort eingehen. Daraus soll sich dieser Fonds speisen, wie ich gerade im Zusammenhang mit der SoBoN erklärt habe.

In dem Antrag der Referentin wurden folgende Werte beschlossen: 15 qm pro Einwohner innerhalb des Mittleren Rings, 20 qm außerhalb des Mittleren Rings. Wir hätten gern die Festlegung, dass diese Mindestwerte nicht für private und öffentliche Flächen gelten, sondern für öffentliche und gemeinschaftliche. Private Grünflächen werden gern zusätzlich erstellt, weil Dachterrassen oder ähnliches an privaten Freiflächen extra verkauft werden können. Um diese Flächen müssen wir uns nicht so sehr kümmern.

Aber wir müssen sicherstellen, dass diese schon deutlich reduzierten Flächen zumindest öffentlich oder gemeinschaftlich werden. Da müssen wir als Stadt aktiv werden und uns einbringen. Deswegen tragen wir mit, dass die Werte geringer werden, aber es müssen öffentliche und gemeinschaftliche Flächen sein. Die privaten dürfen nicht mitgerechnet werden.

Jetzt kommen wir noch zu den großen Flächen, beispielsweise im Nordosten, wo wir schon eine Bürgerbeteiligung hinter uns haben. Die Bürgerinnen und Bürger sind wahrscheinlich davon ausgegangen, dass viel Grün entsteht und viel Grün bleibt. Dort sollen möglichst noch die alten Werte gelten und entsprechende Grünflächen realisiert werden. Wenn Sie sagen, Sie können bei diesem Punkt 4 überhaupt nicht zustimmen, dann bekennen Sie sich wenigstens zu mindestens 17 qm öffentlicher Grünfläche in diesem Gebiet. Von mir aus streichen Sie die private Fläche, aber die öffentliche wäre wichtig. Für uns ist das ein zentrales Anliegen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Zöllner:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht die ausführliche Diskussion aus dem Planungsausschuss wiederholen. Ich will nur auf Folgendes aufmerksam machen und das scheint mir ganz wichtig zu sein: Wenn es nach uns gegangen wäre, hätten wir die SoBoN überhaupt nicht ändern müssen. Sie hat sich in den vergangenen Jahren bewährt. Es war nicht unsere Initiative, sie zu ändern.

Warum ist die Änderung so gut gelungen? Weil man diesmal nicht den Fehler gemacht hat, eine Änderung in der stillen Verwaltungsstube auszuarbeiten und dem Stadtrat zu präsentieren. Man ist den richtigen Weg gegangen und hat mit den Betroffenen - auf gut Deutsch - mit denen, die zahlen sollen, eine gemeinsame Lösung erarbeitet.

Herr Bickelbacher, wir sind in verwaltungsinternen Sitzungen, vor allem in der HALEI, von der Verwaltung laufend auf den Stand gebracht worden, wie das Verhandlungsergebnis ist, und was man weiter anstreben sollte. Da waren Sie immer dabei. Es wäre also durchaus sinnvoll gewesen, wenn Sie diese Überlegungen für die Verhandlungen mit den Betroffenen, die Sie uns heute im Plenum als Änderungsantrag vorlegen, schon sehr viel früher eingebracht hätten. Das haben Sie nicht getan. Auch inhaltlich kann ich Ihnen nicht zustimmen.

Die Frage des Gewerbehofprogramms hat mich sehr belustigt. Es freut uns, dass Sie das so toll finden. Es war nämlich eine Erfindung der absoluten CSU-Mehrheit zwischen 1978 und 1984. Da wurden die ersten Gewerbehöfe gebaut und seither erfolgreich fortgeführt. Aber im Rahmen der SoBoN - und diese Meinung vertrete ich seit über 20 Jahren - gab es für dieses Gewerbehofprogramm überhaupt keine juristische Begründung, keine gesetzliche Grundlage. Man hat es gemacht. Die Betroffenen haben bezahlt, weil ihnen nicht viel anderes übrig blieb. Aber dass es jetzt nicht fortgeführt wird, ist meiner Ansicht nach nur richtig und gesetzeskonform.

Zu den Grünflächen, Herr Kollege Bickelbacher: Was Sie jetzt beklagen, nämlich die Reduzierung von Grünflächen, wird seit langer Zeit bei den Bebauungsplänen praktiziert, weil es sich als notwendig erwiesen hat - vor allem bei größeren Bebauungsplänen. Dem haben Sie im Rahmen der Bebauungspläne größtenteils zugestimmt. Jetzt zu sagen, der Verlust an Grünflächen in München ist eine völlig neue Geschichte... Sie haben meistens mitgestimmt. Deswegen werden wir selbstverständlich diesen Beschluss so treffen. Sie sind ein bisschen spät dran. Es wäre besser gewesen, Sie hätten sich früher eingebracht. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StRin Rieke:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Sozialgerechte Bodennutzung ist dazu da, Planungsbegünstigte an Infrastrukturkosten und am geförderten Wohnungsbau zu beteiligen. Für den geförderten Wohnungsbau galt bisher: 30 % der Fläche werden für den geförderten Wohnungsbau zur Verfügung gestellt. Auf städtischen Flächen sind es sogar 50 %. Was hat uns die neue SoBoN gebracht? Neben einer Menge Anpassungen, vor allen Dingen auch dieses Thema. Ich wundere mich, dass es so beiseite geschoben wird.

Wir werden 10 % zusätzlicher Flächen für preisreduzierten Wohnungsbau haben. Keinen geförderten Wohnungsbau, sondern Wohnungsbau für jedermann, aber Mietwohnungen. Jeder, der sich in den letzten Jahren den Markt ein bisschen angeschaut hat, weiß, dass es im frei finanzierten Wohnungsbau hauptsächlich um Eigentumswohnungen und nicht um Mietwohnungen geht. Für uns ist das ein sehr wichtiger Gesichtspunkt. - (Beifall der SPD)

Zu der Vorlage „Grün“: Kollege Ruff, das ist ein Irrtum. Das ist keineswegs gemeinsam in einem Ausschuss behandelt worden. Es waren zwei Ausschüsse, weil die SoBoN in einem gemeinsamen Ausschuss mit anderen war, während die Vorlage zu den Orientierungswerten im Planungsausschuss war. - (StR Ruff: Verhandelt!) - Nein, auch nicht verhandelt. Das war nun einmal nicht so.

Neue Orientierungswerte bedeuten nicht, wir setzen fest, pro Einwohner oder pro Wohnung eine private oder öffentliche Grünfläche in bestimmter Größe zu schaffen. Die Orientierungswerte beziehen sich auf ein etwa 1995 erstelltes Gutachten, das besagte, es sei empfehlenswert, wenn so viel Freiraum pro Kopf zur Verfügung stehe.

Etwa 20 Jahre später sagen wir: Zwar brauchen wir diese Grünflächen, aber wir brauchen auch mehr Wohnungsbau. Wenn man wie Die Grünen sagt, am besten bauen wir gar nicht mehr, außer auf versiegelten Flächen, dann müssen wir die Flächen für Wohnungsbau besser nutzen. Natürlich immer im Rahmen der baurechtlichen Möglichkeiten, aber das sind ohnehin schon versiegelte Flächen.

Was bedeutet der Grünanteil pro Kopf? Pro Bebauungsplangebiet kann es nur eine bestimmte Größenordnung an Menschen geben, die auf die Grünflächen passen. Wenn man zwei Stockwerke mehr baut und deswegen 30 Menschen mehr in dem Gebiet wohnen, ist oft die Ausweisung dieser zwei Geschosse bisher nicht mehr möglich, weil nicht mehr Grünfläche zur Verfügung steht. Tatsächlich würden aber die 30 Menschen in dem wohnortnahen Grün sowieso keine Rolle spielen.

Wo haben wir die großen, dicht genutzten Grünflächen in München? Das sind unsere großen Parks, die Isar, solche Gebiete. Das Grün direkt um die Wohnanlagen ist meist keineswegs überlaufen. Wir müssen vor allen Dingen für Folgendes sorgen - und das bringt die Vorlage deutlich zum Ausdruck: Was an Grün ausgewiesen wird, soll deutlich besser nutzbar sein. Es gilt, größere zusammenhängende Flächen zu schaffen, die vielen verschiedenen Nutzungsansprüchen dienen.

Man braucht sowohl die beschauliche Bank als auch den Jugendspielplatz und Möglichkeiten für Sport oder ähnliches. Dazu müssen genügend Flächen zur Verfügung stehen, die in einer entsprechenden Größe geplant werden. Um das jedem Baugebiet anzupassen, wird es so sein wie bisher: Wir haben einen Orientierungswert, aber keinen speziell festgelegten Wert pro Kopf oder pro Wohnung. Dieser Orientierungswert wird wie bisher beschlossen. Seien wir doch ehrlich. Herr Bickelbacher, Sie haben so schön gesagt: Meist waren es sogar 37 statt 32. Sie wissen genau, dass es nicht so ist. Das steht in der Vorlage. Seit Anfang des Jahres 2000 ist praktisch jeder Bebauungsplan mit deutlich weniger Grünfläche beschlossen worden, weil dieser Raum nicht zur Verfügung steht. Aber in einer dichteren Stadt muss man dafür sorgen, dass es solche gut benutzbare Grünflächen gibt. Das hängt aber nicht von der Höhe der Gebäude ab.

Ich danke. - (Beifall der SPD)

StR Bickelbacher:

Beim zweiten Mal kann ich mich deutlich kürzer fassen. Ich musste mich am Anfang nicht einbringen. Was ich hier vorgeschlagen habe, war der Ausgangspunkt der Verwaltung für die Verhandlungen. Das heißt, wir sind mit 40 % Flächen eingestiegen. Damals ist die Baubranche aus allen Wolken gefallen. Ich habe schon gesagt, das würde ich auch machen, um eine Supermarktfläche ... und verlange trotzdem einen bestimmten Preis. Dann kaufe ich ihn oder nicht. So ist es vielleicht auch bei dem Angebot von Flächen und dem Baurecht an Investoren. Da kann man vielleicht auch als Stadt bestimmte Bedingungen stellen.

Ich sage, man hat schlecht verhandelt. Am Schluss wurde einem das Ergebnis vorgesetzt. Es gab keine Beteiligungsmöglichkeiten. Es gibt in diesem Stadtrat sogar eine SoBoN-Kommission. Die hat nicht getagt, um diese SoBoN einzuführen, zu begutachten und zu besprechen. Das muss man einmal deutlich sagen. Im Planungsausschuss haben Sie selber gesagt, es ist eigentlich schade, dass sie nicht getagt hat. Es gibt sie, und sie ist für diese Änderung nicht einberufen worden. Deswegen ist das ein Ergebnis, das die GroKo ausgehandelt hat. Es gab keine Möglichkeiten, sich einzubringen, was der erste wichtige Schritt ist.

Natürlich haben wir die geforderten Werte oft nicht mehr erreicht. Die Orientierungswerte waren sogar 37, obwohl eigentlich nur 32 wissenschaftlich begründet waren. Man hat sie bei den letzten Bebauungsplänen nicht mehr erreicht. Deswegen sage ich, man muss es endlich kompensieren, weil man diese Werte nicht erreicht. Man muss die Grünzüge, die uns noch nicht gehören und die für die Bevölkerung nicht nutzbar sind, z. B. Maisfelder, aufkaufen. Dazu brauchen wir Geld und einen Fonds. Ich habe in den gesamten Diskussionen im Planungsausschuss und auch hier im Plenum noch kein einziges Wort gehört, das gegen einen Grünflächenfonds spräche. Das muss man auch einmal sagen. Wenn es schon vor Ort nicht realisieren werden kann, kann es durch Kompensationszahlungen ausgeglichen werden. Damit können wir diese Grünzüge aufkaufen, die noch nicht realisiert sind. Ich habe noch kein Argument dagegen gehört. Haben Sie eines? Dann tragen Sie es bitte vor!

Danke schön. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP - HUT Stadtratsfraktion, Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE., ÖDP und BIA **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, eine Erklärung zur Abstimmung, weil wir von einer Zeitung fälschlicherweise mit den Grünen und den Linken in einen Topf geworfen wurden: - (Zurufe von Die Grünen - rosa liste: Oh! Oh!) -

Wir haben aus ganz anderen Gründen die Vorlage abgelehnt, weil wir nämlich diesen preisgedämpften Wohnungsbau für reine Bürokratie halten. Liebe Kollegin Rieke, es sind trotzdem Eigentumswohnungen, sonst würde nicht in der Vorlage stehen, dass nach 20 Jahren Eigenbedarf geltend gemacht werden kann. Es geht hier nur um Bürokratie. Es kauft nicht derjenige, der die Wohnung nutzt, sondern die Eltern für die Kinder oder die Kinder für die Eltern. Es ist nur Bürokratie und nichts anderes.

Neue Orientierungswerte zur Grün- und Freiflächenversorgung

Aktensammlung Seite 5625

Ziffer 2 des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Die übrigen Ziffern des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste werden ebenfalls gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE., ÖDP und BIA **beschlossen**.

Schulbauoffensive 2013 - 20130

Aktensammlung Seite 5659

StRin Krieger:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will nicht lange ausführen. Wir möchten unseren Änderungsantrag noch einmal einbringen. Dazu hätten wir den Punkt nicht extra aufrufen müssen. Es gab damals einen Änderungsantrag von CSU und SPD, in dem die Streichung von Stellen in der Anlagebuchhaltung gefordert wurde. Darüber wurde inzwischen in der Zeitung berichtet.

Neu an der Sache war für uns der Antrag der SPD, die Verwaltung solle schauen, wie sie diesen Stau in der Anlagenbuchhaltung möglichst revisionssicher beseitigen kann. Das fanden wir doch etwas frech, weil der Kämmerer in der Sitzung sehr klar dargestellt hat, warum man diese Stellen unbedingt benötigt. Die Forderung der SPD war nicht nachvollziehbar, weil diese Stellen wirklich gebraucht werden. Wenn sich der Kämmerer schon für Stellen einsetzt, muss es wirklich brennen.

Wir bitten zum einen darum, unseren Änderungsantrag noch einmal abzustimmen, und möchten zum anderen den ursprünglichen Antrag der Referentin noch einmal einbringen, in dem diese Stellen enthalten sind und nicht gestrichen werden. Vielleicht gibt es bei CSU und SPD noch irgendwelche Bewegungen bei diesem Thema. Es würde uns sehr freuen. Ich glaube, das würde auch die Verwaltung sehr freuen, weil sie diese Stellen unbedingt braucht.

Danke. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Der Änderungsantrag Nr. 3231 von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der mit dem ursprünglichen Antrag der Referentin identische Änderungsantrag wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen.**

Leistungsprogramm der MVG für die Fahrplanperiode 2018

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 5679

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns schon im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft intensiv über das Leistungsprogramm der MVG ausgetauscht. Von den Grünen liegt der gleiche Änderungsantrag noch einmal vor.

Die Ergebnisse aus dem Prüfauftrag sind jetzt vorhanden. Wir denken, dass wir insgesamt mit dem Leistungsprogramm ein sehr gutes Programm für die Münchnerinnen und Münchner haben und wie jedes Jahr eine deutliche Verbesserung erreichen. Ich möchte das an der Stelle noch einmal betonen, weil von manchen Seiten immer so getan wird, als würde bezüglich der MVV oder der MVG zu wenig passieren. Die Ergebnisse zu den Buslinien und zur Straßenbahn liegen vor. Ich nehme an, dass die SPD noch einmal intensiver begründen wird.

Die Taktverdichtung nach 22 Uhr kostet in der Variante B, die wir präferieren, 190.000 €. Damit erreichen wir für den Münchner Süden rechts der Isar eine deutliche Angebotsverbesserung im öffentlichen Personennahverkehr für einen aus unserer Sicht sehr moderaten Betrag. Für diejenigen, die sich nicht so gut auskennen: Es gibt im Bereich Harlaching - Grünwald keine S-Bahn und keine U-Bahn. Die Straßenbahn ist dort das Hauptverkehrsmittel. Gerade nachts im Winter, wenn es etwas ungemütlich ist, wird es bei den jetzt schon überfüllten Trambahnen noch einmal einen deutlichen Fahrgastzuwachs geben, weil das Angebot deutlich attraktiver wird. Deshalb schlagen wir vor, die Straßenbahn auch nachts im 10-Minuten-Takt fahren zu lassen. Wir möchten dafür das Geld im nichtöffentlichen Teil bereitstellen.

Sollte der Ergänzungsantrag in öffentlicher Sitzung beschlossen werden, müssen wir den Punkt in der nichtöffentlichen Sitzung noch kurz aufrufen und den Antrag entsprechend ändern. Wir bitten um breite Zustimmung und halten auch die von der SPD vorgeschlagenen beiden Buslinien für sinnvoll und werden diesen zustimmen.

Vielen Dank. - (Beifall von der rechten Seite des Hauses)

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch wir möchten uns bei der MVG für die Leistungsausweitungen bedanken und dies mit dem Wunsch verbinden, dass wir uns nicht nur Paket A, sondern auch die Pakete B und C sehr gut vorstellen können, weil wir dringend den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs brauchen. Es wird Sie nicht verwundern, dass wir den Bus, den wir prüfen ließen, auch umsetzen lassen möchten, vor allem, da er relativ schnell einsatzfähig ist, nämlich Mitte 2018 und die Buslinie X 80 im Dezember 2018. Wir halten die Buslinie deshalb für sinnvoll, weil es gute Erfahrungen im Süden gibt. Im Süden wurde eine Express-Buslinie eingerichtet, die die U-Bahn-Zweige miteinander verbindet sowie Tangentialen und neue Umsteigemöglichkeiten schafft. Dies auch im Norden einzurichten ist aus unserer Sicht sehr sinnvoll. Deswegen möchten wir dafür das Geld bei den Zusatzaufgaben bereitstellen. Wir unterstützen auch den Antrag der CSU. Das wird Sie nicht überraschen, weil es ein gemeinsamer Antrag zur Trambahn 25 ist.

Zum Antrag von Die Grünen - rosa liste: Wir werden ihm nicht zustimmen, weil wir glauben, dass das Thema Busspuren ein wichtiges ist, aber zuerst in der Arbeitsgruppe Busbeschleunigung besprochen werden soll. Es ist nicht sinnvoll, alle Busspuren jetzt gemeinsam en bloc zu prüfen. Ich glaube, es würde blockieren, wenn alle 49 Busspuren gleichzeitig geprüft würden. Man muss irgendwann eine Entscheidung treffen, welche priorisiert werden sollen.

Über das Zweite haben wir uns schon ausführlich im Ausschuss unterhalten. Wir haben eine andere Prioritätensetzung als die Grünen - rosa liste. Die Grünen möchten gerne außerhalb der Stoßzeiten dort, wo noch Luft nach oben ist, ein besseres Angebot schaffen. Wir versuchen, in den Stoßzeiten zu entzerren. Deshalb haben wir die Buslinie vorgeschlagen, um zu schauen, was möglich ist, und an den Punkten, wo der öffentliche Nahverkehr an den Kapazitätsgrenzen ist, auszubauen.

Eigentlich kann man alles irgendwie als Zusatzaufgabe definieren. Ich bin für den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, wann immer es geht. Aber die Eigenwirtschaftlichkeit ist nichts, was Herbert König irgendwann erfunden hat, um uns zu quälen - (StR Pretzl: Ausnahmsweise! - Zuruf: Das ist wahr! - Heiterkeit) - , sondern es ist ein ernsthaftes Problem. Ja, er hat es uns mehr als hundertmal vorgebetet.

Jeder im Stadtrat kennt das Thema. Wir haben deshalb einen Antrag zu diesem Thema gestellt. Es ist nämlich nicht so einfach, alles mit Zusatzaufgaben zu betrauen. Die Möglichkeit anderer Anbieter, dort plötzlich mitzubieten und damit das Netz, das wir in der Hand haben, aufzulösen, ist zu groß. Wir müssen es politisch angehen. Wir werden beim Thema „Eigenwirtschaftlichkeit“ und

„Vorrang öffentlicher Nahverkehr“ weiterarbeiten. Deswegen lehnen wir den Antrag der Grünen - rosa liste heute ab.

Danke schön.

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir sind alle viel in München unterwegs, und das mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln auf der Straße oder auf der Schiene. Langsam wissen wir alle, es brennt. München ist zunehmend verstopft. Das gilt sowohl für die U-Bahn als auch für die Straßen. Wir müssen handeln. In diesem Sinne bin ich dankbar für jede Erweiterung, die von der MVG vorgeschlagen wurde, aber auch für die Vorschläge, die CSU und SPD einbringen. Zu Hause kennt man sich naturgemäß immer besser aus. Im Münchner Norden entlang des Frankfurter Rings ist einfach Handlungsbedarf vorhanden.

Diese Zusatzaufgabe finanziert sich nicht durch die Fahrgeldeinnahmen. Wir wissen aber doch, wie oft wir etwas angeschoben und nach ein oder zwei Jahren die Fahrgeldeinnahmen diese Strecken finanziert haben. Insofern bin ich auch hier zuversichtlich und denke, wir dürfen diesen Schritt ruhig häufiger gehen und etwas anschieben. Mittelfristig rechnet sich das allemal.

Zum Antrag der Grünen: In Ziffer 2 geht es um eine Prüfung der vorgeschlagenen Busspuren. Ich verstehe nicht, warum Kollegin Burger eine Prüfung verwehren will. Ob man das im Bündel macht, oder ob man sich jede einzelne vornimmt, ist egal. Hauptsache man hat es innerhalb von zwei Jahren geprüft und es sich angesehen. Das verwehren zu wollen heißt nur, eine Blockadehaltung einzunehmen. - (Beifall der ÖDP)

In Ziffer 3 neu geht es um einen 5-Minuten- bzw. 10-Minuten-Takt zu den sonstigen Betriebszeiten der U-Bahn. Das ist wünschenswert. Ich bin für jede Ausweitung. Aber ich habe Vorbehalte, ob es machbar ist. Es geht z. B. darum, ob wir die Fahrzeuge haben und ob wir unseren Betriebshof noch anfahren können. Wir haben leider nur noch ein Gleis, das nach Fröttmaning führt. Es sind noch einige technische Probleme zu klären. Deshalb haben wir im Ausschuss gesagt, das Thema solle noch einmal in den Arbeitskreis „Angebotskoordinierung“ kommen. Das halte ich für vernünftig. Deshalb würde ich dieser Ziffer 3 neu nicht folgen wollen.

Die Ziffern 4 neu und 5 neu halte ich ebenfalls für richtig. Ziffer 5 neu halte ich sogar für sehr wichtig. Wir wollen den Modal-Split in Richtung ÖPNV oder auch Fahrrad und Nahmobilität bringen. Dazu heißt es einfach, dass die angebotenen Fahrgastkilometer stärker zunehmen müssen als die

Bevölkerung. Das Schöne an diesem Programm, das wir heute beschließen werden, ist, dass der Beschluss alle drei Blöcke umfassen wird. Mit Block 3 haben wir eine Angebotsausweitung um 2,6 %. Das liegt etwas über dem Bevölkerungszuwachs. Insofern ist diesem Anliegen Rechnung getragen. Es spricht aber nicht dagegen, dass wir es beschließen, wie in Ziffer 5 neu von den Grünen vorformuliert ist.

Danke schön. - (Beifall von ÖDP)

StRin Neff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben darüber im Ausschuss schon intensiv diskutiert. Ich wiederhole bezüglich Ziffer 2 neu noch einmal: Prinzipiell sehen wir Busspuren auf Strecken, auf denen man vielleicht sechsmal in der Stunde einen Bus durchschleust, als problematisch, weil das den Individualverkehr stoppt. Aber es ist ein Prüfauftrag. Darum werden wir uns dem nicht verwehren und stimmen dem gesamten Antrag zu. Ich habe es schon in der Ausschusssitzung gesagt: Irgendwann muss man wieder einen Antrag stellen und eine Vorgabe machen, was wir uns wünschen, nämlich einen durchgehenden 5-Minuten-Takt. Wahrscheinlich werden wir darüber im Arbeitskreis in den nächsten Jahren immer wieder neu diskutieren und neue Vorlagen bekommen. Darum stimmen wir diesem Änderungsantrag zu.

StR Bickelbacher:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Kollege Pretzl hat gesagt, es sei der gleiche Antrag wie im Ausschuss. Das ist nicht der Fall. Zwischen der Ausschuss-Sitzung und dem heutigen Plenum hat sich etwas getan. Es wurde eine Liste von stark belasteten Straßen veröffentlicht. Deswegen haben wir diesen neuen Punkt aufgenommen und sagen, wir müssen schauen, ob etwas geht. Schnell kann nur beim Bus etwas unternommen werden. Ein Schienenverkehrsmittel zu bauen dauert 5, 6 oder 7 Jahre. Bis wir neue Schienenstrecken haben, dauert es. Deswegen besteht die Hoffnung, dass beim Bus schnell etwas passiert. Bei den Busspuren können wir schnell reagieren. Busspur muss nicht immer bedeuten, dass auf der ganzen Straßenlänge eine Busspur ist. Wichtig ist, dass die Busse am Stau vorbeikommen. Da reichen manchmal sogar 200 Meter, dann kann man wieder normal mitfahren.

Wenn ich Busspuren priorisieren will, muss ich sie prüfen. Das wäre der erste Schritt und steckt in dieser ersten Ziffer. Die MVG hat einmal gesagt, da könnte sie sich etwas vorstellen. Jetzt sollte sich der Stadtrat dazu bekennen und sagen, wir können uns das auch vorstellen und schauen uns das an. Das ist Teil dieses Antrags. Dann sehen wir, was die MVG vorschlägt, was man zuerst anschaut und dann priorisiert.

Herr Kollege Ruff hat unseren Antrag schon en passant vorgestellt. Ich brauche nicht mehr so genau darauf einzugehen - vielleicht nur noch auf den 5-Minuten-Takt. Wir stellen diesen Antrag nicht zum ersten Mal. Wir haben ihn schon im vergangenen Jahr gestellt. Das Anliegen wurde kurz im Arbeitskreis „Angebotskoordination“ angesprochen. Die MVG hat gesagt, sie will es nicht machen. Das war aber relativ dünn. Deshalb stellen wir den Antrag noch einmal.

Die Fahrzeuge sind da. In der Hauptverkehrszeit wird dieser Takt gefahren, also sind die Fahrzeuge vorhanden. Schwierig wird wahrscheinlich sein, bis zur neuen Fahrplanperiode 2018 die neuen Fahrer zu gewinnen. Aber auch dieser Antrag hat an Bedeutung und Dramatik zugenommen, seitdem wir wissen, wie flächenhaft die schlechte Luft in München ist. Deswegen müssen wir die Möglichkeiten, die wir schnell umsetzen können, nutzen, nämlich das Leistungsprogramm und nicht der Ausbau der Schieneninfrastruktur.

Wir müssen Angebote schaffen. Es gibt inzwischen auch viele Menschen, die tagsüber fahren. Natürlich gibt es auch noch die Spitzen in den Hauptverkehrszeiten. Aber inzwischen ist es beim öffentlichen Verkehr wie beim Auto: Die Spitzen bauen sich ab, weil die Verkehrsmittel schon überfüllt sind, und in der Zeit dazwischen wird der Verkehr dichter. Ich denke, so ist es auch beim öffentlichen Verkehr, sodass für die Zwischenzeiten gute Angebote immer wichtiger werden.

Noch ein Detail zur Trambahn Steinhausen: Momentan fährt diese Trambahn von Berg am Laim nach Grünwald. Die MVG sagt, es wäre sinnvoller, wenn sie in die Innenstadt fährt. Aber dann fährt wieder keine nach Grünwald. Ich weiß, in zwei oder drei Jahren ist wahrscheinlich das Potenzial an Fahrgästen da, und wir werden den 5-Minuten-Takt auf dieser Strecke haben. Dann fahren wir plötzlich wieder anders. Deshalb würde ich sagen, machen wir es gleich so und fahren wir im 5-Minuten-Takt abwechselnd nach Grünwald und Steinhausen.

Noch eine Anmerkung: Die MVG schlägt vor, die Linie Berg am Laim mit der Linie 22 zu verknüpfen, die nur bis zur Hochschule fährt. Es wäre doch sinnvoller, zum Westfriedhof weiterzufahren. Die Linie zur Hochschule ist nur ein Verstärker, der zu bestimmten Schulzeiten der Fachhochschule fährt - (StR Dr. Mattar: In Zukunft nicht mehr!) - Dann habe ich das übersehen. Aber das wäre eine Sache, die man sich anschauen müsste. Eine längere Strecke bis zum Westfriedhof wäre eigentlich sinnvoller. Die anderen Punkte sind relativ klar. Ich brauche nicht weiter darauf einzugehen. Es gibt noch den Antrag der großen Koalition, den wir unbedingt begrüßen.

Zum Thema X 50, X 80 und Busspuren: Der X 30 fährt alle 5 Minuten und ist für das gute Angebot aber leider immer noch relativ dünn besetzt. Das liegt auch daran, dass er im Stau steht. Deswe-

gen sind Busspuren so wichtig, und es muss auch etwas passieren. Wenn er besser durchkommt, wird er auch besser angenommen. Für ein eigentlich gutes Angebot sehe ich relativ wenige Fahrgäste im Bus. Ich wünsche mir, dass es mehr werden. Aber natürlich stimmen wir den Verbesserungen zu. Wir würden weitergehen, sind aber froh um alles, was wir erreichen können.

Danke. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Ziffer 3 neu des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion und DIE LINKE. **abgelehnt.**

Die übrigen Ziffern des Änderungsantrags von Die Grünen - rosa liste werden gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt.**

Der gemeinsame Ergänzungsantrag von CSU und SPD wird **einstimmig beschlossen.**

Der Antrag des Referenten zuzüglich des gemeinsamen Ergänzungsantrags von CSU und SPD wird **einstimmig beschlossen.**

- Ende der öffentlichen Sitzung um 15:42 Uhr -

- Die Aussprache wird in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 26. Juli 2017

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll